Der Neue Tag

Tageszeitung für Köln-Stadt und Land

Bezugspreis: RM. 2.— (einschließlich 88 Pfennig Beitrag zu den Zustellungskosten). — Erscheint wöchentlich siebenmal morgens. — Postbezug RM. 2.— (einschließlich 45 Pfg. Postzeitungsgebühr und zuzüglich 42 Pfg Zustellgeld der Post). — Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Sprechstunden der Redaktion: 12—13 Uhr. — Postscheckkonto: Köln Nr. 59000.

Verlag und Redaktion: Stolkgasse 25—31

Fernsprecher: a) von 8 Uhr bis 20 Uhr: Sammelnummer 22 03 01; b) nach 20 Uhr: Direktion 22 03 02; Chefredaktion 22 03 01; Sportredaktion 22 03 03.

Sonntags die illustrierte Wochenendausgabe „Die Bastion" kostenlos

Anzeigenpreis: Einspaltige Millimeterzeile 12 Pfg. — Familienanzeigen 7 Pfg. — Wortanzeigen privater Art je Wort 5 Pfg., das fette Ueberschriftswort 10 Pfg., geschäftliche Wortanzeigen je Wort 8 Pfg., das fette Wort 20 Pfg. — Vereinsanzeigen, die nicht der Wirtschaftswerbung dienen, im Textteil 10 Pfg je Millimeter; Sportanzeigen im Textteil 40 Pfennig je Millimeter. — Textanzeigen 80 Pfennig (Preisliste 5, Nachlaßstaffel B).

Nr. 301 — Mittwoch, den 10. Oktober 1934 — Einzel-Preis 15 Pfg.

Der französische Außenminister Barthou und der König von Südslawien erschossen

Beim Empfang in Marseille einem Attentat zum Opfer gefallen — Auch zwei französische und ein südslawischer General ermordet

DNB. Paris, 9. Oktober. Auf den König Alexander von Südslawien wurde bei der Ankunft in Marseille ein Anschlag verübt. Der König ist von mehreren Kugeln getroffen worden und seinen Verletzungen erlegen. Auch Außenminister Barthou wurde durch einen Revolverschuß getroffen und ist ebenfalls seinen Verletzungen erlegen. Der französische General Georges sowie ein französischer Admiral und ein südslawischer General wurden auch getroffen und sind gestorben.

Wie der König erschossen wurde

Der Attentäter sprang auf das Trittbrett des Autos

DNB **Paris**, 9. Okt. Der festliche Empfang, den man dem südslawischen König zu bereiten gedachte, ist zu einem Trauerspiel geworden. Das gesamte französische Mittelmeergeschwader hatte sich auf der Reede von Marseille eingefunden, um den südslawischen Kreuzer „Dubrownik", der König Alexander nach Frankreich führte, einzuholen. Kriegsminister Piétri war an Bord des Panzerkreuzers „Golbert" dem südslawischen Schlachtschiff entgegengefahren. Er übernahm König Alexander an Bord einer Admiralsbarkasse, die beide in den alten Hafen von Marseille an Land brachte, wo sämtliche Behörden unter Führung von Außenminister Barthou und einer Reihe anderer französischer und südslawischer militärischer und ziviler Würdenträger die Ankunft erwarteten. Bei der Einfahrt in den Hafen wurden 21 Salutschüsse abgegeben.

Der königliche Gast bestieg mit seinen Gastgebern einen offenen Wagen, der sich an die Spitze eines langen Zuges setzte. Mit dem König zusammen war der südslawische Außenminister Jeftitsch gekommen. Dagegen hatte die Königin Marie von Südslawien die Reise nach Paris im Zug unternommen und wollte in Dijon zu ihrem Gatten stoßen.

Als der Wagen auf den Börsenplatz einbog, fielen die Schüsse, die dem König das Leben kosteten.

Der Führer des Kraftwagens des Königs schilderte einem Vertreter der Agentur Havas den Hergang wie folgt: „Als der Wagen auf den Börsenplatz einbog, sprang ein Mann auf das Trittbrett des Kraftwagens und gab vier oder fünf Schüsse auf den Herrscher ab. Ich habe den Verbrecher sofort am Hals gepackt, während ein Oberst, der sich neben dem König befand, mit seinem Säbel auf den Attentäter einschlug."

Der Attentäter hat, wie ergänzend gemeldet wird, versucht, sich zunächst eine Kugel durch den Mund zu schießen; aber die auf ihn einspringenden Polizisten haben ihm dazu keine Zeit gelassen. Er soll auf dem Platz der Präfektur niedergeschlagen worden sein.

20 Schüsse

In der ersten Meldung, die Havas um 16.30 Uhr über den Anschlag auf König Alexander von Südslawien verbreitete, hieß es, daß der königliche Zug gerade auf dem Börsenplatz in Marseille angelangt war, als etwa 20 Schüsse von Personen, die sich in der Zuschauermenge befanden, abgegeben wurden. Der südslawische König sei nicht getroffen worden, sondern nur ein General, der sich im dritten Wagen befand.

Diese Meldung wurde von Havas später dahin berichtigt, daß König Alexander von mehreren Kugeln getroffen worden sei. Inzwischen hat sich dann herausgestellt, daß der König drei Schüsse erhalten hat.

Havas meldet weiter aus Marseille, daß der Attentäter, ein etwa 40jähriger gutgekleideter Mann, von der Polizei niedergeschossen worden sei. Er wurde in einen Kiosk geschafft und gab noch Lebenszeichen von sich. Der Anschlag erfolgte genau um 16.10 Uhr französischer Zeit. Die Polizei hatte große Mühe, die auf das höchste erregte Zuschauermenge zurückzudrängen.

Ein Augenzeuge über den Mordanschlag

Oberst Piollet, der neben dem Wagen des Königs Alexander ritt, berichtet über den Verlauf des Anschlags folgendes:

Der Wagen, in dem sich König Alexander, Außenminister Barthou und General Georges befanden, war gerade in Höhe der Börse, als ich bemerkte, wie ein Mann sich aus der Menge löste, an dem Polizeibeamten vorbeiglitt, der am Bürgersteig stand, und an meinem Pferde vorbei auf das Trittbrett des königlichen Wagens sprang. Ich gab meinem Pferd die Sporen, aber obwohl das Pferd sehr schnell vorsprang, konnte ich nicht verhindern, daß der Attentäter seinen Arm ausstreckte und mehrere Schüsse auf den König abgab. Ich erhob meinen Säbel und streckte mit zwei Schlägen den Mann zu Boden, während der Kraftwagenführer einige Schüsse auf ihn abgab. Der Mörder fuhr aber, obgleich er am Boden lag, fort zu schießen. Seine Kugeln trafen zwei Polizeibeamte und eine Frau, die sich in der ersten Reihe der Schaulustigen befanden. Polizei und Garde mobile stürzte sich auf den Mörder und versuchte, die Menge von dem Wagen fernzuhalten. Der zu Boden gefallene Attentäter wurde aufgehoben, worauf sich die Menge auf ihn warf und ihn gelyncht hätte, wenn die Polizei ihn nicht rechtzeitig beiseite geschafft hätte.

Der Mörder ein Kroate

DNB. **Paris**, 9. Okt. Havas meldet aus Marseille: König Alexander war von zwei Kugeln getroffen worden, von der einen in den Unterleib, von der anderen in die Herzgegend. Inmitten der allgemeinen Erregung wurde nach dem Anschlag der Wagen des Königs mit dem sterbenden Herrscher zur Präfektur geleitet, wo König Alexander in den Privaträumen des Präfekten auf einem Ruhebett niedergelegt wurde. Alle ärztliche Fürsorge war jedoch vergeblich.

General Georges ist in das nächstgelegene Krankenhaus eingeliefert worden. Auch zwei Polizisten und drei weitere Personen, darunter zwei Frauen, trugen Verletzungen davon.

Der Attentäter, der niedergeschossen worden ist, heißt Petrus Kelemen. Er ist am 20. Dezember 1899 in Agram geboren und betrieb in dieser Stadt ein Kaufmannsgeschäft. Man fand bei ihm einen am 30. Mai 1934 ausgestellten Paß. Kelemen war am 28. September nach Frankreich gekommen.

Der deutsche Geschäftsträger, Botschaftsrat Forster, hat sich sofort nach Bekanntwerden der ersten Nachrichten über den tödlichen Verlauf des Anschlags auf die südslawische Gesandtschaft begeben, um sein Beileid zum Ausdruck zu bringen. In Vertretung des beurlaubten deutschen Generalkonsuls hat Vizekonsul Zimmermann in Marseille dem südslawischen Konsul einen Beileidsbesuch abgestattet.

Barthou während der Operation gestorben

DNB **Paris**, 9. Okt. In dem Krankenhaus, in das der französische Außenminister Barthou eingeliefert worden war, nahm man zuerst an, daß die Verletzung Barthous nicht schwer sei. Es wurde sofort beschlossen, den linken Unterarm abzunehmen, der durch eine Kugel zerschmettert war. Zunächst schien die Verletzung das Leben des Außenministers nicht zu bedrohen. Während die Chirurgen die Operation vornahmen, entstand eine Blutung. Eine Blutübertragung wurde notwendig. Sie wurde sofort vorgenommen, aber der Zustand des Außenministers wurde ständig schwächer, bis das Herz schließlich aufhörte zu arbeiten und der Außenminister starb.

Bestürzung in Paris

DNB **Paris**, 9. Okt. Die Nachricht von dem entsetzlichen Anschlag auf den südslawischen König, die sich in Paris wie ein Lauffeuer verbreitete, hat überall größte Bestürzung und Erregung hervorgerufen. Man ist überrascht darüber, daß es dem Attentäter trotz der starken Absperrung gelungen ist, seinen Anschlag auszuführen, da schon seit Tagen ein besonderer Ueberwachungsdienst eingerichtet war. Es scheint aber, daß sich der Attentäter bis zum Einbiegen des königlichen Wagens auf den Börsenplatz völlig unverdächtig in der harrenden Menge benommen hat und dann ganz plötzlich durch die Polizeikette hindurch auf den Wagen sprang, in dem der König Platz genommen hatte.

Der Nachfolger König Alexanders

DNB Belgrad, 9. Oktober. Der Nachfolger des in Marseille einem Mordanschlag zum Opfer gefallenen Königs Alexander von Südslawien, Prinz Peter, befindet sich zur Zeit in einem Kolleg in England. Er ist elf Jahre alt.

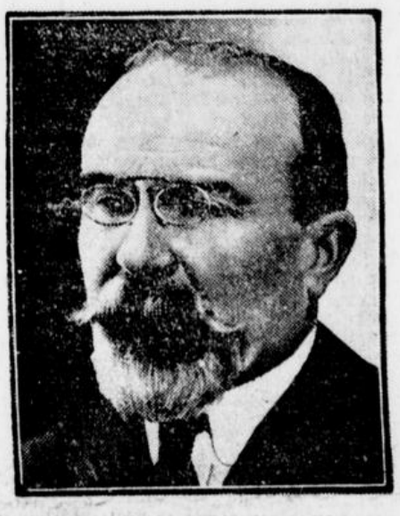
Louis Barthou

Louis Barthou wurde am 25. August 1862 in Oloron (Nieder-Pyrenäen) geboren, studierte Jura und wurde Rechtsanwalt. Nebenbei war er in ausgedehntem Maße journalistisch tätig. Im Jahre 1898 wurde er in seinem Heimatsbezirk in die Kammer gewählt. Er gehörte zur radikalen Partei, näherte sich aber bei manchen Gelegenheiten (Fall Dreyfuß!) der Rechten.

Im Kabinett Dupuy, dem gleichzeitig Poincaré als Finanzminister angehörte, bekleidete er mit 32 Jahren zum erstenmal einen Ministerposten, und zwar den der öffentlichen Arbeiten (1894—95). Im Kabinett Meline war er Minister des Innern (1896), im Kabinett Sarrien wieder Minister der öffentlichen Arbeiten (1903), unter Clémenceau (1906—1909) als Ministerpräsident Minister der Posten und Telegraphen und schließlich unter dem Ministerpräsident Briand Justizminister.

Der Sturz des dritten Kabinetts Briand erfolgte am 18. März 1913. Präsident Poincaré übertrug nun die Bildung des neuen Kabinetts Barthou, der darin das Ministerium des öffentlichen Unterrichts bekleidete und sich vor allem von dem Gesichtspunkt leiten ließ, das Gesetz der dreijährigen Dienstzeit durchzusetzen, was ihm auch gelang. Als er aber im Spätherbst 1913 seine Deckungsvorlagen vor die Kammer brachte, fand er bei den Radikalen heftigen Widerstand. Es war vor allem Caillaux, der gegen ihn arbeitete. In einer Abstimmung über die geplante 1300-Millionen-Anleihe blieb das Kabinett Barthou am 2. Dezember 1913 in der Minderheit und trat daraufhin zurück. Ein Kabinett Doumergue mit Caillaux als Finanzminister trat an seine Stelle.

Im Kabinett Painlevé war Barthou während des Krieges von Oktober bis November 1917 Minister des Auswärtigen. Nach dem Krieg wurde er im sechsten Kabinett Briand Kriegsminister und 1922 Justizminister im zweiten Kabinett Poincaré. Am 4. Oktober 1922 wurde er zum Präsidenten der Reparationskommission ernannt. Dieses Amt hat



Louis Barthou

er bis zum Juli 1926 inne gehabt. Außerdem führte er während des Feldzuges gegen Abd el Krim im Jahre 1925 die Generalresidentschaft über Marokko.

Barthon trat dann am 23. Juli 1926 abermals als Minister für Justiz und die elsaßlothringischen Angelegenheiten in das Kabinett Poincaré ein und behielt dieses Portefeuille bis zum Rücktritt des elften Kabinetts Briand am 22. Oktober 1929. Nach dem Sturz des zweiten Kabinetts Tardieu am 5. Dezember 1930 und Barthous vergeblichen Bemühungen der Kabinetsbildung gehörte er dann als Kriegsminister dem vom 13. Dezember 1930 bis 22. Januar 1931 regierenden Kabinett Steeg an.

Drei Jahre lang blieb dann Barthou außerhalb der in immer schnellerem Tempo wechselnden französischen Regierungen. Erst als der über 70 Jahre alte ehemalige französische Präsident Doumergue nach den blutigen Stavisky-Unruhen zu Anfang Februar 1934 als Vertrauensmann aller Kreise die Regierungsbildung übernahm, berief er Barthou am 10. Februar 1934 als Außenminister in sein Kabinett. Schon die nächsten Wochen bewiesen durch die Ablehnung der englischen Abrüstungsvorschläge und die Behandlung der deutschen Antwortnote, daß zwar die Namen, aber nicht die Einstellung in der französischen Regierung gewechselt hatten.

Alexander I.

Alexander I., König von Südslawien, aus dem Hause Karageorgewitsch wurde als zweiter Sohn des damaligen Präsidenten und nachmaligen Königs Peter Karageorgewitsch und dessen Gemahlin Zorka (Aurora), einer Tochter des Fürsten und nachmaligen



Alexander I.

Königs Nikolaus von Montenegro, am 17. Dezember (4. Dezember a. St.) 1888 in Cetinje geboren und genoß seine erste Schulbildung gleich seinem älteren Bruder Georg im russischen Kadettenkorps.

Nach der am 2. (15.) Juni 1903 erfolgten Wahl des Vaters zum König von Serbien kam Alexander mit seiner Schwester Jelena (Helene) am 10. August 1903 nach Belgrad, wo er unter Leitung serbischer Professoren das Mittelschulprogramm absolvierte und sich dann staatsrechtlichen Studien widmete.

Nach der am 25. März 1909 erfolgten, am 27. März vom Kronrate und am 28. März vom Parlamente genehmigten Abdankung des Kronprinzen Georg zum Thronfolger ausgerufen, wandte Alexander sein Interesse der Armee zu, in welche er gleich seinem Bruder als einfacher Soldat eingetreten war. Bei Ausbruch des ersten Balkankrieges (Oktober 1912) übernahm er das Kommando der ersten serbischen Armee, mit welcher er den ersten großen Sieg in der Schlacht bei Kumanovo errang. Am 24. Juni 1914 übernahm Alexander infolge Erkrankung des Königs Peter die Regentschaft, die er bis zu dem am 16. August 1921 erfolgten Ableben Peters führte, worauf er als König der Serben, Kroaten und Slowenen selbst den Thron bestieg. Am 29. Juni 1921 leistete er den Eid auf die Veitstag (Vidovdan)-Verfassung.

Am 6. Januar 1929 setzte König Alexander die Veitstag-Verfassung außer Kraft, führte die absolute Regierungsform mit Hilfe des Kabinetts General Zivkowitsch ein und begründete diesen diktatorischen Akt durch ein Manifest, in dem es u. a. heißt:

„. . . Meine Erwartungen wie auch die Erwartungen des Volkes, daß die Evolution unseres innerpolitischen Lebens die Regelung und Konsolidierung der Verhältnisse im Lande bringen werde, haben sich nicht erfüllt. Die parlamentarische Ordnung und unser ganzes politisches Leben erhalten immer mehr negativen Charakter, wovon Volk und Staat bisher nur Schaden litten. Alle nützlichen Institutionen in unserem Staate, deren Fortschritt und die Entwicklung des gesamten volklichen Lebens sind dadurch in Gefahr geraten. Durch diesen ungesunden politischen Zustand im Lande wurden nicht nur das Innenleben und der Fortschritt, sondern auch die Regelung und Entwicklung der Außenbeziehungen unseres Staates sowie die Festigung unseres Ansehens und Kredites im Auslande geschädigt . . .

Es hieße, kostbare Zeit in vergeblichen Versuchen, die uns einige der letzten Jahre brachten, verlieren, wollte man die Heilmittel für dieses Uebel in den bisherigen parlamentarischen Regierunswechseln oder in neuen gesetzgeberischen Wahlen suchen. Wir müssen neue Arbeitsmethoden suchen und neue Wege einschlagen . . .

Ich habe mich daher entschlossen und entscheide, daß die Verfassung des Königsreiches der Serben, Kroaten und Slowenen vom 28. Juni 1921 aufhört, zu Recht zu bestehen. Sämtliche Staatsgesetze verbleiben in Kraft, bis sie im Bedarfsfalle durch meinen Ukas nicht auf ähnliche Weise suspendiert werden. Auf gleiche Weise werden künftighin neue Gesetze erlassen werden. Die am 11. November 1927 gewählte Skuptschina wird aufgelöst."

Am 2. September 1931 wurde das konstitutionelle Regime wiederum eingeführt und die Grundzüge der neuen Verfassung proklamiert, nachdem schon vorher, und zwar am 3. Oktober 1929, der Name des Königsreiches der Serben, Kroaten und Slowenen in die Bezeichnung Königreich Südslawien umgeändert worden war.

Im Dezember 1931 weilte Alexander in Paris, wo er Gelegenheit nahm, mit den maßgebenden Persönlichkeiten Frankreichs zu konferieren. Ende Februar 1932 verzichtete er auf vier Millionen Dinar seiner Zivilliste. Im Jahre 1933 begann er gleich König Boris und Karl II. von Rumänien aktiv in die praktische Balkanpolitik einzugreifen. Im Januar besuchte er den rumänischen König, im September sprach er König Boris anläßlich seiner Durchreise in Belgrad und im gleichen Monate führt er die oftmals erwähnte Balkanrundreise durch. Am 24. September war er bei König Karl II. in Sinaja, am 3. Oktober bei König Boris in Warna und am 4. Oktober bei Kemal Pascha in Istanbul. Diese Rundfahrt, die unter dem außenpolitischen Motto: „Der Balkan den Balkanvölkern"! stattfand, hatte eine Anzahl Friedens- und Freundschaftspakte zur Folge, darunter den am 9. Februar 1934 abgeschlossenen Balkanpakt, den Südslawien, Griechenland, Rumänien und die Türkei unterzeichneten. Bulgarien trat diesem Pakt nicht bei.

Die im Juni 1934 erfolgte Anerkennung Sowjetrußlands durch die Tschechoslowakei und Rumänien führte Südslawien nicht durch. Die Nichtanerkennung dürfte ihren Grund u. a. darin haben, daß Südslawien heute der erste slawische Staat ist, der die ehedem durch Rußland bestandene allslawische Sendung vor allem auf kulturellem Gebiete übernommen hat. Die Tschechoslowakei und Polen spielen bei weitem nicht diese führende Rolle. Eben erst war König Alexander von einem Empfang in der bulgarischen Hauptstadt Sofia zurückgekehrt, wo er mit König Boris wichtige außenpolitische Fragen besprochen hatte, die die internationale Diplomatie vor allem in Rom und Paris ebenfalls entscheidend berühren.

König Alexander vermählte sich am 8. Juni 1922 mit Maria, der zweiten Tochter König Ferdinands und der Königin Maria von Rumänien. Am 6. September 1923 wurde Kronprinz Peter geboren und am 19. Januar 1928 Prinz Tomislaw. Den Namen Tomislaw hat auch der erste kroatische König geführt. Am 28. Juni 1929 kam Prinz Andrej als drittes Kind des Königspaares zur Welt.

General Georges †

Mit General Georges, der ebenfalls dem Attentat zum Opfer gefallen ist, verliert die französische Armee und der Generalstab einen ihrer fähigsten Köpfe. Nicht umsonst war General Georges schon seit längerer Zeit als der Nachfolger des Generalstabschef Gamelin oder des Generalissums Weygand genannt worden, trotzdem er noch im Vergleich zu diesen beiden verhältnismäßig jung an Jahren war. Er erfreute sich in militärischen, politischen und gesellschaftlichen Kreisen eines großen Einflusses und weitreichender Beliebtheit.

Die Schreckenstat von Marseille

DNB **Berlin,** 9. Okt. Die Schreckensnachrichten aus Marseille haben ganz Deutschland in aufrichtige Trauer versetzt. Verbrecherischen Bubenhänden ist es gelungen, den König Alexander bei seiner Ankunft auf französischem Boden zu ermorden und mit ihm den französischen Außenminister Barthou sowie weitere Herren der näheren Umgebung.

König Alexander hat in Deutschland viel Sympathien genossen, da er eine Persönlichkeit von staatsmännischem Format war, dessen Ruf weit über die Grenzen seines Landes hinausging. Er lehnte stets jede Politik der Abenteuer ab und verfolgte die Linie des Friedens und des Ausgleichs.

Außenminister Barthou hat mit Deutschland auf politischem Gebiete [illegible] Kampf ausgefochten, doch schweigt vor der Majestät des Todes die Politik. Angesichts des ruchlosen Verbrechens von Marseille empfindet das nachbarliche Deutschland Frankreich gegenüber aufrichtiges Bedauern über den Tod eines Mannes, der mit allen seinen Kräften und seinen großen Fähigkeiten stets seinem Vaterlande diente.

Sechs weitere Opfer

DNB Paris, 9. Okt. Bei dem Anschlag in Marseille sind auch einige Zuschauer durch Schüsse verletzt worden. Sechs Personen, darunter zwei Kinder, wurden mit Beinschüssen ins Krankenhaus eingeliefert. Ein Polizeibeamter, der einen Unterleibsschuß erhalten hatte, schwebt in Lebensgefahr.

Deutsches Beileid

Der Führer an den Präsidenten der französischen Republik

DNB **Berlin,** 9. Okt. Der Führer und Reichskanzler hat an den Präsidenten der französischen Republik folgendes Beileidstelegramm gesandt:

„Soeben erreicht mich die Nachricht, daß der französische Minister des Auswärtigen, Herr Barthou, den Verletzungen erlegen ist, die er bei dem fluchwürdigen Verbrechen in Marseille erlitten hatte. Ew. Exzellenz spreche ich, zugleich im Namen des deutschen Volkes, die aufrichtigst empfundene Anteilnahme aus.

Adolf Hitler,
Deutscher Reichskanzler."

Staatssekretär Meißner sprach Dienstagabend im Auftrage des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler bei dem südslawischen Gesandten und dem französischen Botschafter vor, um ihnen das Beileid des Führers zum Tode des südslawischen Königs und des französischen Außenministers auszudrücken.

Der Führer und Reichskanzler hat an die Königin von Südslawien folgendes Beileidstelegramm gesandt:

„Tief erschüttert von der Nachricht von dem fluchwürdigen Attentat, dem Seine Majestät der König zum Opfer gefallen ist, bitte ich Ew. Majestät den Ausdruck meines aufrichtigen Beileides entgegen zu nehmen und der Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes versichert zu sein.

gez. Adolf Hitler,
Deutscher Reichskanzler."

Für eilige Leser

Nach einer Reuter-Meldung aus Panama ist der Ministerpräsident von Panama auf einem Fluge nach der Hafenstadt Garachine an der Küste des Stillen Ozeans mit zwei Begleitern verschollen. Man glaubt, daß die Maschine im Dschungel notgelandet ist.

Nach einer Meldung des Daily Herald aus Brisbane hat die 38 Köpfe starke Besatzung eines japanischen Schiffes eine britische Insel in der Meerenge zwischen der Nordspitze Australiens und Neu-Guinea überfallen, als die Ansiedler die Insel vorübergehend zu Einkäufen verlassen hatten. Die Japaner plünderten Häuser und steckten Plantagen an.

Mussolini hat seinen fünftägigen Besuch in Oberitalien abgeschlossen und ist auf seinen Sommersitz bei Forli zurückgekehrt.

Der Präsident der Orientalischen Bibliothek in Schanghai überreichte dem deutschen Generalkonsul ein Stück der chinesischen Enzyklopädie als Gegengabe für die 3000 deutschen Bücher, die von der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft der Bibliothek gestiftet worden waren.

Die Mannschaft des an dem Patras-Riff, ungefähr 200 Meilen von Hongkong, gescheiterten englischen Dampfers „City of Cambridge" ist gerettet. Die gesamte Besatzung, bestehend aus zwanzig Mann, wurde vom Bergungsdampfer übernommen.

Nach dem Reichsbankausweis für die erste Oktober-Woche haben die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen zum ersten Male seit Einführung der Devisenrevartierung eine stärkere Zunahme zu verzeichnen. Sie stiegen von 78,8 Mill. Mk. in der Vorwoche auf 82,5 Mill. Mk.

Wie verlautet, wird demnächst die erste Reichsführerschule des Deutschen Handwerks in Braunschweig errichtet.

Die reichsdeutsche Kolonie und die Budapester Ortsgruppe der NSDAP veranstalteten am Dienstagabend zu Ehren des Reichserziehungsministers Rust einen Begrüßungsabend.

Die gesamte Londoner Abendpresse veröffentlicht Auszüge aus der Rede des Führers anläßlich der Eröffnung des Winterhilfswerkes. „Evening Standard" überschreibt seine Meldung „Hitler fordert Opfer". Das radikale Abendblatt „Star" berichtet in großer Aufmachung, aber in entstellender und gehässiger Form über die Kundgebung.

Wuchtiger Appell des Führers an die Opferwilligkeit

Eröffnung des Winterhilfswerkes 1934 — Für gemeinsame Führung des Lebenskampfes

Keiner darf hungern und frieren

Berlin, 9. Okt. In dem überfüllten Reichstagssitzungssaal der Krolloper eröffnete heute mittag der Führer das gewaltige soziale Hilfswerk des deutschen Volkes, den Kampf gegen Hunger und Kälte im Winter 1934/35.

Der Sitzungssaal war völlig schmucklos geblieben. Die Stirnwand trug ein gewaltiges Hoheitszeichen, schwarz auf grau mit den Worten „Winterhilfswerk 1934/1935" und über dem Bühnenvorbau zeigte ein Spruchband die Zielsetzung des Winterhilfswerkes: „Wir schaffen die nationale Solidarität". Gewaltige Scheinwerfer überstrahlten die Lichtfluten des großen Kronleuchters. Lange vor Beginn waren Parkett und Ränge und auch die Regierungsbänke schon dicht besetzt.

Staatssekretär Dr. Funk eröffnete die Arbeitstagung des Reichsbeirates für das Winterhilfswerk.

Er gab dann

Reichsminister Dr. Goebbels

dem der Führer auch in diesem Jahre wieder die Organisation und Durchführung dieses gewaltigen und sozialen Hilfswerkes übertragen hat, das Wort.

Mein Führer! Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Mit dem heutigen Tage eröffnet die Reichsregierung das Winterhilfswerk 1934/35. Sie hat dazu die Behörden und Vertreter der großen Wirtschaftsgruppen, Abordnungen der freiwilligen Helfer der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt, Vertreter der durch das Winterhilfswerk betreuten Volkskreise, der Arbeitslosen und Kleinrentner, sowie der durch den Lohn- und Gehaltsabzug an der Förderung des Winterhilfswerkes besonders beteiligten Kreise der Arbeitnehmer eingeladen. Wenn es auch nicht möglich war, auch nur einen Bruchteil der etwa 1½ Millionen freiwilligen Helfer, um nur von ihnen zu reden, in diesem Saale zu versammeln, so zeigt doch schon diese relativ kleine Auslese, die unserer Aufforderung gefolgt ist, daß wir uns, wie im vergangenen Jahre, so auch diesmal, mit dem Winterhilfswerk an das deutsche Volk in seiner ganzen Gesamtheit wenden. Es muß und wird demgemäß eine Angelegenheit der in der nationalsozialistischen Idee und Haltung geeinten deutschen Nation sein.

Mit Recht ist das Winterhilfswerk 1933/34 die größte soziale Tat des Nationalsozialismus genannt worden. Im ersten Jahre ihrer Machtergreifung hat die nationalsozialistische Bewegung damit einen sichtbaren Beweis ihrer sozialistischen Gesinnung vor aller Welt abgelegt, der über Theorien und fruchtlose Debatten hinweg zur rettenden Tat führte. Fast 17 Millionen Menschen haben in den grauen und kalten Monaten des vergangenen Winters die segensreichen Auswirkungen dieses Werkes sozialer Hilfsbereitschaft am eigenen Leibe mit Dankbarkeit zu verspüren bekommen. Die ganze Nation hat es zu ihrer Sache gemacht, und sich mit einer Leidenschaft und einem Idealismus ohnegleichen hingegeben. Das Wort, das der Führer bei Eröffnung des vorjährigen Winterhilfswerkes prägte, ist damit wahr gemacht worden: Wir haben an die Stelle einer internationalen Verbrüderungsillusion den im praktischen Leben und Handeln erhärteten Begriff der „nationalen Solidarität" gesetzt.

Für alle Helfer und Betreuer des vergangenen Winterhilfswerkes war es schönster Lohn und wunderbarste Erfüllung ihres edlen Strebens und ihrer oft mühe- und sorgenvollen Arbeit, beim Schlußempfang im Frühjahr 1934 aus dem Munde des Führers zu vernehmen, daß sie im ersten Jahre nationalsozialistischen Aufbaues die Hüter und Wahrer des „sozialen Gewissens der Nation" gewesen seien.

Eine einheitliche und straffe Organisation aller am Winterhilfswerk 1933/34 beteiligten Verbände und Vereine war erste Voraussetzung des errungenen großen Erfolges. Nur wenn die verschiedenen Körperschaften sozialer Fürsorge in Deutschland unter einem Kommando marschierten und einem lenkenden Willen gehorchten, war die Durchschlagskraft des großen Planes gesichert. Wir haben in den Dienst des vergangenen Winterhilfswerkes die modernsten Mittel sozialer Propaganda gestellt. Denn es sollte nicht eine Angelegenheit sozialer Mildtätigkeit oder gesellschaftlich gebundener Barmherzigkeit, es mußte Sache des ganzen Volkes sein, daß sich in einer edlen Tat wahrer und Wirklichkeit gewordenen Volksgemeinschaft zusammenfand. So wurde dieses soziale Werk durch die Provinzen und Städte des Reiches bis ins letzte Dorf hineingetragen. Es gab keinen, der sich von ihm ausschloß. 66 Millionen Deutsche haben in ihm den ersten und leuchtendsten Beweis wahrer nationaler Solidaritätsgesinnung niedergelegt.

Der Erfolg, der dabei gezeitigt werden konnte, übertraf die kühnsten Erwartungen. Er wird am besten und beweiskräftigsten durch Zahlen belegt:

34 Gaue, 1000 Kreise und über 20 000 Ortsgruppen und Stützpunkte der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt bildeten die Grundpfeiler der Winterhilfswerks-Organisationen. Zur Bewältigung der praktischen Arbeiten stellten sich 1½ Million freiwilliger Mitarbeiter und Helfer zur Verfügung. Die Zahl der unterstützten Hilfsbedürftigen einschließlich der Familienangehörigen betrug im Winterhilfswerk 1933/34 16 617 681 Menschen, das sind rund 253 Unterstützte auf einen Tausendsatz der Bevölkerung.

Folgende Zahlen mögen die einzigartigen

Leistungen des vergangenen Winterhilfswerkes

bezeugen:

Das Gesamtaufkommen an Geld und Sachwerten betrug 358 136 040,71 RM. Davon allein an Geldspenden 184 272 307,57 RM.

Der Gesamtgebrauchswert der an die Hilfsbedürftigen verteilten Sachspenden betrug 346 586 226 RM. Die Gesamtunkosten im Winterhilfswerk beliefen sich dagegen nur auf 3 414 129,74 RM, das ist also 0,95 Prozent seiner Gesamtleistung. Ein Barbestand in Höhe von 8 135 684,97 RM wurde als Vortrag für das Winterhilfswerk 1934/35 übernommen.

Die wichtigste Aufgabe des Winterhilfswerkes bestand in der Sicherstellung der Ernährungs- und Wärmehilfe: Der Gesamtgebrauchswert der verteilten Lebensmittel betrug: 126 111 649 RM. Der Gesamtgebrauchswert der verteilten Brennmaterialien betrug: 84 407 544 RM. Der Gesamtgebrauchswert der verteilten Kleidungsstücke betrug: 78 175 843 RM, davon allein für 4 391 975 RM Strick- und Wollwaren.

Aus dieser großen Menge der verschiedenartigsten Spenden, die im Winterhilfswerk 1933/34 zur Verteilung gelangten, seien noch genannt: 1 677 730 paar Schuhe, 2 651 673 Stück Eier, 5 969 106 Liter Milch, 6 526 600 Pfund Zucker, 12 333 960 Brote, 15 043 634 Zentner Kartoffeln.

Diese Menge Kartoffeln in Säcken der Länge nach aneinandergereiht ergibt eine Strecke, zu deren Bewältigung der Schienenzepp mit einer Stundengeschwindigkeit von 100 km sechs Tage und sechs Stunden gebrauchen würde.

Die Leistungen der Reichsbahn durch die frachtfreie Beförderung der Spenden verdienen besondere Anerkennung. Allein die zur Ausgabe gelangten 52 903 070 Zentner Kohlen würden 6570 Eisenbahnzüge mit je 40 Zehntonnenwaggons beanspruchen.

Es bedarf keiner besonderen Betonung, daß die durch den Nationalsozialismus herbeigeführte neue moralische Auffassung von den Dingen des Staates und des öffentlichen Lebens fast jede korrupte Erscheinung im vergangenen Winterhilfswerk von vornherein ausgeschlossen hat. Wo sich auch nur ein Anlaß dazu zeigen wollte, haben wir ihn, getreu unserem Versprechen bei der Eröffnung im vergangenen Jahre, durch drakonische Zuchthausstrafen in kürzester Frist geahndet. Wir wollten damit vor allem denjenigen, die in diesem Werk sozialer Verbundenheit ihren letzten Halt und ihre einzige Zuflucht sehen, zeigen, daß der neue Staat entschlossen ist, mit allen Mitteln strafender Gerechtigkeit die Armen des Volkes vor Schädigung ihres kargen Lebensunterhaltes durch freibeuterische und gewissenlose Elemente zu sichern.

Neben der eigentlichen Aufgabe des Winterhilfswerkes, die Hilfsbedürftigen zu betreuen, hat es gleichzeitig auch zur Belebung der Wirtschaft und zur Behebung der Arbeitslosigkeit in weitem Umfange beigetragen. Durch Ankauf von Lebensmitteln, Bekleidungsstücken, Stoffen, sowie durch Auftragserteilung zur Anfertigung der vielen Millionen Plaketten und Abzeichen aus Metall, Glas, Porzellan sowie von Blumen und Spitzenrosetten, wurden die verschiedensten Wirtschaftszweige neu belebt und Zehntausenden von Erwerbslosen Arbeit und Brot gegeben.

Schon aus diesen wenigen Zahlen mag man ersehen, welchen Umfang und welche Bedeutung das vergangene Winterhilfswerk des deutschen Volkes hatte, und welch ein Unmaß von Kleinarbeit und Aufopferung von allen an diesem großen Werke beteiligten Helfern nötig war, um diese wunderbaren Erfolge zu zeitigen. Ausschlaggebend bei allem war der Opferwille der ganzen Nation und die Verbundenheit zwischen Führer und Volk. Sie erst haben die Ueberwindung der Not möglich gemacht und ein soziales Hilfswerk Möglichkeit werden lassen, das die Bewunderung der ganzen Welt verdient und auch gefunden hat.

Alle Leistungen waren Ergebnisse freiwilliger Opferbereitschaft. Das deutsche Volk gehorchte dabei nicht dem Zwang des Gesetzes, sondern dem Zwang eines sozialen Gewissens.

Das Winterhilfswerk 1934/35, das wir heute eröffnen, soll in seinen Grundsätzen von demselben Gedanken getragen sein wie das vergangene. Es steht wie dieses auf breitester Grundlage und umschließt die Zusammenarbeit aller Partei-, Staats- und Kommunalstellen sowie auch aller schon am vorigen Winterhilfswerk beteiligten großen Verbände und Organisationen des deutschen Volkes, die in einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen sind. Es ist für mich eine besondere Ehre und Freude, vom Führer wiederum mit der Einleitung und Verwirklichung dieses großen sozialen Werkes betraut worden zu sein. Ich brauche dabei nicht besonders zu betonen, daß ich es für meine besondere Pflicht halte, meine ganze Kraft und Arbeit in den Dienst dieser Aufgabe zu stellen und nichts unversucht zu lassen, um mit Hilfe des ganzen Volkes den Erfolg des vergangenen Jahres noch zu übertreffen. Ebenso klar aber bin ich mir darüber, daß das Werk nur gelingen kann, wenn jeder im Volke mithilft. Die Organisation allein vermag kein Wunder zu schaffen. Das Wunder, es mag noch so unmöglich erscheinen, liegt in Idealismus und in der leidenschaftlichen Hingabe der ganzen Nation begründet. Mit ihrer Hilfe wollen wir aufrecht und stolzen Sinnes der Not entgegentreten in der Ueberzeugung, daß es uns gelingen wird, sie niederzuzwingen, wenn wir entschlossen sind, uns nicht von ihr niederzwingen zu lassen.

Die Durchführung des Winterhilfswerkes liegt organisatorisch bei den Dienststellen des Amtes für Volkswohlfahrt. Die politischen Gauleiter geben in ihren Arbeitsbereichen die Initiative und beaufsichtigen und überwachen die Tätigkeit des Winterhilfswerkes in den ihrer Verantwortung unterliegenden Gebieten. Wenn das erste Winterhilfswerk in Anbetracht der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit gewissermaßen eine großzügige Improvisation war, so soll das zweite Winterhilfswerk des deutschen Volkes darüber hinaus eine bis in alle Einzelheiten durchdachte, systematische Organisation sein, die allerdings des belebenden Impulses mutiger Entschlüsse nicht entbehren darf. Es umschließt, wie im Vorjahre, alle soziale Arbeit des Winters. Darum muß es auch alle auf diesem Gebiete tätigen Organisationen umfassen.

Die Hauptträgerin der Arbeit ist die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei mit all ihren Organisationen. Diese werden nach dem Willen des Führers restlos für den vollen Erfolg eingesetzt. Für die vor uns liegende Arbeit ist niemand zu viel und niemand zu schade. Sie ist Ehrendienst am deutschen Volke. Jede Mühewaltung an ihr bringt Segen und Glück für die Aermsten der Armen. Das Aufleuchten der Kinderaugen und der stumme, bewegte Blick von fast verzweifelten Müttern, die hier ihren letzten Halt und Trost finden, sind für jeden Dank und Belohnung, wie sie schöner und erhebender gar nicht gedacht werden können.

Die Unterstützung des Winterhilfswerkes ist eine zusätzliche. Sie entbindet weder den Staat noch die Behörden ihrer sonstigen Pflichten. In ihr soll nationalsozialistische Gesinnung zum Durchbruch kommen, die sich zum Ziel gesetzt hat mehr zu tun, als gemeinhin als notwendig erachtet wird. Sie soll deshalb auch nationalsozialistische Gesinnung erzeugen. Durch sie zeigt der nationalsozialistische Staat, daß es ihm ernst ist mit seinem Programm und er auch die Entschlossenheit aufbringt, dieses Programm zu verwirklichen.

Hilfsbedürftig im Sinne des Winterhilfswerkes sind diejenigen Volksgenossen, die den nötigen Lebensbedarf für sich und ihre unterhaltungsberechtigten Angehörigen nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Kräften und Mitteln beschaffen können und ihn auch nicht von anderer Seite, insbesondere von Angehörigen, erhalten. Die Grundlage der Geldsammlungen im Winterhilfswerk 1934/35 bilden die monatlichen Eintopf-Sammlungen und die ebenfalls monatlich einheitlich für das gesamte Reichsgebiet durchzuführenden Straßensammlungen durch Verkauf von Plaketten und Abzeichen. Neben diesen Sammlungen wird sich das Winterhilfswerk hauptsächlich aus freiwillig geleisteten Lohn- und Gehaltsabzügen finanzieren. Weitere Geldspenden werden durch Industrie-, Wirtschafts- und Gewerbebetriebe, durch freie Berufe, sowie durch Postscheck-, Bank- und Girokontenabbuchungen aufgebracht.

Grundlage der Sachspenden ist, wie im vorigen Jahre, die Leistung der deutschen Landwirtschaft. Diese Sammlung wird im heutigen Winterhilfswerk durch den Reichsnährstand selbst durchgeführt, weitere Spenden an Lebensmitteln durch Pfundsammlungen

Druck und Verlag: Kölner Verlags-Anstalt und Druckerei AG. in Köln. Hauptschriftleiter: Dr. Hans Koch; Vertreter des Hauptschriftleiters: T. Weinand; verantwortlich für Politik: W. Schön in Düsseldorf; für Kommunalpolitik, Kunst und Wissenschaft: i. V. T. Weinand; für den Umgebungsteil: T. Weinand; für den Provinzteil: H. H. Teipel; für Unterhaltung: Karl Gres; für Sport: J. Bündorf, alle in Köln. für Wirtschaftspolitik und Handel: Bernd Manger in Düsseldorf; für den Dürener lokalen Teil: Hanns Heinz Teipel; für den Bonner lokalen Teil: Robert Folmant; für Anzeigen: Theo Müller in Köln. D. A. IX. 34: 33 617. Hiervon Bezirksausgabe Bonn 2035; Bezirksausgabe Düren 1885.

und Sammlungen der Firmen der Nahrungsmittelindustrie aufgebracht.

Das gesammelte Bargeld wird, wie im Vorjahre, grundsätzlich nur zur Beschaffung von Lebensmitteln und Brennstoffen verwandt. In dankenswerter Weise hat die Deutsche Reichsbahngesellschaft auch diesmal wieder für die Beförderung der Spenden des Winterhilfswerkes volle Frachtfreiheit gewährt. Sie ist in diesem Winter durch besonderes Entgegenkommen der Reichsbahn noch erweitert und vereinfacht worden.

Zur einwandfreien Kontrolle aller Spenden gelangen diesmal nur monatlich zur Verteilung kommende Türplaketten zur Ausgabe. Diese Plaketten erhalten diejenigen Spender, die regelmäßig einen bestimmten und angemessenen Betrag für das Winterhilfswerk zeichnen. Die Schulspeisungen werden in Gegensatz zum vergangenen Jahre allgemein durchgeführt und zwar in engster Zusammenarbeit mit den Schulbehörden und der Lehrerschaft. Für die Winterhilfswerkspatenschaften ist in diesem Winter eine neue einheitliche und großzügige Werbung vorgesehen.

Neben der materiellen Unterstützung durch das Winterhilfswerk wird in den kommenden Monaten vor allem der ideellen Betreuung der Hilfsbedürftigen ganz besondere Aufmerksamkeit zugewandt werden. Es sind zu diesem Zwecke künstlerische und unterhaltende Darbietungen und Veranstaltungen verschiedenster Art bei freiem Eintritt vorgesehen. Weiterhin wird dafür gesorgt werden, daß in den Gemeinschaftshäusern und Wärmehallen den Bedürftigen neben der materiellen Betreuung auch geistige Unterhaltung und Betätigungsmöglichkeiten geboten werden.

Das sind in groben Umrissen die Aufgaben, die wir uns gestellt haben. Sie mögen aus dieser Programmsetzung erkennen, daß unsere Ziele diesmal noch höher gesteckt sind als im vergangenen Jahre. Nirgendwo darf deshalb Erschlaffung oder Ermüdung sichtbar werden. Der nationalsozialistische Staat hat die Pflicht, je länger er dauert, desto eindringlicher dem Volke seine Aufgaben vor Augen zu halten. Weder Freund noch Feind dürfen die Möglichkeit haben, uns zum Vorwurf zu machen, daß wir in der Fürsorge für das Volk nachgelassen hätten. So wenig Almosengesinnung im allgemeinen unserem Charakter und unserer inneren Veranlagung entspricht, so pflichtgetreu aber müssen wir bei anhaltender Not unsere sozialen Aufgaben erfüllen an einem Volke, das durch vier Jahre Krieg und vierzehn Jahre System hindurchgegangen ist, ohne an seinem Lebenswillen gebrochen zu werden und damit schon bewiesen hat, daß es verdient, von einer Führung betreut und umsorgt zu werden, die sich seiner annimmt und mit Mut, Fleiß und Ausdauer den großen Aufgaben der Zeit hingegeben ist.

Viele Hunderttausende, denen wir im vergangenen Jahre helfen mußten, stehen in diesem Jahr schon wieder an den Maschinen, um sich in eigener, ehrlicher Arbeit ihr tägliches Brot zu verdienen. Gewaltige Aufgaben aber auch, die wir im vergangenen Jahre aus Mangel an Mitteln nicht erfüllen konnten, harren in diesem Jahre ihrer Lösung. Der Pflichtenkreis, in den wir eingespannt sind, ist deshalb nicht kleiner, sondern eher noch größer geworden.

Komme niemand mit dem billigen Einwand, es werde zu viel gesammelt und endlich überstiegen die Anforderungen, die wir an das Volk stellen, die letzte Kraft und den besten Willen. Nicht diejenigen, die seit 1918 in unermüdlichem Idealismus für die Auferstehung des Reiches Opfer um Opfer brachten, an Gut und Blut nichts sparten, und sich selbst, wenn nötig, hinzugeben bereit waren, sind es, denen die Pflichten zu schwer werden. Denn wir Nationalsozialisten sind nicht nur groß im Fordern, sondern auch im Bringen von Opfern.

Wir verlangen von niemanden zu tun, was wir selbst nicht zu tun bereit wären. Mit Recht aber müssen wir erwarten, daß die Gesamtheit des Volkes uns Gefolgschaft leistet, wenn wir den Aermsten der Armen helfend zur Seite treten und ihnen durch die Tat beweisen, daß der Begriff der Volksgemeinschaft keine leere Redensart ist. Gewiß ist durch viele Sammlungen der Opfersinn aller Volksgenossen auf eine harte Probe gestellt worden. Irgendwoher aber muß ja auch die Regierung ihr Geld nehmen, da auch sie nicht zaubern kann. Aber stehen denn den gebrachten Opfern nicht wahrhaft grandiose Leistungen gegenüber? Gewiß hat das deutsche Volk viel und manchmal zuviel geben müssen; aber konnte es dafür nicht auch das erhebende Gefühl haben, daß mit seiner Hilfe die schlimmste Not beseitigt wurde und wenigstens einen Winter lang kein Volksgenosse dem Hunger und der Kälte schutzlos preisgegeben war?

Es wäre gut, wenn diejenigen, die über allzuviele Opfer klagen, bei denen Umschau halten wollten, die wenig besitzen und von dem Wenigen noch zu geben bereit sind, um denen zu helfen, die gar nichts haben.

Diejenigen, die Not leiden, wissen, wie bitter Not und wie schwer sie zu ertragen ist, wie wohltuend es aber auch den gänzlich Verlassenen berührt, wenn man sich seiner annimmt und ihm schnelle und wirksame Hilfe gibt. Wer selber Not leidet, ist immer und gerne bereit, größere Not zu lindern, und nur derjenige, der vor dem Schlimmsten bewahrt blieb, klagt über zu starke Beanspruchung, wenn der harte und herrische Imperativ des nationalen Opfersinns an ihn herantritt.

Auch wir können nur das geben, was wir empfangen. Wunder zu machen ist Sache der Toren. Für Männer aber geziemt es sich, anzufassen und zu handeln und damit Wunder zu vollbringen.

Wir jedenfalls haben nicht die Absicht, uns durch das Geunke unsozialer Besserwisser in unseren Zielsetzungen irgendwie beirren zu lassen. Wir gehen nicht vom Volke weg. Das Volk soll wissen, daß wir bei ihm stehen und seine Sache zu der unseren machen.

Allerdings hat das Volk auch dann das Recht, von uns zu verlangen, daß dieses gebrachte Opfer ihm allein zugute komt. Es sei deshalb auch diesmal wiederum betont, daß die Regierung entschlossen ist, wo auch immer sich nur ein korruptiver Ansatz zeigen sollte, und sei er aus Fahrlässigkeit entstanden, mit harten und drakonischen Strafen zuzugreifen. Die Regierung wird weiterhin die großen und tragenden psychologischen Stützen des vergangenen Winterhilfswerkes auch für die kommenden Monate aufrechterhalten. Im Eintopfgericht an einem Sonntag jeden Monats soll die Nation sich vom ersten bis zum letzten zusammenschließen in einer großen und edlen Solidaritätskundgebung für die Armen des Volkes. Der ideelle Wert dieser Demonstration übertrifft dabei bei weitem noch den materiellen. Jeden Monat einmal wollen wir alle, Führer, Minister, Reichsleiter und Gauleiter, Generale, Offiziere und Soldaten, Großindustrielle und Werkarbeiter, Handelskönige und Angestellte, mit den Aermsten des Volkes ein Essen essen, um dabei zu lernen, wie gering und nichtig der Wert des Magendienstes dem Wert des Dienstes an der Nation gegenüber ist.

Die Regierung selbst wird angesichts der Not des Volkes wie im Vorjahre mit einem Mindestmaß an Repräsentation auskommen. Sie will den Armen nicht das aufreizende Schauspiel des vergangenen Regimes bieten, ihre Minister bei Gastereien und Völlereien zu sehen, während das Volk hungert. Wenn wir als Nation keinen Ueberfluß haben, so wollen wir das, was wir besitzen, ehrlich so verteilen, daß jeder wenigstens etwas hat.

Reichskanzler und Führer Adolf Hitler

hielt folgende Rede:

Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen!

Inmitten einer der schwersten Wirtschaftskrisen hat der Nationalsozialismus die politische Macht übernommen. Sollte der Eintritt einer Katastrophe von kaum ausdenkbarem Umfange vermieden werden, mußten die Abwehrmaßnahmen augenblicklich einsetzen. Es waren schnellste Entschlüsse zu treffen und auszuführen. Den Kampf, den wir nach der Regierungsübernahme sofort gegen die Arbeitslosigkeit aufgenommen haben, haben wir entschlossen ein Jahr lang durchgeführt. Er ist Ihnen bekannt. Von Monat zu Monat steigerten sich die Erfolge. Allein trotz der Gewißheit, dieser größten Gefahr Herr zu werden, erlaubte das allgemeine Elend nicht, sich ausschließlich mit dieser Lösung für die Zukunft zufriedenzugeben. Die Versicherung, das deutsche Volk wieder in Arbeit und Brot zu bringen, kann für viele eine Hoffnung sein, für manche aber ist ihre zukünftige Verwirklichung kein Trost für den Augenblick, der in seinem Elend und Unglück nach sofortiger Hilfe schreit. So haben wir deshalb ganz unabhängig von unserem Kampf der Rettung der einzelnen deutschen Berufs- und Lebensstände durch die Arbeitsbeschaffung den Entschluß gefaßt, zur Ueberwindung der dringendsten Not und ihrer Sorgen eine

besondere Hilfsaktion größten Umfanges

ins Leben zu rufen. Das von Pg. Dr. Goebbels organisierte Winterhilfswerk ist eine der monumentalsten Leistungen des nationalsozialistischen Regiments. Die Absicht war, durch einen eindringlichen Appell an die Hilfsbereitschaft der deutschen Volksgenossen, die das Glück vor dem Aergsten bewahrt hat, jenen zu helfen, die dem schlimmsten Unglück ausgeliefert sind.

Denn, wenn schon in normalen Zeiten stets ein Teil der Not unverschuldet sein wird, so ist durch die grausamen Verhältnisse der letzten Jahre diese Not Millionen von Deutschen als Verhängnis zugestoßen, so daß sie höchstens durch ihre frühere wandelnde Einsicht in politische Dinge und Notwendiakeiten indirekt, keinesfalls aber wirtschaftlich direkt verantwortlich gemacht werden können. Sie sind die Leidtragenden eines politischen Wahnsinns, der unser Volk auch wirtschaftlich am meisten geschlagen hat. Besonders tragisch wird diese Not, weil sie sich nicht mehr auf einzelne Menschen, sondern auf ganze große und geschlossene Siedlungsgebiete erstreckt. Was uns Deutschen seit einem Jahrhundert nur mehr in Berichten aus fremden Ländern gemeldet wurde, erlebten wir nun in der eigenen Heimat. Ganze Teile des Reiches dem Hunger und Elend ausgeliefert, ohne das im Augenblick eine wirtschaftlich wirksame Abwehr gefunden werden konnte!

Wie groß dieses Elend ist, wissen viele Deutsche auch heute nicht. Und leider sind es besonders die Mitglieder unserer gutsituierten Gesellschaftsschichten, die kaum je einen Einblick erhalten in die Armut und in die Entbehrungen, von denen unzählige unserer Volksgenossen heimgesucht sind. Seit der Friedensvertrag von Versailles auf unserem Volke lastet, hat aber das trostlose Elend bei zahlreichen Menschen endlich der Verzweiflung Platz gemacht. Und hier haben wir einen Maßstab, der uns die Größe dieses Jammers in erschreckenden Ziffern beweist.

Auf rund 20 000 beläuft sich die Zahl derjenigen, die jährlich in ihrer letzten Verzagtheit keinen anderen Ausweg aus dem Elend dieses irdischen Jammertales gefunden haben, als den durch Selbstmord.

Die unverantwortlichen jüdischen Literaten dieses Zeitalters aber waren niederträchtig genug, dies als „Freitod" zu bezeichnen. Wie viele aber würden wohl von diesen 20 000 Jahr für Jahr aus freiem Willen gestorben sein, wenn sie nicht die bitterste Not dazu gezwungen hätte? Es sind keine leichten Entschlüsse, die die Menschen den Tod wählen lassen. Unsere oberen Zehntausend haben wohl keine blasse Vorstellung davon, wie viel Trauer und Jammer notwendig sind, um in einer Mutter erst den Entschluß zu wecken und dann zur Ausführung reifen zu lassen, sich selbst und den Kindern das weitere Leben auf dieser trostlosen Welt zu ersparen!

Und das alles aber sind Volksgenossen und wahrhaftiger Gott nicht die schlechtesten. Denn wer wollte sich wundern, wenn sie, ehe der Entschluß zu dieser bittersten Entscheidung kam, den leichteren Weg zum Verbrechen gewählt hätten?

Nein, die Nation hat eine Pflicht, sich so weit es irgend menschenmöglich ist, diesem Elend entgegenzusetzen. Sie hat die Pflicht, durch gemeinsame Opfer den unglücklichsten Opfern unserer Not zu helfen. Die Nation hat dabei zu wissen, daß es sich hier um Volksgenossen handelt, die ebenso ein Teil unseres Ganzen sind, wie diejenigen, die das Glück besser gebettet hat.

Jahrelang hat man besonders in unseren bürgerlichen Kreisen das Dichterwort von dem „einigen Volk von Brüdern" zu einer faulen Phrase heruntergewürdigt. Denn nicht durch Vereinsreden kann diese Einigkeit bewiesen werden, sondern sie muß erhärtet werden durch die Tat. Die primitivste Tat aber zur Verwirklichung dieser brüderlichen Einigkeit besteht darin, daß man den Brüdern und Volksgenossen hilft, die selbst nicht mehr in der Lage sind, ihrer Not Herr zu werden.

So wie es im einzelnen selbstverständlich ist, daß Kinder ihren alten und nicht mehr arbeitsfähigen Eltern zu helfen haben, so muß die Nation im gesamten denen beistehen, die aus eigener Kraft einfach nicht mehr in der Lage sind, sich dem Schicksal der Vernichtung zu entziehen.

Und hier haben besonders die oberen Zehntausend und die breiten bessergestellten Massen eines Volkes eine hohe Verpflichtung.

Und ich möchte daher an dieser Stelle es sehr offen aussprechen, daß das Winterhilfswerk gerade mit denen rechnet, die leichter als das breite Volk selbst in der Lage sind, ein Opfer zu bringen. Und ich sage hier ausdrücklich „Opfer", denn ich finde es wenig rühmlich, wenn ein vermögender und in hohem Einkommen stehender Mann dasselbe gibt, wie ein sich selbst kaum das tägliche Brot in genügendem Umfange Verdienender. Ich halte im Gegenteil dafür, daß jeder einzelne in seinem Rahmen aber auch wirklich ein Opfer bringt, das ihm selbst als Opfer fühlbar wird. Ich spreche die starke Hoffnung aus, daß sich in diesem Jahre das nicht mehr wiederholt, was wir im vergangenen in einer Reihe von Städten feststellen konnten, daß nämlich ärmere Viertel mehr an Opfer mobilisierten, als die wirtschaftlich besser gelagerten. Ich bin dafür, daß wir in solchen Fällen in Zukunft diese beschämende Tatsache der Nation ganz offen zum Bewußtsein bringen.

Ich glaube, daß gerade diejenigen, die im wirtschaftlichen Leben erfolgreich stehen, in jeder Sekunde daran denken sollen, daß nur durch die Arbeit und Opfer der Gesamtheit auch ihr eigener Emporstieg ermöglicht wurde. Denn die deutsche Arbeitsschlacht wird nicht geschlagen durch einzelne und ihren Einsatz, sondern durch die mobilisierte Kraft der gesamten deutschen Nation. Und vor allem aber auch durch die finanziellen Opfer des ganzen deutschen Volkes. Jeder Industrielle, dessen Fabrik heute läuft und morgen laufen wird, mag daran denken, daß es nicht allein seine Fähigkeit ist, die dieses Wunder zustandegebracht hat, sondern vielmehr noch die Willenskonzentration, die die nationalsozialistische Bewegung im deutschen Volk hervorgerufen hat und die materiellen Mittel, die die ganze deutsche Nation diesem Willensausdruck zur Verfügung stellt!

Es hat daher besonders der Reichtum nicht nur höhere Genußmöglichkeit, sondern vor allem aber auch höhere Pflichten. Die Auffassung, daß die Verwendung eines Vermögens in jedem Umfange nur Privatangelegenheit des einzelnen sei, muß im nationalsozialistischen Staat um so mehr eine Korrektur erfahren, als ohne die Mitwirkung der Gesamtheit kein einzelner sich eines solchen Vorzuges heute erfreuen könnte.

Wenn ich mich an diese mittleren und bessergestellten Kreise besonders wende, dann geschieht es, weil ich von den breiten Massen unseres Volkes in Stadt und Land die Opferwilligkeit an sich genügend kenne und weiß, daß sie, die so oft unter dem Fluch der Arbeitslosigkeit und des wirtschaftlichen Elends schon selbst gelitten haben, das herzlichste Verständnis aufbringen für ihre auch heute noch unglücklicheren Volksgenossen.

Ich glaube aber, daß es dabei notwendig ist, noch besonders auf dieses hinzuweisen:

Wir haben heute auch in Deutschland ein weit ausgebautes Versicherungswesen. Gegen Brand- und Wasserschäden, gegen Diebstahl und Einbruch, gegen Hagelschlag und Dürre, gegen Krankheiten und Tod versichern sich die Menschen und geben dafür Milliardenbeträge aus. Wehe dem Volk aber, das vergißt, daß das höchste Gut, das es versichern sollte, seine politische Vernunft ist. Jene politische Vernunft, die in der Volksgemeinschaft ihren gesunden Ausdruck findet. Das deutsche Volk kann heute glücklich sein, daß es zu dieser Vernunft wieder zurückgefunden hat. Es muß aber jeder wissen, wie ungeheuer der Nutzen für alle ist, der aus dieser gesunden politischen Entwicklung kam.

Vielleicht gefällt es Ihnen, meine Volksgenossen, nur einen Augenblick von Deutschland wegzusehen und die Zustände in anderen Ländern zu überprüfen. Unruhen, Bürgerkrieg, soziale Kämpfe, wirtschaftliche Krisen lösen einander ab. Die Fackel des Aufruhrs wird überall landauf und landab getragen. Streik und Aussperrungen zerstören Milliarden an Volkswerten und dabei ist das Elend überall fast ein gleich großes. Dies alles haben wir in Deutschland überwunden. Aber nicht etwa, weil ein paar Wirtschaftler ihre Fabriken in Gang brachten, sondern weil die durch den Nationalsozialismus geschaffene Volksgemeinschaft diesen politischen und wirtschaftlichen Wahnsinn beseitigte und damit erst den Fabriken Aufträge, den Arbeitern und Unternehmern einen Verdienst sicherte und zukommen ließ. Wenn Sie die Schäden abwägen, die der politische Wahnsinn aber einem Volke materiell zufügen kann und auf die Dauer zufügen muß, und die er insbesondere der deutschen Wirtschaft jahrzehntelang zugefügt hat, dann werden Sie erst den Nutzen ermessen, der aus der nationalsozialistischen deutschen Volksgemeinschaft für alle erwächst und schon erwachsen ist.

Und dann werden die Opfer wahrlich klein erscheinen, die wir heute namens dieser Volksgemeinschaft von Ihnen fordern. Denn ich muß Ihnen hier wiederholen, was ich im vergangenen Jahre aussprach: **An irgendetwas muß das Volk glauben können. Nehmen Sie ihm den Glauben an die internationale Solidarität, dann müssen Sie ihm dafür aber den Glauben an die nationale bringen. Zerstören Sie das Vertrauen in die nationale Volksgemeinschaft, dann werden die Menschen nach einer anderen Gemeinschaft suchen und damit am Ende wieder denen zum Opfer fallen, die als internationale Parasiten und Destrukteure nur darauf lauern, das Gefüge der Völker aufzulösen, um die Welt in ein allgemeines Chaos zu verwandeln. Der Sinn einer solchen Volksgemeinschaft aber kann nur der sein, durch eine gemeinsame Führung des Lebenskampfes in Freud und Leid an Nutzen und Opfern die Erhaltung aller zu garantieren!**

Unser Winterhilfswerk wird gerade in diesem Jahre ein Prüfstein sein dafür, ob und inwieweit sich der Gedanke dieser Volksgemeinschaft in Deutschland weiter geläutert, erhärtet und durchgesetzt hat.

Und dann erst, wenn jeder einzelne Deutsche durch eigene und wenn notwendig schwere Opfer zur Erhaltung dieser Volksgemeinschaft beigetragen hat, wird er wieder, ohne vor sich selbst erröten zu müssen, von einem „einigen Volk von Brüdern" reden dürfen. Ansonsten aber ist dies nur Lüge und Heuchelei.

Ich appelliere daher an Sie, deutsche Männer und Frauen, in den Städten und auf dem Lande, und ich appelliere vor allem an Dich, deutsche Jugend, daß Sie alle in klarer Erkenntnis der Aufgaben, die uns gestellt sind, unter Berücksichtigung der großen Not, in der sich viele unserer Volksgenossen noch immer befinden, durch eine unerhörte Opferwilligkeit im Geben und im Arbeiten für das Winterhilfswerk mithelfen im Kampf gegen diese Not und das Elend in unserem Volke.

Möge jeder einzelne Deutsche sich dabei vor Augen führen, daß es vielleicht gerade sein Opfer ist, — das nur einen kleinen Abzug an seinem Leben bedeutet —, das einem anderen Deutschen als Volksgenossen mithilft, das Leben zu erhalten. Ich appelliere weiter an Ihren Stolz, in derselben Zeit, da eine teuflische internationale Boykottklique Deutschland, d. h. das deutsche Volk, wirtschaftlich vernichten zu können glaubt, vor aller Welt die unzertrennliche Verbundenheit unseres Volkes durch ein einziges Beispiel gegenseitiger Hilfeleistung zu dokumentieren. Wenn der Haß dieser jüdisch-internationalen Boykotthetzer gegen Deutschland ein fanatischer ist, dann muß die Liebe jedes einzelnen zu seinem Volk noch tausendmal stärker sein. Diese unsere Feinde hoffen nun zum zweitenmal, daß das deutsche Volk unter der Not dieses Winters doch zusammenbrechen möge, und wir werden ihnen beweisen, daß der deutsche Wille und das deutsche Herz der Not dieses Winters noch weit mehr Herr werden als im vergangenen.

In dieser selbstsicheren starken Ueberzeugung eröffne ich das Winterhilfswerk 1934 und bitte Sie, mit der Arbeit zu beginnen.

In diesem Sinne wird das Winterhilfswerk 1934/35 vom selben Geiste des Idealismus und der Opferbereitschaft erfüllt sein, wie im vergangenen Jahre. Wiederum sind alle aufgerufen, dabei mitzuhelfen, und niemand darf fehlen unter uns. Dem Volke wollen wir Vorbild sein und der Welt ein Beispiel geben. Die Parole lautet wie vor einem Jahre: „Keiner darf hungern und frieren."

Der Führer selbst unterstreicht durch seine heutige Anwesenheit und durch seine Ansprache an sich bei der Eröffnung des Winterhilfswerkes seine sozial-, wirtschafts-, innen- und außenpolitische Bedeutung. Er ist uns allen in der Einfachheit seiner Lebensführung, in der Ueberzeugungskraft seiner sozialen Verantwortungsfreudigkeit, in der edlen Kameradschaft, die er mit seinem Volke hält, Wegweiser und moralischer Gesetzgeber geworden. Wie nie einer vor ihm genießt er das unbegrenzte Vertrauen der deutschen Nation. Wenn er zu ihr spricht, dann weiß die Nation, worum es geht.

Auch diesmal wird sein Appell im Herzen des ganzen Volkes einen Widerhall finden.

4,6 Millionen Mark für das Winterhilfswerk am ersten Tage

DNB Berlin, 9. Okt. Nachdem das Winterhilfswerk durch die Rede des Führers am Dienstagnachmittag eröffnet worden ist, wurden von der Industrie allein an Barspenden 4,621 Millionen Mark gezeichnet. —

Der Reichsverband der Automobilindustrie zeichnete 504 668 Mk., darunter Daimler-Benz AG 100 000 Mk., Bosch-Konzern 100 000 Mk., Autounion 50 000 Mk., Adam Opel AG 50 000 Mk., Bayerische Motorenwerke 50 000 Mk., Adlerwerke 25 000 Mk.

Ferner die IG Farbenindustrie eine Million Mk., Deutsche Reichsbahngesellschaft (Spenden des Personals) 500 000 Mk., Reemtsma-Zigarettenfabrik 600 000 Mk., Haus Neuerburg Zigarettenfabrik 250 000 Mk., Siemens-Konzern 100 000 Mk., C. u. A. Brenninkmeyer 100 000 Mk.

Dieses Ergebnis ist um so bemerkenswerter, als im Vorjahre der erste Zeichnungstag nur die Summe von zwei Millionen Reichsmark ergab.

105000 Schweizer fordern Aenderung der Bundesverfassung

Volksabstimmung erforderlich.

DNB. Genf, 9. Okt. Nachdem nunmehr auch die jungliberale Bewegung der Schweiz mit 28 000 Stimmen ihre Unterschriftensammlung für eine völlige Abänderung der schweizerischen Bundesverfassung abgeschlossen hat, stellt sich die Gesamtzahl der Stimmen auf 105 000 oder mehr als das doppelte der gesetzlich erforderlichen Zahl. Davon weist die Nationale Front mit 33 000 die größte Stimmenzahl auf. Die Jungkonservativen brachten 28 000 Stimmen auf, das „Aufgebot" 9000, die „Neue Schweiz" 6000. Bis jetzt hat einzig die Jungliberale Bewegung ihr Revisionsbegehren mit einem öffentlich bekanntgegebenen Programm begründet. Es wird nun Aufgabe der übrigen Parteien sein, besonders auch derjenigen, die sich an der Unterschriftensammlung nicht beteiligt haben, im Hinblick auf die bevorstehende Volksabstimmung zu der Verfassungsänderung Stellung zu nehmen und entsprechende Vorschläge zu machen.

Der neue österreichische Gesandte in Rom

DNB. **Wien,** 9. Okt. Wie amtlich mitgeteilt wird, wurde der bisherige österreichische Gesandte in Bukarest, Alois Vollgruber, zum Gesandten Oesterreichs in Rom ernannt.

Deutsche Musiker — deutsche Namen

DNB **Berlin,** 6. Okt. Der Präsident der Reichsmusikkammer gibt bekannt: Die Neigung mancher Deutscher, nur das Ausländische für gut und insbesondere in jedem Fall für besser als das Deutsche zu halten, muß mit allen Mitteln bekämpft werden. In diesem Kampfe muß die deutsche Musikerschaft in erster Reihe stehen. Ich ordne deshalb gemäß Par. 25 der 1. Durchführungsverordnung zum Reichskulturkammergesetz vom 1. November 1933 folgendes an:

I. **Es ist den Mitgliedern der „Reichsmusikerschaft" verboten,** sich aus Reklame- oder anderen Gründen ausländische oder ausländisch klingende Namen statt ihrer bürgerlichen Namen zuzulegen.

II. **Das Gleiche gilt für die Benennung von bestimmten kammermusikalischen oder sonstigen Musik-Vereinigungen.**

III. Deutsche Musiker bzw. Musikvereinigungen, die bisher unter einem ausländischen oder ausländisch klingenden Namen aufgetreten sind, haben in Durchführung dieser Anordnung ihren Namen bis zum 31. Oktober 1934 entsprechend umzuändern.

IV. Ein Verstoß gegen diese Anordnung kann als Unzuverlässigkeit im Sinne des Par. 10 der 1. Durchführungsverordnung zum Reichskulturkammergesetz angesehen werden und zum Ausschluß aus der Reichsmusikkammer führen. Der Ausgeschlossene verliert das Recht zur Berufsausübung.

Zwei Tote, mehrere Verletzte bei einer Karbid-Explosion

DNB **Ulm,** 9. Okt. Auf einer Baustelle bei Tennenhausen versagte am Montagabend plötzlich die Carbid-Beleuchtung. Als einige Leute den Carbid-Behälter untersuchten, erfolgte eine Explosion. Zwei Arbeiter wurden sofort getötet. Ein Arbeiter wurde sehr schwer und einer minder schwer verletzt. Der eine der getöteten Arbeiter ist Vater von sieben Kindern.

Falschmünzer zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt

DNB **Hannover,** 9. Okt. In dem Prozeß gegen die Falschmünzer Weck und Genossen, die von 1920 bis 1934 gewerbsmäßig Banknoten gefälscht hatten, wurde heute nachmittag das Urteil gesprochen. Es lautete gegen August Weck und August Schilp auf je zwölf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust, gegen die ersten auch noch auf eine Geldstrafe von 10 000 Mark oder drei Monate Zuchthaus. Außerdem wurde gegen beide auf Polizeiaufsicht erkannt. Frau Weck, die die falschen Noten in den Verkehr gebracht hatte, erhielt acht Jahre Zuchthaus und 5000 Mark Geldstrafe. Frau Schilp sechs Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Fahlen eineinhalb Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Gegen mehrere weitere Angeklagte wurde auf Gefängnisstrafen erkannt.

Marseille

Eine Hiobsbotschaft treibt die andere in diesem von politischer Unruhe und politischen Spannungen erfüllten Jahr 1934. Eine von nervös-hastiger Gereiztheit durchsetzte Atmosphäre hat sich auf die Völker Europas gelegt und ihre Symptome erinnern uns zu greifbar an die dem Unglücksjahr 1914 vorausgehende Zeitspanne. Wieder steht das Wetterleuchten über der Donau! Hier haben sich die Wolken politischer Unwetter von neuem zusammengeballt, just in dem gleichen Winkel, von wo aus vor 20 Jahren ein furchtbarer Blitzstrahl Europa zur Explosion brachte. Am 25. Juli raffte ein ruchloses Attentat den österreichischen Bundeskanzler Dr. Dollfuß dahin und eben dieses Attentat hatte jene fieberhafte Unruhe der europäischen Regierungen im Gefolge, die auch die Reise des jugoslawischen Königs nach Paris mit veranlaßte, die auch diesem Staatsmann zum furchtbaren Verhängnis geworden ist. Im Augenblick, da diese Zeilen geschrieben werden, ist über die tieferen Gründe der neuen verabscheuungswürdigen politischen Mordtat von Marseille nichts Eindeutiges bekannt. Sie kann aber schwerlich erklärt werden wenn nicht aus den internationalen Zusammenhängen, wie sie sich seit den aufwühlenden Wiener Juli-Ereignissen entwickelt haben.

*

Daß auch der französische Außenminister Barthou ein Opfer des Marseiller Revolveranschlags mitten in den glänzenden Empfangsfeierlichkeiten zu Ehren des serbischen Königs wurde, scheint wohl mehr Zufall zu sein, hat aber seine doppelt schwere Bedeutung in Anbetracht der hervorragenden Stellung, die gerade Barthou innerhalb dieser Zusammenhänge einnahm. Sollte doch die Reise König Alexanders von Serbien eine neue entscheidende Etappe auf dem Wege der Klärung der großen Gegensätze sein, die sich Barthou bei seinen Verständigungsbemühungen um Italien hindernd in den Weg gestellt hatten. Die Politik des jugoslawischen Herrschers angesichts der Haltung und der Ansprüche Italiens im Rahmen der österreichischen Frage wandte sich immer weiter ab von dem Kurs der französischen Politik, die, je stärker sie sich auf die Wünsche Italiens einließ, um so mehr den alten südosteuropäischen Bündnispartner verstimmen mußte, der sich an der Adria auf Grund der Expansionspolitik Mussolinis im Donauraum und auf dem Balkan aufs stärkste bedroht fühlt. Auf seiner eben beendeten Reise nach Sofia hatte König Alexander noch seine Rückendeckung auf dem Balkan verstärkt und eine immer deutschfreundlicher werdende Richtung seiner Politik bewies, daß er, zugleich unter Anlehnung an Polen, weiter nach erfolgreichen Auswegen suchte, um sich der Umklammerung und Einengung durch Italien zu entziehen und neue Möglichkeiten einer selbständigen initiativen Politik zu gewinnen.

*

Es handelte sich bei der so tragisch unterbrochenen Pariser Reise des jugoslawischen Königs also um große und für die nächste Zukunft Europas entscheidende Dinge. Die Aussichten, daß es Barthou gelingen mochte, den italienisch-jugoslawischen Gegensatz zu überbrücken und damit den Weg zur französisch-italienischen Verständigung vollends frei zu machen, die die Einkreisungsbestrebungen Frankreichs um ein entscheidendes Stück vervollkommnet hätten, waren nicht mehr allzu groß. Immerhin war die Frankreichreise König Alexanders symptomatisch genug für die gespannte Gesamtlage Europas, als daß das an ihm verübte Attentat nicht wieder auch als eines der Menetekel der Geschichte angesehen werden müßte, deren schreckende Spuren die verantwortlichen Staatsmänner Europas wieder einmal zu aufrüttelnder Besinnung bringen sollten. War es nur die Tat Wahnsinniger, das Verbrechen fanatisierter Irregeleiteter oder stand hinter diesem Attentat ein Wille, der damit bestimmte politische Ziele zu vereiteln oder zu erreichen glaubte? Der Hauptattentäter soll ein Kroate sein. Dieser Umstand könnte das Attentat in eine unmittelbare Verbindung mit den italienisch-jugoslawischen Gegensätzen bringen, in deren Mittelpunkt ja gerade auch Kroatien steht, soweit derartige Vermutungen überhaupt am Platze sind.

*

Wie dem auch sei. Die Tat von Marseille ist nichts als ein gräßliches Verbrechen, von dem jede gesittete Nation vor Verabscheuung abrückt und das nichts als verurteilenswert ist. Die davon betroffenen Nationen sind der menschlichen Anteilnahme über alle politischen Gegensätze und tiefgreifenden Verärgerungen hinweg sicher, und wir können nur hoffen, daß es keine Folgen gebiert, die das Unglück vergrößern, indem es den Frieden der Völker mit in sich hineinzieht. Es glich schon einem konzentrischen Feuerüberfall„ sonst hätten ihm nicht so viel hochgestellte Persönlichkeiten, außer dem serbischen König und dem französischen Außenminister drei Mitglieder der serbischen und französischen Generalität und Admiralität, die teilweise für hervorragende führende Posten ausersehen waren, zum Opfer fallen können. Es traf insgesamt Männer, die das Schicksal Europas bestimmend in Händen hatten und mitgestalteten. Ein verbrecherischer Tot setzte ihrem Wirken nun ein jähes Ende, hinter dem viele neue schicksalschwere Fragezeichen stehen. Wenn das Attentat von Marseille auch nicht wie das von Serajewo im Juli des Jahres 1914 die Schnur am Pulverfaß zur Entzündung zu bringen bestimmt sein wird, so liegt es doch allzunahe, an die Kette der unseligen Verstrickungen zu erinnern, die gerade durch dieses Attentat und seine Folgen über die Völker Europas fortschreitend bis zu den jüngsten verhängnisvollen Zuspitzungen der internationalen Beziehungen geworfen worden sind, aus denen nun wiederum die Flammen eines der größten politischen Verbrechen der Geschichte emporgezüngelt sind. Wann endlich wird der Faden der Zwietracht, der sich von neuem rings um das Donautal verknotet hat, durchschnitten und einem Frieden die Bahn bereitet, der das natürliche Leben der Völker sichert und zu freier Entfaltung kommen läßt, damit nicht immer wieder Haß, Fanatismus, Verfolgungssucht oder auch unberechenbare Verzweiflung ihre blutig verschreckenden Spuren das Buch der Geschichte beflecken?

Dr. K. Kl.

Der Eindruck in Wien

DNB **Wien**, 9. Okt. Wien steht ganz unter Eindruck des schrecklichen Geschehens von Marseille. Die Zeitungen verbreiten Extra-Ausgaben. Die für Dienstagabend in ganz Kärnten angesetzten Vorfeiern für den 14. Jahrestag des österreichischen Sieges bei der Volksabstimmung in Kärnten — die auf den 10. Oktober fällt — sind abgesagt worden. Die Telephonverbindungen mit Südslawien sind unterbrochen. Die Königin von Südslawien, die Gattin des Ermordeten, hatte gerade Oesterreich mit dem Schnellzug passiert. Zurzeit des Anschlages befand sie sich in Vorarlberg. Die Königin konnte wegen plötzlich auftretender Seekrankheit die Reise zu Schiff nicht fortsetzen und entschloß sich, über Oesterreich und die Schweiz nach Frankreich zu fahren.

Spanischer Kreuzer im Geschützkampf mit Aufständischen

Staatliche Kanonenfabriken noch in der Gewalt der Aufrührer Truppen im Anmarsch — Zahlreiche Kirchen niedergebrannt

DNB **Madrid**, 9. Okt. Wie aus der Dienstag-Morgenpresse hervorgeht, waren die Aufständischen in Asturien einschließlich der Stadt Gijon Herren der Lage und sind es zum Teil noch.

Erst in der Nacht zum Dienstag wurde Gijon von den Regierungstruppen zurückerobert, nachdem der Kreuzer „Libertas" mit seinen Geschützen eingegriffen hatte. Zahlreiche Dörfer in der dortigen Gegend befinden sich immer noch in den Händen der Aufständischen. Die Eisenbahn- und Drahtverbindungen sind noch gestört. Die Madrider Zeitung „El Debate" berichtet, daß Oviedo sich weiter im Besitz der Truppen befinde und glänzend dem Angriff der Aufständischen widerstehe. Die Marschkolonnen des Generals Lopez Ochoa marschieren auf Trubia, wo sich die staatlichen Geschützfabriken befinden. Trubia ist noch in der Gewalt der Aufständischen.

Neben einer großen Zahl von Dörfern an der Biscaya wurde in der Nacht der Hafen von Bilbao, Portugalete, von den Regierungstruppen eingenommen. Im Grubengebiet von Leon und von Ponferrada verübten die Aufständischen viele Terrorakte. Polizeiposten wurden ermordet und in fast allen dortigen Dörfern die Kirchen niedergebrannt, wobei sich als Brandstifter verhetzte Frauen und Kinder besonders hervortaten. Das Militär mußte sich stellenweise dort wieder zurückziehen und konnte erst am Dienstag erneut vormarschieren. Auch die Lage in Guipuzcoa war sehr gespannt. Aus San Sebastian werden längere Schießereien gemeldet.

Auch in den Dörfern um Bilbao sind die Kirchen niedergebrannt worden, ebenso viele Privathäuser. In Paterna del Campe (Prov. Huelva) wurde eine alte Kirche aus dem 16. Jahrhundert, die durch ihre Kunstschätze berühmt ist, bis auf die Grundmauern eingeäschert. Ebenso erging es der Pfarrkirche in Arnedo.

In Madrid wurde auch am Dienstag die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen. Auf Anordnung der Regierung müssen jetzt die Arbeitgeber nicht marxistisch organisiertes Personal einstellen. Die streikenden Arbeiter werden also entlassen. Nach Pressemeldungen haben die marxistischen Gewerkschaften zur Vorbereitung dieses Aufstandes, der jetzt seinem Ende entgegengeht, für ganz Spanien über 40 Millionen Peseten (etwa 13 Millionen Reichsmark) Arbeitergelder ausgegeben.

Der in Portugal lebende bekannte spanische General San Jurjo, der im August-Putsch des Jahres 1932 gegen die marxistische Regierung Azana eine große Rolle spielte, stellte sich telegraphisch der spanischen Regierung zur Dienstleistung wieder zur Verfügung.

Amtliche Zahlen über die Verluste liegen noch nicht vor, jedoch ist mit einer hohen Ziffer zu rechnen.

Parlamentssitzung in Madrid

Todesstrafe wieder eingeführt

DNB **Madrid**, 9. Okt. Die Dienstag nachmittag im Kongreßhause einberufene Sitzung des spanischen Parlamentes gestaltete sich zu einer großen Vertrauenskundgebung für den spanischen Ministerpräsidenten Lerroux und sein Kabinett. Der Ministerpräsident betonte, daß er es als seine Pflicht betrachte, der Aufstandsbewegung mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zu Leibe zu gehen, um die Nation vor einem dauernden Schaden zu bewahren. Die Rede Lerroux' wurde des öfteren von lebhaften Beifallskundgebungen unterbrochen.

Einem Antrage wurde einmütig zugestimmt, nach dem in Spanien die Todesstrafe wieder eingeführt wird. Sie kommt in Betracht bei Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz, in Fällen von bewaffnetem Angriff auf das menschliche Leben und in Fällen von schwerem Raub.

Nach kurzen Worten einiger Parteivertreter, in denen das Vertrauen zur Regierung unverhalten zum Ausdruck kam, vertagte sich das Parlament bis zum Eintritt normaler Zustände in Spanien.

Kaiserkrone und Hofburg fallen nicht an die Habsburger zurück

Hoffnungen des Sohnes des verstorbenen Kaisers Karl

Wien, 9. Okt. Die Verhandlungen wegen der Rückgabe des Habsburgischen Privatvermögens sollen, wie die Frankfurter Zeitung erfährt, soweit gediehen sein, daß mit deren Abschluß für die nächste Zeit gerechnet werden kann. Eine Rückgabe der Bestände der Schatzkammer einschließlich der Kaiserkrone sowie der Hofburg und des Schönbrunner Schlosses kommt nicht in Betracht. Die Behauptung, daß Bundespräsident Miklas in Kürze seinen Wohnsitz im Schloß Schönbrunn nehmen werde, wird von halbamtlicher Seite entschieden dementiert.

Zum zweiten Mal innerhalb kurzer Zeit hat der Sohn des verstorbenen Kaisers Karl, Otto von Habsburg, der Hoffnung Ausdruck gegeben, bald nach Oesterreich zurückkehren zu können. Anläßlich seiner Ernennung zum Ehrenbürger der steirischen Gemeinden Premstätten und Edelsgrub hat er an die Bürgermeister gleichlautende Handschreiben gerichtet, in denen er zum Ausdruck bringt, daß er niemals Oesterreichs Volk die Verantwortung für die Ungerechtigkeiten aufgebürdet habe, die seinem Haus widerfahren seien. Die katholischen Bauern hätten keinen Anteil an dem Wahnsinn und dem Verbrechen des Umsturzes gehabt. Wenn ihm die Grenzen aufgetan würden, werde er ohne Bitterkeit heimkehren. Der Brief schließt: „Ich grüße Sie in der Hoffnung auf baldige Heimkehr!"

Auf einem Kameradschaftstreffen ehemaliger Kriegsteilnehmer bei Gnas überbrachte Erzherzog Eugen die Grüße des ehemaligen Kaiserhauses. Die Versammlung, die den Habsburger lebhaft feierte, faßte eine Entschließung, in der die Aufhebung der Habsburger-Gesetze gefordert wurde.

Der eucharistische Kongreß

Lichter-Prozession

Am Abend des gleichen Tages, des 11. Oktober, wird um 22 Uhr eine Lichterprozession der Männer vom Kongreßplatz aus durch die Hauptstraßen von Buenos Aires gehen. Auf dem Plaza de Mayo werden Predigten gehalten werden.

Die Feierlichkeiten des zweiten Kongreßtages werden bis spät in die Nacht dauern. Um Mitternacht wird dann an der Mayo-Pyramide die hl. Kommunion ausgeteilt werden, die alle Männer, die an der Lichterprozession teilnehmen, als Generalkommunion empfangen. In der Kathedrale und in allen anderen Kirchen der Stadt werden dann bis zu den frühen Morgenstunden Andachten gehalten.

Die weiteren Veranstaltungen

„Der Tag Lateinamerikas" wird der 12. Oktober sein. Um 10 Uhr früh findet die Pontifikalmesse im Palermo-Park statt. Dann in der Basilika zum hhl. Sakrament die zweite Priesterversammlung. Während des Nachmittags und Abends werden im Palermo-Park und auf den anderen großen Plätzen der Stadt Vorträge gehalten, die alle das Thema: „Christkönig in der Geschichte Lateinamerikas und besonders der argentinischen Republik" zum Gegenstand haben.

Am 13. Oktober ist der „Tag der Jungfrau"; er wird der Gottesmutter geweiht sein. Alle Teilnehmer werden an diesem Tage die Patronin Argentiniens und Südamerikas ehren. Die Marienmesse wird um 8 Uhr früh gefeiert; wieder im Palermo-Park. Die berühmte Muttergottesstatue „Nuestra Senora de Lujan" wird auf einem Altare sichtbar sein.

Am Nachmittag versammelt sich die Geistlichkeit zu einer Heiligen Stunde in der Basilika vor dem hl. Sakrament. Gegen Abend versammeln sich die Pilger wieder im Palermo-Park, um die Vorträge des dritten Tages zu hören, die über das Thema sprechen: „Christus, König des modernen katholischen Lebens in der hl. Eucharistie, unter besonderer Berücksichtigung der Katholischen Aktion".

Der Schlußtag

Der 14. Oktober wird als Schlußtag der „Triumphtag der Eucharistischen Welt" sein. Die Kirchen der Stadt werden schon in den frühesten Morgenstunden ihre Tore öffnen für die Generalkommunionmessen. Der Päpstliche Legat wird die Pontifikalmesse um 10 Uhr im Palermo-Park feiern. Ab 15 Uhr treffen sich die Pilger, nach Nationen geteilt, auf verschiedenen Plätzen der Stadt, um die eucharistische Prozession zu erwarten. Die gesamte Geistlichkeit begleitet das hl. Sakrament, das von Kardinallegat Pacelli getragen werden wird. Von der Marienkirche aus bewegt sich die Prozession zum Thronaltar im Palermo-Park, von wo aus die feierliche Schlußsegnung aller Teilnehmer stattfinden wird. Schließlich werden die Hunderttausende das Te Deum singen, dann die besondere Kongreßhymne und endlich die argentinische Nationalhymne.

Neue Prüfungsordnung für Tierärzte

DNB. **Berlin**, 6. Oktober. In der Beilage zu Nr. 38 des Reichsministerialblattes vom 29. September 1934 ist eine neue Prüfungsordnung für Tierärzte als Verordnung des Reichsministers des Innern vom 31. August 1934 veröffentlicht. Diese Prüfungsordnung bringt gegenüber der bisherigen insofern eine wichtige Abänderung, als die Zulassung zu den Prüfungen und die Erteilung der Approbation zu versagen sind, wenn berechtigte Zweifel an der nationalen oder moralischen Zuverlässigkeit des Kandidaten gegeben sind, insbesondere wenn schwere strafrechtliche oder sittliche Verfehlungen vorliegen. Ferner wird für die Zulassung zu den Prüfungen der Nachweis der Ableistung des Arbeitsdienstes verlangt, um auch hier die nationalsozialistische Forderung der Verbundenheit der Akademiker mit den Volksgenossen aller Stände zu sichern. In sachlicher Hinsicht besteht eine bedeutsame Aenderung der Prüfungsordnung darin, daß der Nachweis der Pflichtvorlesungen in Fortfall gekommen ist. Das Hauptgewicht legt die neue Prüfungsordnung auf die Teilnahme an Uebungen und Kursen, die gegen früher vermehrt worden sind.

Die Prüfungsordnung bringt ferner Verschärfungen der Prüfung selbst und beseitigt die Möglichkeit einer zweiten Wiederholungsprüfung in der tierärztlichen Vorprüfung. Die Verschärfung für die Vorprüfung soll dazu dienen, unter den Studierenden rechtzeitig eine Auslese zu treffen und Ungeeignete auszuschalten.

Die wichtigste Ergänzung bringt die neue Prüfungsordnung für die Ausbildung in der Schlachtvieh- und Fleischbeschau sowie in der Lebensmittelüberwachung. Unbeschadet der bisherigen wissenschaftlichen und praktischen Unterweisung in diesen Fächern durch Vorlesungen und Demonstrationen soll die praktische Ausbildung in der Fleischbeschau usw. dadurch vertieft werden, daß der Kondidat im unmittelbaren Anschluß an die bestandene tierärztliche Fachprüfung während dreier Monate an einem besonders hierfür bestimmten Schlacht- und Viehhof des Deutschen Reichs unter Aufsicht des Leiters sich mit der Schlachtvieh- und Fleischbeschau zu beschäftigen hat; daneben wird auch die Lebensmittelgesetzgebung und ihre Anwendung Gegenstand eingehender Fortbildung sein.

Die Prüfungsordnung ist mit Wirkung vom 1. Oktober ds. Js. in Kraft getreten, mit Ausnahme der Bestimmungen über die praktische Ausbildung in der Schlachtvieh- und Fleischbeschau usw., die erst am 1. April 1935 in Kraft treten.

Kranzniederlegung am Berliner Ehrenmal

Gefallenenehrung durch Saarländer und Rheinländer

DNB **Berlin**, 9. Okt. Das Ehrenmal Unter den Linden war heute vormittag wieder Mittelpunkt zweier schlichter, eindrucksvoller Gedenkfeiern deutscher Volksgenossen aus den westlichen Grenzbezirken. Saarländer und Rheinländer legten zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges je zwei prachtvolle Kränze nieder.

Zunächst war eine Abordnung des Landesverbandes Niederrhein im Kyffhäuserbund aufmarschiert, die auf der Rückreise vom Tannenberg-Denkmal in Berlin Aufenthalt genommen haben. Hinzu kommen Vertreter des Vereins der Rheinländer zu Berlin und größere Abordnungen des Berliner Kyffhäuserbundes mit ihren Fahnen. Nach der Kranzniederlegung erfolgte der Vorbeimarsch der Formationen vor dem Führer des Bundes, Oberst a. D. Reinhard.

Dann erschienen die 60 saarländischen Kommunalpolitiker, die zurzeit in Berlin weilen. Eine SA-Kapelle intonierte das Deutschlandlied. Darauf begaben sich die Saarländer unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden in das Ehrenmal, um dort zwei herrliche Lorbeerkränze niederzulegen. Die schwarz-weiß-roten und Hakenkreuzschleifen tragen die Inschrift „Treue um Treue. Vertreter der Deutschen Front Saarbrücken und Neunkirchen-Saar".

25 000 Kilogramm Baumwolle in Flammen

DNB. **Bayreuth**, 9. Oktober. In den Mischräumen der Baumwollspinnerei und Weberei in der Markgrafenallee ist ein Großfeuer ausgebrochen. Es konnte sich in den dort lagernden großen Baumwollbeständen außerordentlich rasch ausbreiten. Die Werksfeuerwehr wurde sofort alarmiert, und es gelang ihr, den gefährlichen Brand auf seinen Herd zu beschränken. 25 000 Kilogramm Baumwolle sind zum größten Teil vernichtet. Als Brandursache wird Selbstentzündung angenommen.

3 Stunden unter dem Wasserhahn

Traurige Folgen einer Wette

In Gyula, einer ostungarischen Kleinstadt, wurde vor einigen Tagen ein gewisser Jenö Kapuvari verhaftet, weil er einen Familienvater zum Wahnsinn getrieben hatte. Die Hintergründe der Begebenheit sind so ungewöhnlich, daß es sich verlohnt, des Näheren darauf einzugehen.

Vor einigen Tagen debattierten Kapuvari und Andreas Bender, ein Landwirt, über den Ausgang eines Freundschaftswettspiels zwischen dem dortigen Klub und einer auswärtigen Mannschaft. Kapuvari schwor auf die Einheimischen, während Bender auf den Sieg der Gäste von außerhalb wettete. Schließlich kam man überein, daß Kapuvari im Falle des Verlierens 10 Pengö bezahlen sollte, Bender dagegen erklärte sich bereit, sich einem eigenartigen Experiment zu unterziehen, sollten seine Favoriten unterliegen: er sollte sich dann 10 000 Wassertropfen auf den Kopf fallen lassen.

Der Fußballkampf fand am verflossenen Sonntag statt und endete mit einer entschiedenen Niederlage des auswärtigen Klubs. Kapuvari bestand nun darauf, daß Bender sich der vereinbarten „Strafe" unterziehe. Aus übertriebenem Ehrgefühl einerseits und vollständiger Unwissenheit über die etwaigen Folgei andererseits, ließ Bender sich auf einen Stuhl binden, der unter einen Wasserhahn gesetzt wurde. Alle zwei Sekunden fiel ein Tropfen Wasser auf seinen Kopf, also 1800 Tropfen in der Stunde. Bender sollte somit das Zimmer nicht eher verlassen, bis 5½ Stunden vergangen und damit 10 000 Wassertropfen auf sein Haupt gefallen waren.

Der unglückliche Verlierer harrte aber nicht solange aus. Nachdem er drei Stunden die Folterqualen über sich hatte ergehen lassen, begann er laut zu schreien. Seine Hilferufe wurden von Vorbeigehenden gehört, die in das Haus eindrangen und Bender aus seiner Zwangslage befreiten. Unter fürchterlichem Geheul wurde er in das Krankenhaus übergeführt. Es bedurfte erst einer kalten Dusche, um den Unglücklichen zu beruhigen. Später schlief er ein. Die Aerzte erklären, daß der arme Landwirt, der übrigens Vater dreier Kinder ist, unter der Wirkung der grauenvollen Marter den Verstand verloren hat. Seine Unterbringung in einer Heilanstalt steht bevor.

Nachdem die Polizei von der Wette und der Bedingung, die der andere Partner gestellt hatte, Kenntnis erhielt, nahm sie sofort die Verhaftung des Jenö Kapuvari und eines zweiten Mitschuldigen vor. Beide werden sich demnächst wegen ihrer scheußlichen Tat vor dem Gericht zu verantworten haben.

Tagung der rheinischen Museenleiter

Zülpich, 9. Okt. In Zülpich tagten am Montag die Leiter der rheinischen Museen aus Anlaß des 25-jährigen Bestehens des Zülpicher Heimatmuseums. Der Leiter des Bezirks Köln im Verband der Rheinischen Museen, Museumsdirektor Dr. Ewald (Köln), eröffnete die Tagung als Jubiläumstagung des Zülpicher Museums. Er schilderte in seinem Vortrag die Bedeutung der rheinischen Heimat- und Denkmalpflege, die in dem Rheinischen Verein für Denkmalpflege einen tatkräftigen Förderer gefunden habe. Die Gründung des Vereins kam zustande, so betonte der Referent u. a., als man allgemein einsah, daß die in den Heimatbezirken versteckten Kulturgüter der Vortage von gewinnsüchtigen Elementen zerstreut wurden. Es galt, diese Zeugen aus Vortagen in eine fernere Generation hinüber zu retten, um auch späteren Geschlechtern noch das Bild jener Tage vermitteln zu können. Dr. Ewald hob zum Schluß hervor, daß gerade in Zülpich die Heimatpflege und Förderung der kulturgeschichtlichen Sammlungen mit einer vorbildlichen Sorgfalt durchgeführt worden seien. Anschließend schilderte der Mitbegründer des Museums, Bürgermeister a. D. Zander, den Werdegang des Museums und dessen stete Verbindung mit dem Düsseldorfer Akademieprofessor und Maler Salentin, einem Zülpicher Sohn, dessen Werke eine besonders wertvolle Abteilung im Museum darstellten. Dr. Karpa überbrachte der Stadt Zülpich die Glückwünsche des Landeshauptmannes Haake, eines großen Förderers der Heimatmuseen. — Im Verlauf der Tagung fand dann noch eine Besichtigung des Zülpicher Museums und der in unmittelbarer Nähe liegenden Römerbad-Ausgrabungen statt.

Gastspielvertrag mit Opladen

Remscheid, 9. Okt. Das Schauspielhaus Remscheid, das immer mehr seinem Ziele, als „Bergische Bühne" das Theater des Bergischen Landes zu werden, zustrebt, hat nicht nur durch die Erhöhung des Personalbestandes und eine außerordentliche Zunahme der Abonnenten in Remscheid einen Aufschwung genommen, sondern es gewinnt auch im Bergischen Lande immer mehr an Boden. So ist in den letzten Tagen, nachdem bereits die Zahl der Aufführungen in Solingen und Solingen-Wald erheblich erhöht worden ist, ein Gastspielvertrag mit Opladen abgeschlossen worden.

Wegen versuchten Kindesmordes vor Gericht

Essen, 8. Okt. Vom Essener Schwurgericht wurde am Montag die 38jährige Ehefrau Ida Wruch aus Gelsenkirchen wegen versuchter Kindestötung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. In der Familie der Angeklagten herrschten infolge der langjährigen Erwerbslosigkeit des Ehemannes recht unerquickliche Verhältnisse, die sich schließlich dahin auswirkten, daß die Angeklagte am 6. Juli den Entschluß faßte, mit ihrem jüngsten Kinde den Tod im Kanal zu suchen. Durch Passanten konnte glücklicherweise die Tat verhindert werden. Auf dem Wege zur Polizeiwache versuchte die Frau mehrere Male, sich vor einen entgegenkommenden Kraftwagen zu werfen. Auch noch in der Wache selbst unternahm sie einen Selbstmordversuch durch Erhängen.

Verbrühungstod eines eineinhalbjährigen Jungen

Bochum, 9. Okt. Das 1½jährige Söhnchen einer Familie machte sich an dem Küchenherd zu schaffen. Es zog einen gefüllten Topf vom Herd, dessen Inhalt sich über das Kind ergoß und schwere Verbrühungen herbeiführte. Trotzdem der Junge sofort dem Krankenhaus zugeführt wurde, war es nicht mehr möglich, das junge Menschenleben zu erhalten.

Felssturz im „Uerziger Würzgarten"

Uerzig (Mosel), 9. Okt. In der Weinbergslage „Uerziger Würzgarten" löste sich am Montag, infolge der reichlichen Niederschläge der letzten Tage, ein schwerer Felsblock von etwa 20 Zentner Gewicht und stürzte in die Tiefe. Eine breite Spur zwischen den Rebstöcken zeigte den Weg des Felssturzes in den kurz vor der Hauptlese stehenden Weinbergen an. Eine große Anzahl von Reben wurde vernichtet. Der Schaden für die betroffenen Winzer ist sehr erheblich. Zum Glück befanden sich keine Menschen in der Nähe der Absturzstelle.

Massenkundgebungen der Deutschen Front im Saargebiet

Landesleiter Pirro eröffnet die Abstimmungsverhandlungen

DNB. **Saarbrücken,** 9. Okt. Seit etwa 14 Tagen hat im Saargebiet eine Versammlungswelle größten Ausmaßes eingesetzt. Allabendlich finden in allen Dörfer und Städten des Saargebiets große Kundgebungen der Deutschen Front statt. Ueberall das gleiche Bild: Ueberfüllte Säle und begeisterte Zuhörer, die spontan ihren Willen „Zurück zum Reich" zum Ausdruck bringen. Oft müssen die Versammlungslokale schon lange vor Beginn der Kundgebungen polizeilich geschlossen werden. Parallelversammlungen werden abgehalten, um die in Massen herbeiströmenden Mitglieder der Deutschen Front unterzubringen. In dieser Woche sind nicht weniger als elf große Massenkundgebungen in allen Stadtteilen Saarbrückens angesetzt worden.

Im Evangelischen Gemeindehaus von St. Arnual sprach gestern als Auftakt dieser Saarbrücker Kundgebungen Landesleiter Pirro. Zu gleicher Zeit fand in einem anderen Saal eine Parallelversammlung statt.

In seiner großen Rede führte Landesleiter Pirro u. a. folgendes aus: Wenn heute Frankreich die Propaganda für den Anschluß an sein Land aufgegeben hat, wenn es sagt, daß man das Saarvolk freier machen und ihm die Möglichkeit geben wolle, sein Schicksal mit zu bestimmen, dann müssen wir fragen: Warum tat man das denn nicht früher, warum tat man das nicht schon vor fünfzehn Jahren? Wir hätten gleich die Antwort darauf gegeben, denn es bestand damals wie auch in all den letzten Jahren im Saargebiet nicht der geringste Zweifel über unser Deutschtum. Erst nach der nationalen Erhebung haben einige kümmerliche Reste der Marxisten sich in ihrer Meinung gewendet und tun so, als ob man vielleicht in einer späteren Zeit immer noch zu Deutschland kommen könnte. Wenn wir zu Deutschland wollen, dann wollen wir auch zu unserem Führer Adolf Hitler. Wir können niemals zugeben, daß man die Rückkehr von irgendwelchen Bedingungen abhängig macht.

Die Regierungsform hat für uns nie eine Rolle gespielt und wird für uns in der Frage der Zugehörigkeit zu Deutschland nie eine Rolle spielen. Daß allerdings das Saarvolk freudiger denn je zu Deutschland zurückkehren will, das ist eine Tatsache, die nicht wegzuleugnen ist. In Frankreich und in Völkerbundkreisen spricht man jetzt viel über das „Saarproblem". Wir kennen kein Saarproblem, für uns ist diese Frage längst entschieden. Als Grenzvolk, als lebendiger Teil des großen deutschen Volkes stehen wir auf Vorposten. Bei der Frage der Abstimmung geht es uns nicht um die Frage: Katholisch oder evangelisch. Es handelt sich hier um die Frage, ob wir deutsch bleiben wollen oder nicht.

In den fünfzehn Jahren der Unterdrückung trat an jeden einzelnen in irgendeiner Form die Versuchung heran, aber es war umsonst und wird es bleiben. In Ruhe und Ordnung bis zum äußersten — unsere stärkste Waffe in unserem Kampf — werden wir kämpfen. Wir lassen uns nicht provozieren, sondern halten Disziplin. Und wenn heute gewisse Kreise von einer Putschgefahr faseln, so ist das nur ein allzu plumpes Manöver. Wir haben es gar nicht nötig, mit Gewaltmaßnahmen vorzugehen. Wir brauchen keine internationale Polizei. Wir sind vielmehr der Ansicht, daß wir unsere Polizeikräfte aus den Reihen unserer deutschen Volksgenossen werden füllen können. Im übrigen aber haben wir ja Leute an der Saar, die die Abstimmung neutral durchführen sollen. Wir haben die Gewähr, daß sie dies tun.

Mit einer großen und heißen Liebe hängen wir an unserem deutschen Boden. Wir an der Saar sind als Kinder deutscher Mütter hier geboren. Wir haben kein neutrales Blut in unseren Adern, sondern deutsches Blut, und deutsches Blut gehört zum deutschen Volk. Das Saarland und das Saarvolk gehören moralisch und rechtlich zu Deutschland. Eine Status-quo-Lösung aber steht für uns außerhalb jeder Debatte. Wir wollen geloben: Disziplin halten bis zum alleräußersten, aus Liebe zu unserem ewigen Deutschland und seinem Führer Adolf Hitler.

Jahresversammlung der Freunde germanischer Vorgeschichte

Die Zukunft der Externsteine

RWD. **Detmold,** 9. Okt. Zur diesjährigen Hauptversammlung der Freunde germanischer Vorgeschichte waren die Mitglieder aus dem ganzen Reiche zahlreich nach Detmold gekommen. Der Vollversammlung ging eine Besichtigung der Externsteine voraus. Der Leiter der Ausgrabungsarbeiten, Professor Andree-Münster gab wissenschaftliche Erläuterungen. Die bisherigen Grabungen haben wertvolle neue Ergebnisse gezeigt. So konnte die vorgeschichtliche Felsenbearbeitung nachgewiesen werden. Festgestellt wurde ein weiterer vorgeschichtlicher Raum, der sich auf einem Zwischenfelsen befand. In der Umgebung des sogenannten Felsengrabes oder Steinsarges wurden umfangreiche gewaltsame Zerstörungen festgestellt. Schließlich wurden ein aus urgermanischer Zeit stammender Steintisch und davor mehrere germanische Baumsargbestattungen gefunden. Die Grabungen sind noch nicht abgeschlossen und es darf mit weiteren wichtigen Feststellungen gerechnet werden.

Oberregierungsrat Dr. Oppermann, der Vorsitzende der Externstein-Stiftung machte Mitteilung über die Umgestaltung der Felsenumgebung. Nach Möglichkeit soll alles wieder in den früheren Zustand zurückversetzt, also alles später Hinzugekommene beseitigt werden. Es werden neue Straßen gebaut. Die Straßen, die heute die Weihe der Felsen stören, sollen verschwinden. Das ganze Gelände wird mit einer natürlichen Hecke umgeben. Die wichtigsten Arbeiten sollen im Sommer 1935 beendet sein. Mit der Ausgestaltung der Externstein-Umgebung wurde Professor Schulze-Naumberg beauftragt.

Die Vollversammlung beschäftigte sich vor allem mit Beratungen über Wege und Ziele der Germanenkunde. Direktor Teudt forderte eine Korrektur der bisherigen deutschen Vorgeschichtsforschung und deren Befreiung vom römisch-südlichen Einfluß. Mit allen Mitteln der Forschung müsse der Geschichtslüge von der germanischen Unkultur zu Leibe gegangen werden. Das Fehlen germanischer Kulturdenkmäler, die stärkste Stütze der Geschichtslüge, sei begründet in der Vergänglichkeit der germanischen Holzkultur und dem Kultureinbruch um 800 nach Chr.

Ministerialrat Dr. Benze überbrachte die Grüße des Reichsministers Rust, der den Arbeiten der Freunde germanischer Vorgeschichte größtes Interesse schenke und ihnen weiteren Erfolg wünsche. Der Führer des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte, Professor Dr. Reinerth, zollte ebenfalls der Arbeit des Teudtkreises volle Anerkennung. Mit den Anregungen Dr. Teudts für die zukünftige Arbeit erklärte er sich in der Hauptsache einverstanden. Starke Beachtung fanden seine Mitteilungen über die Fortschritte der nationalsozialistischen Vorgeschichtsforschung, die schon vor Jahren in Angriff genommen wurde. Es sei ein „Atlas der deutschen Vorzeit" in Vorbereitung, weiter Kartenmaterial für Schulzwecke. An alle völkischen Fachwissenschaftler richtete Professor Reinerth den Appell zur Einigung.

Lehrling vom Starkstrom getötet

Duisburg-Hamborn, 9. Okt. Auf der Niederrheinischen Schiffswerft in Duisburg-Ruhrort kam am Montagabend der 19jährige Lehrling Paul Wyrwa der Starkstromleitung zu nahe und war auf der Stelle tot.

Schweres Bergwerksunglück in Frankreich

Bisher drei Tote

DNB Paris, 9. Okt. **Ein schweres Grubenunglück ereignete sich am Dienstag in der Grube Saint la Paland im Departement Rhone, unweit von Lyon. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sollen 20 Bergleute eingeschlossen sein. Nach einer Havas-Meldung sind bisher drei Tote zu verzeichnen.**

Das Grubenunglück ereignete sich in einer Schwefelkiesgrube, in der mehrere hundert Arbeiter beschäftigt waren. Plötzlich entwickelte sich eine dichte Rauchmasse, die sich über sämtliche Stollen verbreitete. Drei Bergleute fanden den Erstickungstod. Eine Rettungsmannschaft wurde sofort eingesetzt und bemüht sich, die übrigen Bergarbeiter — es handelt sich um 20 — die in der raucherfüllten Grube eingeschlossen sind, zu bergen.

Ehepaar als Falschmünzer verhaftet

DNB **Frankfurt** a. M., 9. Okt. Ein Ehepaar, das wahrscheinlich schon seit Monaten sein Falschmünzerunwesen in Frankfurt treibt, konnte jetzt überführt und festgenommen werden. Zu einem Milchhändler war am Samstagabend die Ehefrau Frieda Stitzinger gekommen, hatte einen kleinen Einkauf gemacht und mit einem Zweimarkstück bezahlt, das von dem Händler nach näherer Untersuchung als Fälschung erkannt wurde. Auf seine Anzeige hin wurde Frau Stitzinger noch am gleichen Abend festgenommen. Bei einer Haussuchung in der Wohnung der Falschmünzerin fanden die Beamten zahlreiche Werkzeuge, die zur Herstellung von Falschgeld gedient haben. Außerdem waren im Kleiderschrank und im Sofakissen insgesamt 116 halbfertige Zweimarkstücke versteckt. Der Ehemann Stitzinger war geflüchtet, hat sich aber im Laufe des Montags selbst der Polizei gestellt. Der Umfang der Fälschungen konnte noch nicht genau festgestellt werden.

Aufgelöster Stadtrat

Weimar, 9. Okt. Der Stadtrat in Bad Sulza ist durch das thüringische Kreisamt Weimar aufgelöst worden, weil durch sein Verhalten die geordnete Fortführung der Gemeindegeschäfte gestört worden sei. Die Tätigkeit der Körperschaft habe sich in nutzlosen Debatten erschöpft. Zudem sei von einem Teile der seitherigen Mitglieder der Fraktionszwang nicht eingehalten worden, da innerhalb der Fraktion entgegengesetzte Stimmabgabe erfolgt sei.

Führertagung des Bundes ehemaliger 57er

Kleve, 9. Okt. Die Delegierten der Ortsgruppen des Bundes ehem. 57er hatten sich in Kleve zu einer Führertagung eingefunden. So waren u. a. Abordnungen aus Dortmund, Duisburg, Düsseldorf, Elberfeld, Hagen, Hamborn, Homberg-Moers, Krefeld, Münster, Oberhausen, Solingen, Wesel, Kleve und Vertreter des Offiziersvereins erschienen. Nachdem die Anwesenheit der einzelnen Ortsgruppen festgestellt war, verlas Bundesgeschäftsführer Brockmann-Düsseldorf den Bericht über die Führertagung in Dortmund, die sich in der Hauptsache mit der Feier des 75jährigen Bestehens des früheren Inf.-Reg. 57 am 1. und 2. Juni in Wesel sowie mit dem damit verbundenen Regimentsappell befaßte. — Ein breiter Raum in den weiteren Besprechungen nahm sodann die Durchführung des Regimentsappells in Wesel ein, der einen glanzvollen Verlauf nehmen soll. Einem Beschluß der Dortmunder Tagung gemäß wurden nunmehr Ehrenurkunden für die über 75 Jahre alten Kameraden ausgehändigt. Als nächster Tagungsort für eine inoffizielle Führerzusammenkunft wurde Wesel bestimmt. Mit einem Schlußwort des Bundesführers Weyrauch fand die offizielle Führertagung ihr Ende.

Wettervorhersage

Meeresluftmassen dringen fortwährend ins Festland ein; das Wetter wird somit unbeständig bleiben. — Wechselvolles Wetter, wolkig bis heiter, strichweise noch Schauerneigung.



Eine Zigarette von besonderer Eigenschaft ist die

echte Halpaus-Rarität

Ihre Qualität beruht auf langer Erfahrung, die von keiner anderen Zigarette überboten wird.

Sie bringt die gegenwärtig begehrteste Bildersammlung:



Die Großen der Weltgeschichte

die für alle Sammler ein wertvolles Nachschlagewerk gibt.

HANDEL WIRTSCHAFT • BÖRSE

RHEINISCHE WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

MITTWOCH, 10. Oktober 1934

Wachsender Goldbestand bei der Reichsbank

Nach der stärkeren Inanspruchnahme der Kapitalanlage der Reichsbank zum Vierteljahreswechsel haben die Rückflüsse in der ersten Oktoberwoche normal eingesetzt. Sie betragen insgesamt 44 v. H. der Inanspruchnahme. Im einzelnen haben die Wechselbestände um 131,8 auf 3 678,8 Mill., die Lombardforderungen um 69,8 auf 78 und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 17,5 auf 1,1 Mill. Mk. abgenommen. Dagegen haben die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 2,3 Mill. auf 433,4 Mill. Mark zugenommen. Der Notenumlauf ging um 146,2 auf 3 772,6 Mill. Mk. zurück, der Umlauf an Rentenbankscheinen um 5,5 auf 293,2 Mill. Mk. An Scheidemünzen flossen 18,7 Mill. in die Kassen der Reichsbank zurück. Unter Berücksichtigung von 6,3 Mill. neuausgeprägter und von 12,7 Mill. wieder eingezogener Scheidemünzen stieg der Bestand der Reichsbank auf 204,7 Mill. Mk. Die Giroverbindlichkeiten zeigen nach der starken Steigerung der letzten Wochen zum ersten Mal eine stärkere Abnahme um 49,6 auf 798 Mill. Mk. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen hatten zum ersten Mal seit dem Uebergang der Reichsbank zur Devisenrepartierung eine stärkere Steigerung zu verzeichnen. Sie stiegen von 78,8 Mill. Mk. in der Vorwoche auf 82,5 Mill. Mk. Die Steigerung entfällt allein auf Gold, das um 3,6 Mill. auf 78,6 Mill. Mk. zunahm, während die Bestände an deckungsfähigen Devisen von 3,9 Mill. ziemlich unverändert blieben. Es handelt sich bei der Goldzunahme um Russengold. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug 5 699 Mill. Mk. gegen 5 629 Mill. Mk. zur gleichen Zeit des Vormonats und 5 527 Mill. Mk. zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Steigende Produktionsziffern bei den Vereinigten Stahlwerken

Nach dem Vierteljahresbericht der Ver. Stahlwerke AG. stellte sich die Produktion der Werksgesellschaften für die Zeit von Juli bis September 1934 wie folgt:

	Vierteljahr Juli/September 1934	Vierteljahr April/Juni 1934
Kohle	4 542 180 Tonnen	4 316 710 Tonnen
Koks	1 355 118 Tonnen	1 334 708 Tonnen
Roheisen	1 092 800 Tonnen	961 111 Tonnen
Rohstahl	1 163 293 Tonnen	1 138 525 Tonnen

Hierdurch ergibt sich, daß sich die Produktionslage halten bzw. sogar beträchtlich steigern konnte. Während die Kokserzeugung um rund 20 000 Tonnen zunahm, erhöhte sich die Roheisenerzeugung um 13,5 Prozent. Auch die Erzeugung von Rohstahl konnte um 30 000 Tonnen gesteigert werden. Bei Kohlen betrug die Mehrerzeugung gegen das Vierteljahr April/Juni 1934 5,2 Prozent, gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres 710 000 Tonnen und gegenüber der Vergleichszeit von 1932 sogar 1,10 Mill. Tonnen.

Die volkswirtschaftlichen Aufgaben der Realkreditinstitute

Im Rahmen der von der Führerschulung für das deutsche Bank- und Kreditwesen veranstalteten öffentlichen Vortragsreihe sprach Geheimer Justizrat Schreyer (München), Führer der Fachgruppe private Hypothekenbanken, über das Thema „Die volkswirtschaftlichen Aufgaben der Realkreditinstitute." Er gab ein umfassendes Bild von der Arbeit der Hypothekenbanken in der Zeit, wo sie kreditversorgend tätig waren, und zeigte die Gründe auf, die nunmehr ihre Arbeit in gewissem Umfange lahmlegen. Gelingt es, so betonte er, der Not des Immobilienbesitzes zu steuern, dann ist das Stadium der Geschäftsruhe bei den Hypothekenbanken überwunden. Langfristiger Kredit tut der Wirtschaft not. Die idealsten Geldgeber für die langfristigen Kredite sind aber die Pfandbriefbanken. Zu den notwendigen Reformen des Realkreditwesens wird nach seiner Ansicht vor allem ein weiterer Uebergang zur Amortisationshypothek gerechnet, desgleichen auch eine Reform der Hypothekenverträge. Das Wichtigste aber ist für alle Zukunft, daß die Verhältnisse im Immobilienwesen sich bessern zu dem Endziel hin, daß es wieder möglich wird, annähernd zu den Zinssätzen zu arbeiten, die vor dem Kriege den Beleihungen zugrunde lagen.

6 Prozent Dividende bei der Bank für Brauindustrie

Der Aufsichtsrat beschloß, der auf den 14. November einzuberufenden o. GV. die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent (i. V. 7 Prozent für 15 Monate) vorzuschlagen.

Rheinisch-Westfälische Kalkwerke AG., Dornap

Auf Grund der zufriedenstellenden Ergebnisse des am 30. Juni 1934 beendeten Geschäftsjahres darf mit der Wiederaufnahme der Dividendenzahlung gerechnet werden. Entscheidende Beschlüsse auch über die Höhe der Gewinnausschüttung, wird der AR. in der gegen Ende dieses Monats stattfindenden Sitzung treffen. Die letzte Dividende wurde für das Geschäftsjahr 1929/30 mit 7 Prozent gezahlt (i. V. ergab sich nach regelmäßigen Abschreibungen von 916 000 Mk. und Sonderabschreibungen von 889 000 Mk. ein Reingewinn von 45 000 Mk., um den sich der Vortrag auf 227 286 Mk. erhöhte).

Rudolf Backhaus gestorben

Ein verdienstvoller Verbandsführer der Seidenindustrie, Rudolf Backhaus, Krefeld, ist in diesen Tagen gestorben. Während eines Jahrzehnts hat der Verstorbene als Vorsitzender des Verbandes der Seidenstoffabrikanten Deutschlands an den Geschicken der deutschen Seidenstoffindustrie maßgebend Anteil genommen. Nach seinem Ausscheiden aus dem Verband wurde ihm dessen Ehrenvorsitz übertragen.

Vorübergehende Gewinnmitnahmen am Rentenmarkt

Nach Erleichterungen Berlin erholt

Nachdem am Rentenmarkt in gradliniger Aufwärtsbewegung das bisherige Höchstniveau wieder erreicht worden ist und einzelne Werte, wie z. B. Altbesitz, die Parigrenze sogar überschritten haben — letztere notierten heute übrigens 30 Pfg. über gestrigem Berliner Schluß — trat heute eine gewisse Atempause ein, die vielleicht zum Teil durch Gewinnmitnahmen spekulativer Mitläufer hervorgerufen wurde, im Grunde genommen aber als eine durchaus normale Erscheinung anzusehen ist. Kommunale Umschuldungsanleihe waren um ½ Prozent bis auf 84,10 gedrückt, auch späte Reichsschuldbuchforderungen hörte man etwa ⅛ Prozent niedriger. Dagegen hält an den Aktienmärkten die bereits gestern eingetretene Erholung an und kam in Kurssteigerungen von etwa durchschnittlich 1 Prozent zum Ausdruck. Intern regte dabei die kräftige Befestigung der Farbenaktie um ca. 1 Prozent an, daneben stimulierten aber auch wieder eine Reihe günstiger Nachrichten aus der Wirtschaft. So fanden vor allem die Ausführungen im Börsenprospekt der Rütgerswerke, in dem über wert- und mengenmäßige Absatzsteigerung berichtet wurde, die Mitteilung über eine gute Beschäftigung bei Felten u. Guilleaume und die Absatzsteigerung bei Rheinbraun als Anzeichen einer anhaltenden Konjunkturbesserung Beachtung. Mit Befriedigung wurde schließlich die im heutigen Reichsbankausweis verzeichnete ungewöhnliche Zunahme der Goldbestände um 3,6 Mill. Mk. aufgenommen. Bevorzugt waren Montane aus den schon an den Vortagen erwähnten Gründen, wobei Rheinstahl mit plus 1¼ und Mannesmann und Schles. Zink mit plus ¾ Prozent die Führung hatten. Am Kassamarkt fallen Schuckert mit plus 1¾ und Lahmeyer mit plus 1⅜ Prozent auf, während [illegible] Zufallsangebot von wenigen tausend Mark mangels jeder Nachfrage 5 Prozent einbüßten. Von chemischen Papieren setzten Goldschmidt, Rütgers und von Heyden neben den schon erwähnten Farben ihre Aufwärtsbewegung um je ½ Prozent fort. Gefragt waren ferner Kabel- und Drahtaktien und Bauwerte. Reichsbankanteile gewannen 1 Prozent, während Braubank, für die heute die Dividendenerklärung mit 6 Prozent keine Ueberraschung bot, 1 Prozent schwächer einsetzten. Um 2¼ Prozent niedriger eröffneten schließlich Aku, obwohl neben der allgemeinen Abgabeneigung bei Auslandswerten keine besonderen Gründe vorlagen. Nach den ersten Kursen war die Entwicklung nicht ganz einheitlich, indessen überwogen leichte Besserungen. — Am Geldmarkt wurden für Blankotagesgeld unveränderte Sätze von 4—4¼ Prozent gefordert, am Valutenmarkt errechnete sich der Dollar mit 2,473, während das Pfund erneut auf 12,137 nachgab.

Auch Köln zieht an

Zu Beginn des heutigen Börsenverkehrs konnten sich auf den meisten Marktgebieten kleinere Kursbesserungen durchsetzen. Die Umsatztätigkeit war besonders in Montanwerten etwas lebhafter. Von Publikumsseite hat der Ordereingang wieder etwas zugenommen und auch die Spekulation bekundete einiges Kaufinteresse. Anregende Nachrichten waren nicht vorhanden. Fester eröffneten Schuckert plus 1¾, Rheinstahl plus 1¼, Siemens, Reichsbankanteile plus je 1, Mannesmann, Deutsche Erdöl plus je ¾ Prozent. Auch Farben zogen zunächst ¾ und kurz darauf um ⅞ Prozent an. Dahlbusch waren zu 78½ im Handel und blieben weiter so gesucht. Schwächer eröffneten Aku minus 2⅛, Welten minus 1, Rheinische Braunkohlen minus 1, Zellstoff Waldhof minus ¾ und Klöckner minus ⅝. Am Rentenmarkt war das Geschäft wesentlich ruhiger, jedoch konnte die Altbesitzanleihe erneut 30 Pfg. gewinnen. Auch die übrigen festverzinslichen Werte hatten weiterhin freundliche Veranlagung. Von Freiverkehrswerten Renten fester bei guten Umsätzen. Aktien gehalten. Alexanderwerk 23 Geld, Aku 62—63, Dolorit 37½—39, Humboldt 67½—68½ und Mansfeld 79—80. Der Verlauf war ruhig und die Kurse konnten sich nicht immer voll behaupten. Nur Dahlbusch weiter anziehend. Am Einheitsmarkt war die Lage wenig verändert bei mäßigen Umsätzen. Recht fest Großbankaktien Deli und Dresdner gewannen je 2. Commerzbank 1½ Prozent. Bei Versicherungen erhöhten sich Agrippina um 2 und Kölner Lloyd um 5 Mk. Pfandbriefe hatten nur kleine Abweichungen. Späte Reichsschuldbuchforderungen notierten 95½—96½. Die Börse schloß still.

Versicherungen. Aachen-M. F. 1200, — G, Aach. Rückv. 235, — G, Agr. See Fl. L. 312, — bG, All. und Stuttg. V. 209, — G, Lebensv. 202, — G, Colonia Fen. 131, — G, Colonia Rück 250, — G, Gladb. Feuer 90, — bG, Köln. Hagelv. 100, — G, Köln. Lloyd 205, — b, Köln. Rck. gr. 112, — G, kleine 75, — G.

Devisen-Kurse

(in Reichsmark)

	Geld-Brief 9. 10.		Geld-Brief 8. 10		Bankdiskont
100 Tokio	0.708	0.710	0.710	0.712	3.65
100 Holland	168.44	168.78	168.48	168.82	2.5
100 Dänemark	54.11	54.21	54.20	54.30	2.5
100 Schweden	62.49	62.61	62.59	62.71	2.5
100 Norwegen	60.88	61.00	60.98	61.10	3.5
100 Finnland	5.355	5.365	5.36	5.37	4.5
100 Schweiz	81.07	81.29	81.13	81.29	2
1 Argentinien	0.644	0.648	0.646	0.650	6
100 D.-Oesterreich	48.95	49.05	48.95	49.05	4.5
100 Tschecho-Slow.	10.37	10.39	10.37	10.39	3.5
10 Spanien	33.92	33.98	33.99	34.05	6
1 Amerika	2.474	2.478	2.470	2.474	1.5
100 Belgien	58.17	58.29	58.17	58.29	2
1 England	12.115	12.145	12.135	12.165	2.5
100 Frankreich	16.39	16.43	16.39	16.43	2
100 Italien	21.49	21.49	21.45	21.49	3
100 Brasilien	0.204	0.206	0.204	0.206	7.5
100 Danzig	81.20	81.36	81.20	81.36	4
100 Warschau	47.00	47.10	47.00	47.10	5

Warenberichte

Berliner Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Berlin, 9. Okt. Der Handel am Getreidemarkt bleibt auf die Deckung des notwendigen Bedarfs beschränkt, andererseits hat sich das Angebot nicht verstärkt. Von Brotgetreide ist Roggen leichter abzusetzen als Weizen; Aufgelder für schwere Weizenqualitäten sind bei den Mühlen neur in Einzelfällen zu erzielen. In Weizen- und Roggenmehlen ist die Marktlage ruhig. Hafer mit höheren Naturalgewichten wird aus Ostpreußen ausreichend offeriert, in leichteren Sorten aus frachtgünstigen Gebieten fehlt das Angebot weiter. Futtergerste bleibt gefragt; von Braugualitäten finden nur gelbe Sorten bessere Beachtung. Ausfuhrscheine weiter fest.

Amtliche Notierung in Mark für 1000 kg: Märk. Weizen 76—77 kg frei Berlin 202, Preisgebiete W 5 191, W 6 192, W 7 193, W 8 194, W 9 196, W 11 198, gefegt. Mühleneinkaufspreis plus 4 Mk.; mark. Roggen 72—73 kg frei Berlin 162, Preisgebiete R 5 151, R 6 152, R 7 153, R 8 154, R 9 156, R 11 158, gefegt. Mühleneinkaufspreis plus 4 RM.; Braugerste, neue, feine, frei Berlin 203 bis 209, ab mark. Station 194—200; Braugerste, gute, frei Berlin 191—201, ab mark. Station 182—192; ind. Sommergerste, mittl. Art und Güte, frei Berlin 185—190, ab mark. Station 176—181; Wintergerste, zu Industriezwecken, zweizeilig, frei Berlin 179—190, ab mark. Stat. 170—181; dito, vierzeilig, frei Berlin 174—179, ab mark. Station 165—170; Industriegerste frei Berlin 185—190, ab mark. Station 176—188; Futtergerste, 59—60 Kilo, G 5 151, G 6 152, G 7 154, G 8 157, G 9 159; Hafer, 48 bis 49 Kilo, H 4 145, H 7 149, H 10 152, H 11 154, H 13 157, H 14 159; Weizenmehl, Type 790, 5: 26,80, 6: 26,80, 7: 26,95, 8: 27,10, 9: 27,40, 11: 27,70, mit 10 Prozent Ausland 1,50 RM., mit 20 Prozent 3 RM. Aufgeld; Roggenmehl, Type 997, 5: 21,65, 6: 21,75, 7: 21,90, 8: 22,05, 9: 22,35, 11: 22,65 Weizenkleie, gef. Mühlenverkaufspreis für die Preisgebiete 5: 11, 6: 11,05, 7: 11,10, 8: 11,15, 9: 11,25, 11: 11,45; Roggenkleie, gef. Mühlenverkaufspreis für die Preisgebiete 5: 9,45, 6: 9,50, 7: 9,55, 8: 9,65, 9: 9,75, 11: 9,90; Viktoriaerbsen 30—32,50; Ackerbohnen 12 bis 13; Wicken 10,50—11,50; Lupinen, blaue 6,75—7,25; Leinkuchen, Baf. 37 Proz., ab Hbg. 7,65 inkl. 1,30 M.-Z.; Erdnußkuchen, Baf. 50 Proz., ab Hbg. 7,25 inkl. 1,15 M.-Z.; Erdnußkuchenmehl, dt. Mahlung 7,60; extrah. Sojabohnenschrot, 45—46 Proz., ab Hbg., neu 6,50, alt 7,20 inkl. 1,55 M.-Z.; dito, ab Stettin, neu 6,70, alt 7,40 inkl. 1,55 M.-Z.; Kartoffelflocken, Parit. waggenfrei Stolp als Verladestation 8,20, Paritat Berlin 8,80 (aus neuen Kontrakten).

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Köln

Köln, 9. Okt. Es notierten in RM. 100 Kilo Frachtlage Köln, soweit nichts anderes vermerkt: Weizen, rheinischer, 76—77 Kilo, Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation W 13 20, W 14 20,40; Roggen, rhein., 72 bis 73 Kilo, Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation R 13 16, R 15 16,40; Hafer, rhein., 48—49 Kilo, Preis für den Landwirt H 13 15,70, H 14 15,90, H 16 16,10, H 18 16,30, H 19 16,40; Industriegerste, inländ. 18,25—19,25; Futtergerste, rhein., 59—60 Kilo, Preis für den Landwirt G 11 16,20, G 12 16,40, G 15 16,70; grober Mais 21,75; kleiner Mais 22,75. Die nachfolgende Notierung für Weizen- und Roggenmehl sowie Roggenschrot versteht sich gemäß Anordnung der WB. bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation zuzüglich 0,50 RM. Frachtenausgleich. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Prozent Austauschweizen 3 RM. höher die 100 Kilo, mit einer Beimischung von 10 Prozent 1,50 RM. höher die 100 Kilo. Auf- und Abschläge gemäß Anordnungen der WB. Weizenmehl, inl., Grundtype 790, für W 13 27,15, für W 16 27,15; Roggenmehl, Grundtype 997, für R 13 23,65, für R 15 23,80; Roggenschrot, inländ., Grundtype 1800, für R 13 20,15, für R 15 20,30; ab Mühle: Weizenkleie, Grundpreis 11,70, Handelspreis 11 bis 1,50; Weizengrießkleie (Vollmehl), Handelspreis 12,50—12,75; Roggenkleie, Grundpreis 10,20, Handelspreis 10,50; brutto mit Sack: Leinkuchenmehl, 37 Prozent 17,25—17,50; Erdnußkuchenmehl, 50 Prozent 16,20—16,40, 54 Prozent 16,50—16,60; Sojaschrot (extrahiert), 45 Prozent 13,50—13,70; — Rapskuchen 12,50—12,70; Palmkernkuchen, lose, 21 Prozent 13,50—14; Trockenschnitzel, lose 11; Zuckerschnitzel, lose 13,50—13,70; Wiesenheu, lose 10 bis 10,50; Rotkleeheu, lose 9,50—9,75; Luzernekleeheu, lose 11,50—12; ab rhein. Station: Roggenstroh, gepr. 2,40 bis 2,80; Weizenstroh, gepr. 2,40—2,80; Hafer- u. Gerstenstroh, gepr. 3—3,40. Stimmungsbericht: Brotegetreide war wieder geschäftslos. Hafer kaum angeboten bei kleiner Nachfrage. Futtergerste fehlte. Leichte Industriegerste gesucht. In Mais waren Angebot und Nachfrage klein bei unveränderten Preisen. Mehl besonders Weizenmehl, weiter lebhaft. Mühlenabfälle unverändert ruhig. In Kraftfuttermitteln kleines Geschäft. Heu und Stroh unverändert.

Hamburger Warenmarkt

Hamburg, 9. Okt. Brasilkaffee: Offerten vom Ursprungslande unverändert. Kost-Frachtgeschäft gering. Das Inland bekundet das übliche Bedarfsinteresse. Lokopreise unverändert.

Zentralamerik. Kaffee: Unveränderte Markt- und Preislage.

Reis: Markt- und Preislage unverändert. Das Inland bekundet das übliche Interesse zur Deckung des laufenden Bedarfs. Exportgeschäft ruhig.

Rohkakao: Tendenz ruhig, Preise unverändert.

Auslandszucker: Effektivmarkt ruhig, stetig, unverändert. Terminmarkt stetiger bei leicht erhöhten Preisen.

Hülsenfrüchte: Das Geschäft hatte nur kleinen Umfang. Chile-Linsen wurden hier und dort zu Listenpreisen umgesetzt.

Heu und Stroh: Tendenz stetig, Preise unverändert.

Gewürze: Angesichts der sehr festen Weltmarktlage hielten sich die Abgeber weiter zurück. Die Preise zogen erneut an.

Oele und Fette

Hamburg, 9. Okt. Bei größerer Zurückhaltung der Abgeber nahm der Markt einen stetigen Verlauf. Leinöl ist bei den Mühlen bei Gebot zu 28,50 Mk. zu kaufen, die offizielle Forderung blieb unverändert 30,50 Mk. Für Rüböl (kleine Posten) wird 40 Mk. verlangt. Bei Abnahme von großen Posten ist Oktober-Dezember-Lieferung zu 37,50 Mk. zu kaufen, Januar-Februar zu 38 Mk., April-Mai zu 38,50 Mk., Erdnußöl knapp und im Preise anziehend, übrige Artikel ohne Aenderung.

Schmalz: Tendenz stetig, American Steamlard transito ab Kai 23¼, American Purelard verschiedene Standardmarken raffin. per vier Kisten a 25 kg netto transito ab Kai 24½—25 Dollar, Hamburger Schmalz nicht notiert. Dänisches Schmalz Blasen 126, dito Blöcke 124, dito Tierces 124 Kronen per 100 kg cif Hamburg.

Wirtschaftsnotizen

Der Londoner Goldpreis betrug am 9. Oktober 1934 für eine Unze Feingold 142 sh 9 d = 86,5779 RM., für ein Gramm Feingold demnach 55,0742 Pence = 2,78354 RM.

Wagengestellung bei der Reichsbahn am 8. Oktober. Ruhrkohlengebiet 20 478, Aachener Steinkohlenbezirk 2286, rheinisches Braunkohlenrevier 2000; gefehlt haben keine.

In London wurden 450 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 142/9 sh pro Unze Fein verkauft.

Viehmärkte

Altenessen, 9. Okt. (Schweinemarkt.) Auftrieb: 1236 Stück. Es kosteten Ferkel im Großhandel: unter 6 Wochen alte bis 5 Mk., von 6—8 Wochen 5—9 Mk., von 8—12 Wochen 9—15 Mk., Läuferschweine von 3—4 Monaten 15 bis 20 Mk., von 4—6 Monaten 20—40 Mk. Der Marktverlauf war sehr langsam.

Berlin, 9. Okt. Auftrieb: 761 Ochsen, 477 Bullen, 1075 Färsen, 2688 Kälber, 3726 Schafe, 16 673 Schweine. Es notierten: Ochsen: a1) 38—40, a2) 38—40; Bullen: a) 36, b) 32—34, c) 28—31, d) 22—27; Kühe: a) 32—33, b) 23—30, c) 17—21, d) 12—16; Färsen: a) 35, b) 31—34, c) 25—29, d) 21—24; Fresser: 21—24; Kälber A 72—85, B a) 57—62, b) 50—55, c) 45—45, d) 27—32; A Lämmer und Hammel: a1) 50—51, a2) 45, b1) 47—49, b2) 35—40, c) 41—47, d) 25 bis 42; B Schafe: c) 36, f) 34—35, g) 20—32; Schweine: a1) 52, b) 52, c) 51—52, d) 48—51, e) 44—47, g1) 52, g2) 49—50. Marktverlauf: In allen Gattungen glatt.

Hamburg, 9. Okt. Kälber- und Schweinemarkt. Auftrieb: Kälber 1145, Schweine 4882 Stück. Marktverlauf: Kälber flott, Schweine flott. Preise: B a) 52—59, b) 44—51, c) 30—42, d) 17—28; Schweine: a1) 50, b) 50, c) 49—50, d) 45—50, g1) 50, g2) 44—49.

Ruhrorter Frachten

Frachtsätze von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Mannheim 1,30 RM., Frankfurt 1,45 RM., Karlsruhe-Hanau 1,50 RM., Aschaffenburg-Lauterburg 1,55 RM., Straßburg 1,80 RM., Rotterdam 0,95—1,00 RM., Antwerpen-Gent 1,50 RM., Brüssel 1,80 RM., Lüttich 2,20 RM., von den Häfen des Rhein-Herne-Kanals nach Mainz-Mannheim 1,50 RM., Frankfurt 1,65 RM., Hanau-Karlsruhe 1,70 RM., Aschaffenburg-Lauterburg 1,75 RM., Straßburg 2,00 RM., Rotterdam 1,20 RM., Antwerpen-Gent 1,70 RM., Brüssel 2,00 RM., Lüttich 2,10 RM. Schlepplöhne von den Rhein-Ruhr-Häfen nach St. Goar 0,54 RM., Mainz 0,80—0,90 RM., Mannheim 0,90—1,00 RM.

Metallnotierungen

Berlin, 9. Okt. Es notierten in RM. für 100 Kilo: Elektrolytkupfer Wirebars (Feststellung der Vereinigung für die deutsche Elektrolytkupfernotiz) 41,25, Original-Hüttenaluminium (98 bis 99 Prozent, in geferbten Blöckchen) 160, oder in Walz- oder Drahtwaren 164, Reinnickel (98 bis 99 Prozent) 270, Silber in Barren (900 für 1 Kilo fein) 41,25—44,25.

Londoner Metalle

London, 9. Okt. Es notierten: Kupfer gegen Kasse 25,81—25,87, Kupfer für drei Monate 26,12—26,18, Kupfer, Settlementspreis 25,87, Elektrolytkupfer 28,50—29,50, Kupfer strong 56,00, Zinn gegen Kasse 230,75—230,87, Zinn für drei Monate 228,50—228,62, Zinn, Settlementspreis 230,75, Blei, ausl., prompt 10,18, Blei, ausl., entf. Sicht, 10,50, Zink, gew., prompt 12,00, Zink, gew., entf. Sichten 12,18, Aluminium für Ind. 160,00, Platin 7,75, Nickel für Inland 260—265, Silber †), Silber Lieferung †), Gold 142/9.

Reichsbank-Diskont: 4% — Berliner Wertpapierbörse vom 9. Oktober — Lombard-Zinsfuß: 5%

Anleihen

	9.	8.	Zins
5% Dt. Reichsanl. 23	78.75	77.25	6
6% dto. 27	95.5	95.25	6
7% Dt. Reichsanl 29	–	–	6
5½% Anl. des Dt. Reichs (Younganl.)	93.5	93.75	5.5
Dt. Anl. Ausl. Sch. inkl. Ablös. Sch. (Altbes.)	100	101.12	4.5
Dt. Anl. Ausl. Sch. ohne Ablös. Sch. (Neubes.)	–	–	0
6% Pr. Staatsanl. 28	107.70	107.87	6
7% dto. 30 I. F.			6
7% dto. 31 II. F.	100.80	100.87	6
6% dto. 33 I. F.	102.80	102.80	6
6% Dt. Reichsbahn Sch. R. I.	100.90	101.12	6
5% Dt. Reichsp.-Sch.	100	100	6
8% Pr. Landpfbr. Gold R. 19	94.25	94.25	6
8% dto. 17/18	94.25	–	6
7% Pr. Landpfbr. Gold R. 19	94.25	–	6
7% dto. R. 7	–	–	6
8% dto. Goldkomm. R. 28	–	–	6
7% dto. R. 6	91	91	6
Rheinprovinz Anl. Ausl. Sch.	103	97	f. Z.
Westf. Prov. Anl. Ausl. Sch.	98.25	101.5	f. Z.
8% Rheinpr. Ldbk. Goldpfbr. S 3	88.5	89	6
8% Rheinpr. Ldbk. Goldpfbr. 1/3	89.75	89	6
8% dto. Komm. 6	87	87.25	6
7% dto. „ Ia. 1b	87	87.5	6
7% dto. „ 2	–		6
7% dto. „ 1	87	86.75	6
6% Westf. Ldbk. Pr. Doll. G.	–	–	6
8% Westf. Ldbk. Pr. Feing. 25	90.75	90.75	6
7% dto. Feing. 26	91	90	6
6% dto. Feing. 27	89.5	89.5	6
8% Westf. G. Pfbr. R 2/3	87.87	87.87	6
8% Duisburger Stadtanleihe 28	82	83	6
7% dto. 26	82.5	83	6
7% Düsseldorfer Stadtanleihe	86	86	6
8% Köln. Stadtanl.	86	85.5	6
6% Oberhausen 27	83.26	83	6
8% Rh.-W. Bodenkr. G. Hyp. Pfbr. S 4, 8, 12, 19	92.5	92.75	6
7% dto. S 7, 9, 17	92.75	92	6
6% Rh.-Westf. Bod. Komm. 29 S 7	–	89.5	6
10% Westd. Bodenkr. G. Pfbr. Em 8	98	98.60	7.5
8% dto. Em 8 9 12 14	92	92	6
6% dto. Em 20/22	92	92	6

Banken

	9.	8.	Div.
Allg. Dt. Credit-A	51.5	51.25	0
Bk. el. Werte	81.37	81.5	0
Berl. Handelsges.	96	96	5
Commers- u. Priv. Bank	69	67.5	0
Dt. Bk. u. Disc.-Ges.	72.25	70.25	0
Dt. Hyp.-Bank	77	76.5	5
Dresdner Bank	75	73	0
Reichsbank	147	146	12
Westd. Bod.	83.75	85	6

Verkehr

AG. f. Verkehr	80.87	80.87	0
Reichsb. V. A.	112.62	112.37	7
Hapag	27.5	26	0
Hbg. Süd	–	–	0
Nordd. Lloyd	29.5	30	0

Industrie

Accumulatoren	168	–	16
Aku	62.75	65.12	0
AEG	29	29.37	0
Aschaff. Pap.	67.37	66.75	0
Augsb. Nbg.	68	68.5	0
Basalt AG.	13.5	13.12	0
Bayr. Mot.	132	132	0
Bemberg	129	128.5	0
Berger Jul.	127.5	128	12
Berl. Karlsruh	126.25	128	0
Berl. Kraft u. Licht	143.12	143.5	10
Braunk. Brik.	175	178	12
Brown Bov.	13.5	–	0
Buderus	86	86	0
Byk Gulden	67.25	68	0
Charl. Wasser	96.25	95.25	5
Charlottenhütte	–	–	0
IG Chemie	178.5	182	7
IG Chemie 50%	132	132	7
Chem. Gelsenk.	87.37	–	5
Conti Gummi	131	131.25	8
Conti Linol	–	68	0
Daimler	50.12	50.75	0
Dt. Atl. Telegr.	120	121	7
Dt. Babcock	103	103	4
Dt. Cont. Gas	124.5	124.5	7
Dt. Erdöl	110.25	108.62	4
Dt. Linoleum	59.25	60.25	0
Dt. Spiegelgl.	92.5	92.25	2
Dortm. Akt.	–	163	10
Dortm. Ritter	85.25	85.25	4
Dortm. Union-B.	195	197	12
Dürener Met.	123.5	127.5	0
Düsseldorf. Dietr.-B	–	–	6
„ Eisenhütte	–	–	0
„ Hoefel-Br.	–	–	0
„ Kammg.	42.5	–	0
„ Masch. Losenh	38.75	37.5	0
Dynm. Nobel	73.5	73.5	3.5
Elektr. Braunk.	171.5	171.75	10
Elsenb. Verk.	113.62	113.62	6
El. Licht-Kraft	119.75	119.5	6
Eschw. Berg	263	260.5	14
Farben IG.	142.62	141.37	7
Feldmühle	128	125.5	0
Felten-Guilleaume	77.25	79.25	0
Ford-Motor	56	56	0
Gelsenk. Bg.	64.87	65.5	0
Gerresh. Glas	65.12	64.12	0
Ges. f. el. U.	110	109.12	5
Gladb. Welle	167	–	6
Goedhardt Gebr.	80	78.75	6
Harp. Bg.	106	107	0
Hein. Lehmann	60.5	60.5	0
Hannover Z.	–	–	4
Hilgers Verzink	–	–	0
Hind. Aufl.	82	–	4
Hochtief	116	116	6
Hoesch K. H.	76.5	76.12	0
Ilse Berg	150	152	6
Jülich Zucker	–	–	4
Kali Chem.	–	124	0
Kali Aschersl.	–	118	5
Klöckner	76	77	0
Kölner Gas El.	74.75	74	3
Kronprinz	125	125	0
Küppersb.	–	–	0
Lahmeyer	124.5	124	8
Laurath	21.5	21.62	0
Lindes Eis	105	105.5	4
Lingner W.	119	119	7
Mannesmann	76.5	76.12	0
Mansfeld	79.25	78.37	0
Maxhütte	–	–	8
Mittelstahl	–	–	0
Mülheim Bg.	–	–	4
Niederl. Kohle	171	171.25	10
Oberbedarf	–	–	0
Osnb. Kupfer	–	–	0
Phoenix-Berg	49.75	50.12	0
„ Brk.	91	89	4
Pongs u. Zahn	–	–	6
Preußengr.	–	–	5
Rasquin Fb.	51	53.5	6
Rh. Braunk.	228	230	12
Rh. Elektr.	99.5	100	5
Rh. Metall	148	147	6
Rh. Spiegelgl.	91.5	91.5	0
Rhein. Stahlw	91.25	90.75	3
Rhein-Westf. El.	104.87	105	5
Rh. Kalkw.	–	97	0
Roddergrube	–	–	24
Rütgers W.	41.62	41	0
Salzdetf.	154	154	7.5
Schieß Defries	65	64.5	7
Schleg. Scharpens.	99	99	5
Schött. H.	33.25	33.25	0
Schub. Salzer	164.

Sport des Neuen Tag

Mittwoch, 10. Oktober 1934

Küppers schlägt Europameister Beresford

Deutsche Auslandserfolge — Auch unsere Meister Nüßke und Wille in London erfolgreich

Auf dem rechten Wege

Der Deutsche Schwimmverband nimmt es verflixt ernst mit der olympischen Vorbereitungsarbeit. Nachdem vor Jahresfrist die Olympia-Prüfungskämpfe der Gaue, der Gebiete und des Reichs als ständig sich wiederholende Einrichtungen geschaffen wurden und uns Ueberraschung auf Ueberraschung bescherten und ganz junge, fast unbekannte Kräfte in den Vordergrund schoben, nachdem im Sommer 1934 die äußerst harten Kämpfe um deutsche Meisterehren neuerdings die Spreu vom Weizen schieden und endlich dieser Weizen bei den Europameisterschaften in Magdeburg mächtig ins Blühen kam, ordnete der Verband für alle seine Spitzenkräfte eine Zwangserholungspause an, verbot vor allem jeglichen Auslandstart, um die jungen Leute nicht durch weite Reisen (und mochten sie noch so schön und begehrenswert erscheinen) nicht zu übermüden.

Dann erst bekamen die zuverlässigsten Wettkämpfer Starterlaubnis für die inzwischen zahlreich eingelaufenen Auslandseinladungen. Zuerst fuhren Gisela Arendt, Marta Genenger und Olga Jenich nach Rotterdam, wo unsere beiden Europameisterinnen im Brustschwimmen und im Kunstspringen sich erneut allen Auslandskräften überlegen erwiesen, während die kleine Gisela unter einer Erkältung litt und ihr wahres Können in keinem der beiden Rennen zeigen konnte.

Für den Start in London wurden drei der besten und vor allem auch als Sportleute untadeligsten Schwimmer ausgesucht: Ernst Küppers, Gerhard Nüske und Otto Wille. Besonders interessierte der Kampf unseres besten Rückenschwimmers Küppers gegen seinen Bezwinger von den Europameisterschaften, den Engländer Besford. Es kam zu einem erbitterten Gefecht, in dem Küppers vom Start weg führte, diesesmal aber nicht, wie in Magdeburg dem großartigen Schlußspurt des Briten erlag, sondern mit knappem Vorsprung den Europameister besiegen konnte. Die Zeiten 1.13 und 1.13.2 sind mäßig und deuten an, mit welcher Nervosität beide in diesen wichtigen Kampf gingen.

Auch Wille und Nüske beendeten ihre Rennen als Sieger, allerdings stießen sie nicht grade auf die stärksten Vertreter des Inselreichs in ihren Spezialgebieten. Wille schlug in 1.02 über 100 Meter Kraul mit 2 Meter Vorsprung vor Frenchs-Williams 1.03.3 und Dove 1.04,4 an — Nüske feierte im 400 Meter Kraulschwimmen einen ganz überlegenen Sieg in 5.15,2 über den Engländer Leivers, der den Union-Jack auch in Magdeburg vertreten hatte, aber schwächer ist, als sein Landsmann Wainwright. Dieser hatte jedoch für die Londoner Begegnung abgesagt.

*

Zum Schluß wollten die Gastgeber gerne noch eine Lagenstaffel über 3mal 50 Meter zwischen den Deutschen und ihren Landsleuten arrangieren, anstandshalber stimmte man deutscherseits zu, obwohl man ja keinen Brustschwimmer dabei hatte. Deutschlands 100 Meter Kraulmeister Wille mußte brustschwimmen, es ging aber recht nett, denn er hielt den von Küppers gegen Besford mitgebrachten kleinen Vorsprung und Nüske zeigte als Schlußmann, daß er auch ganz nett sprinten kann, mit 2.38,6 siegte die deutsche Staffel mit Körperlänge gegen die Engländer, die 2.39,3 brauchten.

„Gesunde Frau durch Leibesübungen"

Schwimmen im Neptunbad Ehrenfeld

Heute abend ab 19.30 Uhr führt der Köln-Ehrenfelder DSV im Sinne der Werbewoche für den Frauensport öffentlich einen Uebungsabendbetrieb vor, zu dem jeder Interessent freien Eintritt hat.

Front gegen Amerika

Deutschland und Finnland auf der Olympiade

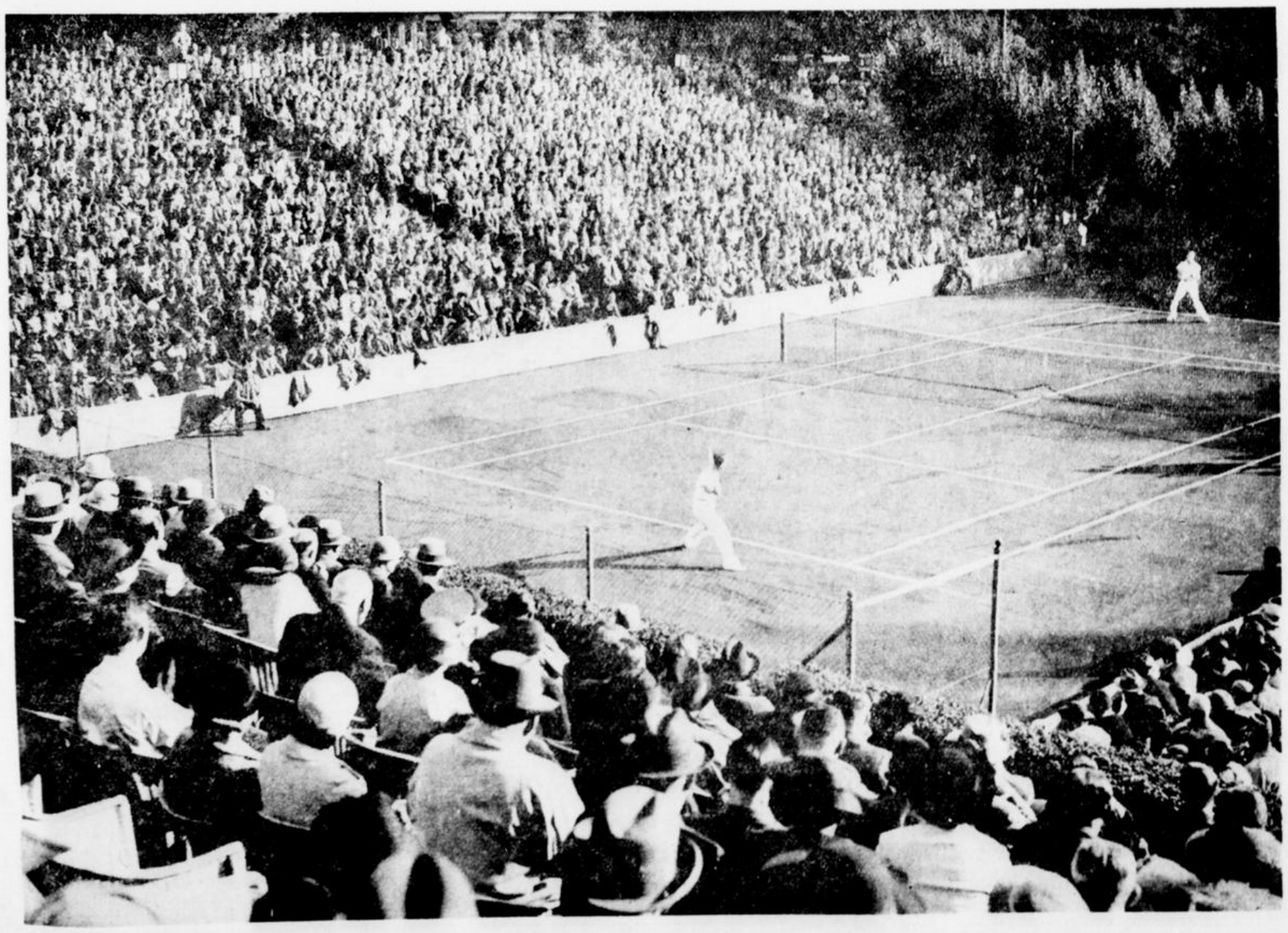
Richard Corts meint . . .

Der in Finnland ansässige frühere deutsche Sprintermeister Richard Corts veröffentlicht in der finnischen Sportzeitung „Idrottsbladet"-Helsingfors im Anschluß an den Athletikländerkampf zwischen Deutschland und Finnland in Berlin sowie unter Berücksichtigung der von den Vertretern beider Nationen im Laufe der verflossenen Saison erzielten Spitzenleistungen einen interessanten Ueberblick über die Aussichten beider Völker bei den Olympischen Spielen des Jahres 1936.

Corts spricht Deutschland gute Aussichten im Zehnkampf, 100-Meter-Lauf sowie im Weitsprung zu und verheißt Platzchancen und Möglichkeiten zur Erringung des vierten bis sechsten Platzes im 400-, 800- und 400-Meter-Hürdenlauf, im Speerwerfen, Hoch- und Weitsprung, Kugelstoßen sowie Zehnkampf. Was Finnlands Erfolgsmöglichkeiten anbelangt, so tipt Cords auf erste bis dritte Plätze im 5000-, 10 000-Meter- und Marathon-Lauf, im Hindernislauf, Hochsprung und Zehnkampf, während die weiteren Platzaussichten auf den Gebieten der Läufe über 5000 und 10 000 Meter, im Hoch- und Dreisprung sowie im Hammer- und Diskuswerfen einschließlich Marathonlauf liegen.

Corts führt weiter aus, daß Finnland in erster Linie dazu berufen sei, Amerikas Anteil an der Erringung von Goldmedaillen von europäischer Seite aus herabzumindern, wenn auch wohl damit zu rechnen sei, daß Amerika auch 1936 wieder dominieren wird. Unter dem Hinweis, daß Deutschland und Finnland sich 1936 in einer Front dem zu erwartenden Ansturm Amerikas entgegenstellen würden, um eine Anzahl Goldmedaillen für Europa zu erringen.

Die Sensation im deutschen Tennissport



In dem vom Deutschen Tennisverband genehmigten Kampf der beiden besten deutschen Tennisspieler, dem Amateurmeister Gottfried Freiherr von Cramm und dem Weltmeister der Berufsspieler Hans Nüßlein siegte zur allgemeinen Ueberraschung von Cramm mit 5:7, 6:3, 6:3, 6:1. — Bild zeigt eine Uebersicht während des Spiels. Im Hintergrund von Cramm

Bemerkungen

Der Sieg der mittelrheinischen Gaumannschaft gegen die Mannschaft des Gaues Sachsen gibt Veranlassung, einmal wieder die Frage der Spieltaktik einer Kritik zu unterziehen. Seit den Tagen der Weltmeisterschaft in Italien wurde in der deutschen Fachpresse das Für und Wider dieser Spieltaktik herausgestellt. Eine klare gradlinige und überzeugende Meinung jedoch nur bei den Fachkritikern festgestellt, die den Weltmeisterschaftsspielen beiwohnten.

Die deutsche Nationalmannschaft hat, seitdem sie einen bestimmten Verteidigungs- und Angriffsplan festgehalten hat, kein Spiel mehr verloren. Die W-Formation, die Idee, aus der Verteidigung heraus den Angriff aufzubauen, hat sich also nachweisbar erfolgreich durchgesetzt. Es ist richtig, wenn jetzt, nach dem ersten Sieg auf dänischem Boden, in der Kritik über die Leistungen der deutschen Elf gesagt wird, daß auch einige Spieler, die nicht den an sie gestellten Anforderungen genügten, dennoch mit zu dem Siege beitrugen, weil sie auch als schwächere Einzelspieler das zu spielende System beherrschten. Hier scheint mir einer der wichtigsten und entscheidenden Punkte zu liegen, die die große Erfolgsserie der deutschen Nationalmannschaft klarer als sonst erkennen lassen. Früher war es doch so, daß, wenn in einem Länderspiel der Mittelläufer einmal versagte, oder beispielsweise ein Richard Hofmann nicht in der Sturmhöhe spielte, oder wenn der Mittelstürmer als Einzelspieler ausfiel, zumeist ein Spiel verloren ging, das an sich überlegen gespielt wurde. Ob wir das Spiel gegen Italien oder einige der Spiele gegen Holland nehmen, ist gleich. Alle diese Spiele, namentlich aber die gegen Holland, wurden verloren weil keine Mannschaft, sondern elf Spieler kämpften, und dann der Ausfall eines Spielers der Gesamtheit jeden Halt nahm, weil diese Gesamtheit nicht nach einem taktisch genau umrissenen Plan operierte.

Wenn wir nun in diesem Zusammenhang auf das letztsonntägliche Spiel unserer Gaumannschaft zurückkommen und untersuchen, aus welchem Grunde diese Mannschaft gegen die in technischer Hinsicht ausgezeichneten Sachsen so überlegen gewann, dann muß zuerst festgestellt werden, daß die unterschiedlichen Leistungen unserer rheinischen Repräsentativen darin begründet liegen, daß sie das ihnen aufgetragene System noch nicht genügend beherrschen.

So z. B. erkannte man in dem Spiel gegen Baden, daß dadurch, daß die beiden Halbstürmer den Ball nicht genügend zu halten vermochten, der ganze Angriffsplan über den Haufen geworfen wurde. Wie ausgezeichnet aber dann doch das von unserer Mannschaft gespielte System gefallen hat, dürfte die Begeisterung der Zuschauer in der Radrennbahn des Kölner Stadions am letzten Sonntag bewiesen haben. Wir sind auf dem besten Wege, die zwei Dutzend Spieler, die wir für repräsentative Aufgaben zur Verfügung haben, für den Aufbau, den Angriff und die Abwehr so zu trainieren, daß für die Folge mit einer größeren Stabilität der Leistung — der Gesamtleistung — zu rechnen ist. Das Einzelkönnen muß dieser Gesamtleistung untergeordnet werden und wird ihr untergeordnet bleiben, wenn eine solche Mannschaft das von ihr zu spielende System vollkommen beherrscht.

Die Auffassung, die auch sehr oft in der Kölner Presse zum Durchbruch kam, nämlich die, daß der Kölner Fußballsport in seiner Leistung zurückgegangen sei, ist heute nicht mehr richtig. Der Zuschauer muß sich den Gedanken aus dem Kopf schlagen, daß die Einzelleistung, beispielsweise eines Swatosch, maßgebend sei, für das Leistungs-Niveau des Fußballsports in Köln überhaupt. Solche Einzelkönner wie Rasselnberg bei Benrath oder Szepan bei Schalke usw. sind zweifellos in der Lage, dem Spiel ihrer Mannschaft eine besondere und überragende Note zu geben. Für die Gesamtbeurteilung des Leistungsstandards im Fußball sind sie nicht entscheidend.

Die Ligamannschaften des Gaues 11 haben in den bisher absolvierten Meisterschaftsspielen bewiesen, daß sie in einer Linie mit den Mannschaften anderer Gaue marschieren. Es muß herausgestellt werden, daß alle Vereine mit einer großen Verantwortung das ihnen zur Verfügung stehende junge Spielermaterial außerordentlich gefördert haben. Wenn die Vereine in ihrer jetzigen Arbeit fortfahren, darf man der Ueberzeugung sein, daß wir, wenn nicht in diesem, dann aber im nächsten Jahre, in den großen Entscheidungsrunden um die Bundesmeisterschaft eine gute Rolle spielen.

Zu dieser Auffassung darf man um so mehr kommen, als die Spieler der Gaumannschaft vom letzten Sonntag ohne jede besondere Vorbereitung in den Kampf gingen, und eine so ansprechende und sehr gute Leistung vollbrachte. Wir betonen die Gesamtleistung! Einzelkönner, die eine Mannschaft beherrschen sollen, wollen wir gar nicht mehr. Wir geben der Gesamtheit einer Mannschaft, die ausgeglichen und aufopfernd kämpft, die dem Willen des Sportlehrers entsprechend ihr Spiel spielt, den Vorzug. Mängel, die die Zuschauer vielleicht nicht so schnell erkennen, weil sie naturgemäß mit den Anordnungen des verantwortlichen Sportleiters nicht vertraut sein können, waren selbstverständlich auch am letzten Sonntag festzustellen. Wir wollen beispielsweise hier einmal untersuchen, woher es kam, daß Helmchen innerhalb von 15 Minuten zweimal, und zwar von derselben Stelle aus, zu einem Torerfolg für die Sachsen kam und — weshalb Helmchen nachher, trotz größter Bemühungen, nicht mehr zu einem Er-

folg kam. Unser Läufer Moog, ein ungemein fleißiger und aufbaubereiter Spieler, machte zu Anfang den Fehler, diesen Spieler Helmchen nicht restlos abzudecken, und sehr viel, vielleicht zuviel, für den Aufbau zu arbeiten. Durch die Aufbauarbeit Moogs kamen wir zwar in dieser Viertelstunde durch Angriffe von links sehr oft zu Erfolgmöglichkeiten, aber umgekehrt fielen auf der anderen Seite in derselben Zeit durch diese Deckungsfehler die zwei Sachsentore. Hier haben wir also einen der Fehler, die von draußen zwar nicht immer erkannt werden, die aber entscheidend dafür sind, daß oft eine überlegen spielende Mannschaft dennoch verliert. Die Masse sieht den schönen Angriff des Gegners, sieht ein fabelhaftes Zupassen, wie letzten Sonntag zwischen Schön und Helmchen und sieht dann den folgenden Bombenschuß und ist erfreut.

*

Die andere Seite dagegen sieht und sah den Deckungsfehler. Moog war zuweit vorne, Helmchen erhielt den Ball frei zugespielt und Pütz war dann natürlich machtlos.

Wir haben diesen Fall herausgestellt, um dem Fußballinteressenten, der als Zuschauer draußen ist, sich aber mit taktischen Fragen weniger beschäftigt, einmal zum Nachdenken zu zwingen, anderseits aber auch die Spieler hierdurch aufmerksam zu machen, wie außerordentlich wichtig es ist, zunächst einmal dafür zu sorgen, daß der Sturm des Gegners „zugedeckt" werden muß, wenn man Erfolge desselben verhindern will.

Derselbe Moog hat sich nachher, insbesondere in der zweiten Halbzeit, als er auf diese Fehler aufmerksam gemacht worden war, umgestellt und Helmchen derart glänzend gedeckt, daß dieser nachher versuchte, auf dem Mittelstürmerposten zum Erfolg zu kommen. In dieser Zeit, in der also Moog nicht mehr so sehr für den Aufbau, also für den Angriff, tätig sein konnte, fielen trotzdem die großen Erfolge für unsere Mannschaft. Warum? Weil durch das gute Deckungsspiel unserer Läuferreihe der Sturm der Sachsen unruhig und unsicher wurde, keine Bälle mehr halten konnte, und dann unsere selbst in der Abwehr mehr tätigen Läufer dennoch für den Aufbau mehr schaffen konnten, als sie selbst glaubten.

Halten wir also an diesem System fest und versuchen wir, durch weitere Kurse unsere für größere Aufgaben vorgemerkten Spieler immer mehr auf dieses System einzuspielen, dann wird nicht nur der Erfolg der Gaumannschaft, sondern dann wird sich auch in den Vereinen selbst langsam, aber sicher, ein System verankern, das allen Mannschaften zugute kommt. Die Vereinsführer müssen allerdings großzügiger sein und nicht immer mit einer gewissen Angst dem Spiel ihrer Auserwählten zuschauen, sondern mit mehr Härte und Kaltschnäuzigkeit der den Spielern aufgegebenen Verantwortung gegenüberstehen. Der Spieler selbst ist zumeist viel selbstsicherer und beweglicher als es mancher der Vereinsverantwortlichen glauben möchte.

Zündorf.

Bunte Reihe im Sport

Gustav Eder, der deutsche Weltergewichts-Europameister, muß seinen im Kampf gegen den Belgier Adrian Anneet eroberten Titel schon wieder verteidigen. Nachdem Eder schon gegen den Italiener Vittorio Venturi und kürzlich gegen den Belgier Francois Sybille seine Europameisterschaft erfolgreich verteidigen konnte, muß er sich jetzt dem dänischen Meister Einar Aggerholm stellen. Die International Boxring-Union hat die Herausforderung des Dänen nach seinen Siegen über den französischen Colonialneger Claude Bassin und den Oesterreicher Blaho anerkannt.

*

Werner Selle wird am 29. Oktober in Mailand durch die Seile klettern. Sein Gegner ist der bekannte Italiener Baiguerra, der aber heute nicht mehr in der vordersten Reihe der Schwergewichtler steht.

*

Der Reichsbund für Leibesübungen gibt bekannt, daß in dem bevorstehenden Winter an gewissen Sonntagen der Ertrag aller sportlichen Veranstaltungen dem Winterhilfswerk zufließt. An bestimmten Opfertagen werden die einzelnen Fachämter des Reichsbundes für Leibesübungen den Ertrag aller ihrer im Reiche durchgeführten Veranstaltungen, auch der repräsentativen Charakters, dem Winterhilfswerk zur Verfügung stellen.

Auf der Drehbühne des Sports

Kleine Randbemerkungen zu den internationalen Ereignissen im Sport

Dies und das . . .

Vor einiger Zeit haben wir darauf hingewiesen, daß in Prag ein Fußball-Totalisator eingeführt wurde, allerdings mit der Beschränkung, daß man nur „auf England" (die englischen Ligaspiele) wetten konnte. Neuerdings ist nun auch in Schweden eine Neugründung auf diesem Gebiete genehmigt worden, und zwar eine A.-G. mit einem Betriebskapital von 40 000 Franken, die zunächst eine Konzession bis 1. Juli 1936 hat und deren Betrieb durch Beauftragte des Handelsministeriums kontrolliert wird.

Die halben Einnahmen werden als Prämien ausgeschüttet, und höchstens 30 Prozent dürfen als Geschäftsunkosten verrechnet werden. Die Dividende an die Aktionäre darf fünf Prozent nicht überschreiten und weitere zehn Prozent des Gewinnes werden einem Reservekonto zugeführt. Der Gewinnrest muß zugunsten des Sportes Verwendung finden! Die Gesellschaft wird voraussichtlich den Namen „Tipdienst" führen und den Vertrieb der Wettkupons mit Hilfe des Zigarrenhandels besorgen. Wetten werden auf alle Sportarten (mit Ausnahme des Pferdesports), insbesondere aber für die schwedische und englische Fußballiga angenommen. Der Totobetrieb soll bereits im laufenden Monat in Gang gesetzt werden.

*

Das auf den 14. November für London angesetzte Länderspiel England—Italien wird einer Meldung aus Rom zufolge nicht an diesem Tage zur Durchführung gelangen, sondern auf einen späteren Termin verschoben.

So gern Italien auch der Einladung Folge leisten wird, so besteht für den italienischen Verband nicht die Möglichkeit, bis Mitte November eine spielstarke Mannschaft aufzustellen, die imstande wäre, einen geeigneten Gegner für England abzugeben. Unter dem Hinweis, daß die italienische Spielzeit erst am 30. September begonnen habe, schlägt Italien die Verlegung der Begegnung auf einen späteren Termin vor und wird in den nächsten Tagen einen Vertreter nach London entsenden, der die entsprechenden Abmachungen treffen soll. (Wie wir inzwischen erfahren, hat der englische Verband diese Terminverlegung abgelehnt, so daß der Kampf endgültig am 14. November zum Austrag gelangt. — Die Red.)

*

Osborne, der Olympiasieger im Zehnkampf bei den Weltspielen in Los Angeles, hat kürzlich an unsern Zehnkampfrekordmann H. H. Sievert, also an seinen schärfsten Rivalen, einen Brief geschrieben, in dem er ihn zu seiner großen Leistung beglückwünscht und dann weiter sagt:

„Ich denke, daß Ihr Rekord der größte von allen ist, die existieren, auch größer als der Meilenrekord von 4,06,7 unseres Glen Cunningham und Bonthrons 1500-Meter-Zeit von 3,48,8. Ich wünsche Ihnen das Allerbeste in Ihrer weiteren Laufbahn und besonders zu den Olympischen Spielen. Sie werden gewinnen. Ich hoffe, daß ich wenigstens als Zuschauer daran teilnehmen kann, aber darüber hinaus will ich doch noch versuchen, mich im Zehnkampf für die amerikanische Mannschaft zu qualifizieren."

Man muß dieses Dokument unter Sportsleuten herumreichen; denn es spricht eine zu kernige sportliche Sprache, die man nur selten vernimmt. Daß es gerade ein Amerikaner ist, von dem man annimmt, daß es auch smarte Sportsleute sind, erhöht den Wert der Anerkennung. Wir möchten nur wünschen, daß dieses Beispiel zündet und es Usus wird, die bessere Leistung des Gegners unumwunden anzuerkennen.

Reichswerbewoche

Mehr als alle anderen bedarf die Hausfrau und Mutter immer wieder einer geistig seelischen Erneuerung durch Leibesübungen. Sie muß gesunde Kraft haben für ihr eigenes Leben und muß die Kraftquelle für ihre Familie sein. Wenn unser Volk nicht weiter entarten, sondern in wirtschaftlicher wie sittlicher Beziehung neu aufblühen soll, dann bedürfen wir in erster Linie gesunder kraftvoller Mütter, die gesunden Kindern das Leben geben und ihre Kinder zu gesunden kraftvollen Menschen erziehen können. Leibesübungen müssen darum jeder Frau ein Weg zur Gesundheit, Kraft und Freude werden, müssen jeder Frau Kraft und Willen geben, ihr Frauentum ganz auszuwirken und fördernd mitzuwirken am Aus- und Aufbau des Volksganzen. Bunt sind die Formen der deutschen Leibesübungen für die Frau. Rhythmische Gymnastik und Tanz, Schwimmen und leichte Ballspiele liegen ihr am besten. Auch heute ist die Auswahl der öffentlichen Uebungsstunden, wie nachstehender Stundenplan zeigt, überaus groß.

Hallenturnen und Gymnastik: Turnhalle Genterstraße, von 19 bis 20 Uhr und 20.10 bis 21 Uhr, Kölner TV von 1843; Turnhalle Hunnenrücken Eingang Stolkgasse, von 20 bis 21.30 Uhr, TG Köln-Nord; Turnhalle Bergstraße, von 20 bis 21.30 Uhr, TG Mauenheim; Turnhalle Turnstraße, von 20 bis 21.30 Uhr, Turnerkreis Rippes; Turnhalle Kalk, Kapellenstraße, von 20 bis 21.30 Uhr, TV Kalk 1874; Turnhalle Mülheim, Pestalozzistraße, von 20 bis 21.30 Uhr, TG Mülheim a. Rh. 1879; Turnhalle Wertburgstraße, von 20 bis 21.30 Uhr, Reichsbahn TSV Köln.

Fechten: Casino-Säle, Mülheimer Freiheit, von 20 bis 22 Uhr, TV Mülheim a. Rh. 1850.

Fachschaft Gymnastik und Tanz: Hochhaus, Zimmer 108, von 11 bis 12 Uhr, Fr. Molly Weidemann; Neumarkt 1a (Dansisana), von 20 bis 21 Uhr, Dr. H. Frucht; Georgplatz 16, von 20 bis 21 Uhr, Fr. Robert Wusthoff; Hochhaus, Zimmer 108, von 20.30 bis 21.30 Uhr, Fr. Molly Weidemann; Belfortstraße 17, von 9 bis 11 Uhr, Ellen Hartmann; Emmastraße 6, von 9 bis 10 Uhr, Hedwig Strahl; Braunsfeld, Aachener Straße 567, von 19 bis 20 Uhr, Carola Weiß; Mommsenstraße 66, von 20 bis 21 Uhr, Rosemarie Fröhus; Emmastraße 6, von 20 bis 21 Uhr, Hedwig Strahl; Belfortstraße 17, von 20 bis 21 Uhr, Ellen Hartmann.

Pferdesport

Mittwochrennen in Dortmund-Wambel

Das Dortmunder Oktober-Meeting wird am Mittwoch mit einem interessanten Programm beendet. Neben den üblichen fünf Prüfungen auf der Flachen, kommen auch zwei Rennen zwischen den Flaggen zum Austrag, von denen der Preis von Dortmund, ein Jagdrennen über 3700 Meter, im Mittelpunkt der sportlichen Geschehnisse steht.

Unsere Voraussagen:

1. Rennen Sextus-Gemse, 2. Rennen Binse-Dorita, 3. Rennen Liebeszauber-Leithirsch, 4. Rennen Missouri-Herzober, 5. Rennen Sausewind-Palastwache, 6. Rennen Menne-Ballonpost, 7. Rennen Sturmfahne-Prior.

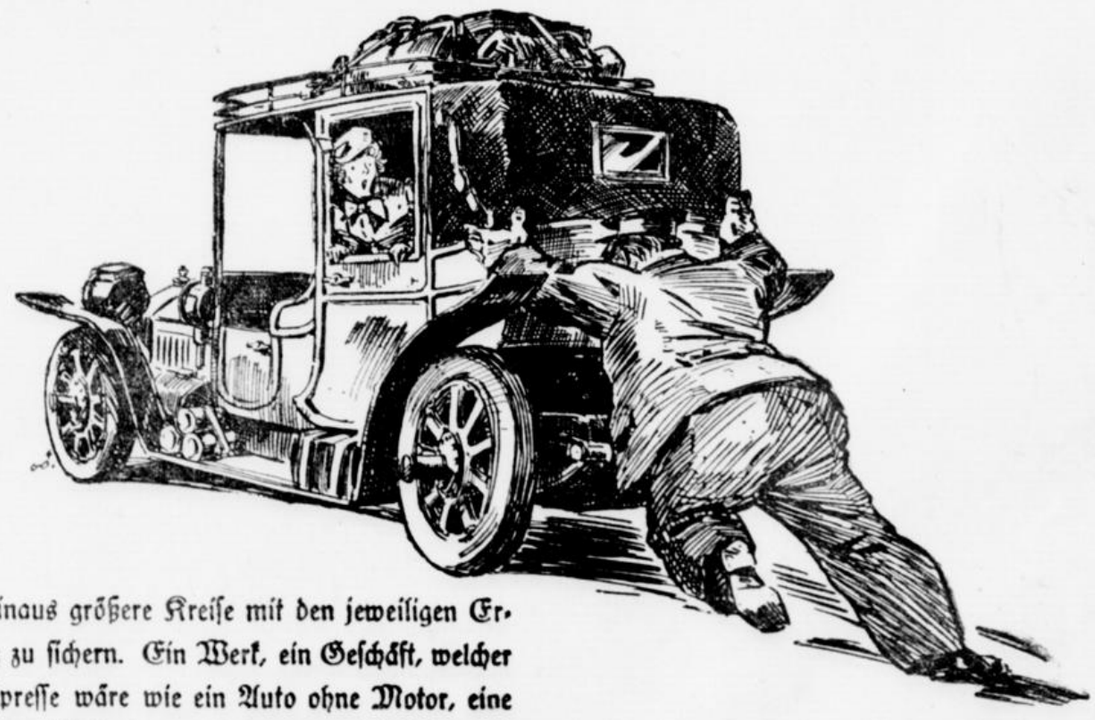
Amtlich

An alle rechtsrheinischen Vereine!

Hiermit werden die Vereinsführer und Werbewarte sämtlicher rechtsrheinischer Vereine aller Fachschaften des Reichsbundes für Leibesübungen zu Mittwoch, 10. Oktober, 20.30 Uhr, in das Restaurant Abels, Köln-Deutz, Deutzer Freiheit 21 (an der Hindenburgbrücke) eingeladen. Der Besuch dieser Versammlung ist für die Eingeladenen Pflicht. Der Unterzeichnete wird einen Vortrag halten über Staat und Sport, Hilfsfonds, Reichssportblatt usw.

Der Beauftragte des Reichssportführers
Gau 11, Bezirk 1
gez. Hans Birkhäuser

Ein Automobil, das geschoben werden muß.....



ist nur noch seine eigene Karikatur. Sie würden sich für die Zumutung, darin eine längere Fahrt zu machen, bestens bedanken.

Die Anzeige erfüllt für die moderne Wirtschaft die gleiche Aufgabe wie das Automobil für den Verkehr. Sie gibt einem Fabrikanten, einem Geschäftsmann erst die Möglichkeit, über den eigenen engen Bezirk hinaus größere Kreise mit den jeweiligen Erzeugnissen vertraut zu machen und ihren Absatz zu sichern. Ein Werk, ein Geschäft, welcher Art es auch sei, ohne Anzeigen in der Tagespresse wäre wie ein Auto ohne Motor, eine Karikatur seiner selbst. — Denn mit der Anzeige fährt man geradewegs zum Leser; durch sie packt man ihn da, wo er innerlich bereit ist, Neuigkeiten aller Art aufzunehmen; auch das Neue, was ihm die Anzeige bringt! Und es gibt niemand, der reich genug ist, sich solch einen Helfer entgehen zu lassen. In der Herbeiführung dieser „Verkaufsgelegenheit" besteht ja einer der Hauptwerte der Tageszeitungen für den Werbungtreibenden. Darum heißt es mit Recht:

Zeitungs-Anzeigen helfen kaufen und verkaufen!

RUNDFUNK-PROGRAMM

Donnerstag, 11. Oktober

6.00 Morgenruf.
6.05 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
6.25 (nach Breslau und Leipzig) **Morgenkonzert.** Uebertragung aus dem Reinoldinum-Dortmund. Orchester der Berufsmusiker beim Arbeitsamt Dortmund. Leitung: Gerard Bunk.
6.50—7.05 Morgenruf — Zeit, Wetter, Nachrichten.
10.10 Schulfunk. **Wenn Steine reden!** Sagengut aus der Vorzeit (Aufnahme vom Deutschlandsender).
10.30 **Bergmannslieder mit** einem Vorspruch von Pg. Ernst Stein, Reichsbetriebs-Gemeinschaftsleiter Fachgruppe Bergbau.
11.00 **Unterhaltungsmusik auf Schallplatten.**
11.30 Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).
12.00 **Musik am Mittag.**
12.00 **Unterhaltungskonzert.** Uebertragung aus der Stadthalle Osnabrück: Das Orchester des deutschen Nationaltheaters Osnabrück. Leitung: Willy Kraus. 1. Vorspiel zur Operette „Die schöne Galathee von Suppé; 2. Solveigs Lied aus „Peer Gynt" von Grieg; 3. Vorspiel zu „Rosamunde" von Schubert; 4. Rosen aus dem Süden, Walzer von Strauß; 5. Radetzky-Marsch von Strauß.
12.45 Mittagsmeldungen 1, Glückwünsche.
13.00 Uebertragung aus der Stadthalle Osnabrück: Musikkorps des Ausbildungsbataillons 16. Inf.-Reg. Osnabrück. Leitung: Obermusikmeister Koch. 1. Für Ehre und Vaterland, Marsch von Koch; 2. Volk im Lied, deutsche Volkslieder von Rupprecht; 3. Glocken-Serenade von Kockert; 4. Jung-Deutschland, Marschlieder von Weninger; 5. Es war ein Knabe gezogen, Wandermarsch von Zimmer; 6. Deutsch ist die Saar, Marsch von Kutsch.
14.00—14.45 **Beliebte Operetten-Ouvertüren gespielt von Meister-Orchestern** (Schallplatten). 1. Der Zigeunerbaron von Johann Strauß, Berliner Philharmoniker; 2. Pique Dame von Suppé. Wiener Philharmoniker; 3. Der Opernball von Heuberger. Staatskapelle Berlin; 4. Die Fledermaus von Johann Strauß. Berliner Philharmoniker; 5. Dichter und Bauer von Suppé. Konzertgebouw-Orchester, Amsterdam.
15.00 **Kinderstunde.** Der Herbstwind geht auf Reisen.
15.15 Wir erzählen eine rheinische Sage.
15.30 Wirtschaftsmeldungen 1.
15.50 Stimme der Zeit.
16.00 Von Leipzig: **Nachmittagskonzert** des Leipziger Sinfonieorchesters. Leitung: Hilmar Weber. 1. Der römische Karneval von Berlioz; 2. Musik aus „Dornröschen" von Humperdinck, a) Ballade, b) Irrfahrten, c) Das Dornenschloß, d) Festklänge. 3. Rhapsodie C-Dur von Schäfer; 4. Sigurd-Jorsalfar-Suite von Grieg, a) Vorspiel, b) Intermezzo, c) Huldigungsmarsch; 5. Melodien aus der Oper „Der Stier von Olivera" von d'Albert; 6. Treueschwur, Festklänge von Kistler.
17.00 **Volk erzählt.** Ludwig Klug: Irregang. Sprecher: Wilm Böckenholt
17.15 **Lieder von Johann August Sixt.** Ausführende: Hanni von der Leithen (Sopran), Egbert Grape (Klavier). Einführende Worte: Paul Heinrich Gehly. 1. An die Rosen; 2. Liebeszauber; 3. Mädchenlaune; 4. Das Mädchen an ihrem Spiegel.
17.40 E. Märker: **Charakter und körperliche Erscheinung.**
18.00 Wie erwerbe ich das Leistungsabzeichen der HJ? Von Paul Palmen.
18.40 Vom Tage.
19.00 **Lieder, die Hörer uns einsandten.** Zusammenstellung und Leitung: Gustav Kneip. Ausführende: Margret Flecken (Mezzosopran), Heinz Hoersch (Tenor), Hans Remagen (Bariton), Willy Schneider (Baß), Marga Bäuml (Gitarre), Willi Jansen (Akkordeon). Der Kammerchor des Reichssenders Köln. Leitung: Josef Breuer. Mitglieder des Orchesters des Reichssenders Köln. Hermann Probst (Sprecher).
19.50 Lotte Briese: **Möbliertes Zimmer.**
21.10 **Septett, Werk 20, von Ludwig van Beethoven.** Die Kammermusikvereinigung des Reichssenders Köln (Rudi Rhein, Violine — Regnerus Ringnalda, Viola — Robert Grote, Cello — Heinz Appelmann, Baß — Fritz Zimmermann, Klarinette — Peter Scheidt, Fagott — Wilhelm Bernhoeft-Körner, Horn).
22.20 Wochenvorschau.
22.30—24.00 O, rühret nicht daran! Gesammelte Schwächen. 1. Eitelkeit ist eine Zier — — —; 2. Zu weniger geschätzten Zügen gehört mit Recht der Hang, zu lügen — — —; 3. In der Kürze liegt die Würze — — —; 4. Bei der Kartenlegerin — und was darauf folgte; 5. Boxer-Schwäche; 6. Etagenmusik.

Freitag, 12. Oktober

6.00 Morgenruf.
6.05 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
6.25 Baumschulinspektor Rienks: **Jugenderinnerungen an den Flachsbau.**
6.40 **Morgenkonzert** (Schallplatten).
6.50—7.05 Morgenruf — Zeit, Wetter, Nachrichten.
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10 Schulfunk. **Kumpel und Kohle auf roter Erde** (Aufnahme vom Deutschlandsender).
10.30 **Wir und die Welt.** Richard Heinemeyer: „Was ist los im Sport?" — H. Schmidt: „Was jeder vom Tonfilm wissen müßte!" — Peter Stupp: „Unsere Freunde im Glase" (Seltsames von Fischen aus aller Welt).
11.30 Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).
12.00 **Musik am Mittag.**
12.00 Das Kammerquintett des Reichssenders Köln. Solistin: Hedwig Lux (Alt). Begleitung: Egbert Grape. 1. Serenade von Mannfred; 2. a) im Herbst, b) Denk ich dein von Franz; 3. Lied ohne Worte von Tschaikowsky; 4. Ostpreußische Tänze von Kroll; 5. a) Gute Nacht, b) Widmung von Franz; 6. Im Liebesfrühling, Walzer von Waldteufel; 7. Flottenparade von Eilenberg.
12.45 Mittagsmeldungen 1, Glückwünsche.
13.00—14.45 **Unterhaltungskonzert** des Städt. Orchesters, Remscheid. Uebertragung aus dem Schauspielhaus Remscheid. Das Städtische Orchester, Remscheid. Leitung: Kapellmeister Horst Tanu Margraf. 1. Vorspiel zur Oper „Carmen" von Bizet; 2. Holzschuhtanz aus der Oper „Zar und Zimmermann" von Lortzing; 3. Menuett von Reger; 4. Tanzfolge aus „Die verkaufte Braut" von Smetana. Polka — Furiant — Tanz der Komödianten; 5. Vorspiel zu „Preziosa" von Weber.
13.45 Mittagsmeldungen 2. 6. Reitermarsch von Schubert-Liszt; 7. Zwischenspiel aus der Operette „Tausendundeine Nacht" von Strauß; 8. Busserl-Walzer aus der Operette „Alt-Wien" von Lanner; 9. Melodien aus der Tanzfolge „Die Puppenfee" von Bayer; 10. Vorspiel zur Operette „Pique Dame" von Suppé.
15.00 **Arbeitsbeschaffungsfront.** Direktor Lipken: **Aufgaben der Elektrizitätswirtschaft.**
15.20 Heinrich Herpers: **Wir pflanzen Obst an.**
15.45 **Die bunte Viertelstunde der Frau.** Klär Hoffmann: Frauen und Flugsport.
16.00 **Nachmittagskonzert. Bunte Musik.** Peter König (Tenor), Egbert Grape (Klavier); Das singende Rheintrio. Mandolinen-Konzert-Gesellschaft Dortmund. Leitung: Th. Ritter.
17.00 **Arbeit schafft Kapital.** Eine Hörfolge von Edgar M. Moog.
17.30 Kleine Musik auf Schallplatten.
17.45 **Der deutsche Mensch.** Ernst Baur: Ringende Jugend — Helmut Roack.
18.00 HJ-Funk. **Trude Mohr, die Reichsreferentin des BDM spricht zu den BDM-Mädchen Westdeutschlands.**
18.20 Englische Unterhaltung.
18.40 Vom Tage.
19.00 **Als wir anfingen. Erinnerungen an die erste westdeutsche Rundfunkarbeit vor 10 Jahren.** Am Mikrophon: Max Alter, Dr. Bernhard Ernst, Robert Grote, Anton Imkamp, Willi Kleinilbeck, Hans Knittel, Pinkus Müller, Hermann Probst, Rudolf Rauher, Willi Wittig.
19.45 Von Berlin: **Politischer Kurzbericht.**
20.00 Von Berlin: Reichssendung: Erste Abendmeldungen
20.10 **Unterhaltungskonzert.** Das Kleine Orchester. Leitung: Leo Eysoldt. Solist: Franz Kircheis (Tenor). **Operettenmusik.** 1. Vorspiel zur Operette „Eva" von Lehar; 2. Walzer aus der Operette „Die Tanzgräfin" von Stolz; 3. a) „Täubchen, das entflattert ist", aus der Operette „Die Fledermaus" von Strauß, b) Auftrittslied des Barinkay aus der Operette „Der Zigeunerbaron" von Strauß. (Franz Kircheis); 4. Melodien aus der Operette „Der Tenor der Herzogin" von Künneke; 5. a) „Wenn zwei sich lieben", aus der Operette **„Der Rastelbinder"** von Lehar, b) „Im Chambre separée", Lied aus der Operette „Ein Opernball" von Heuberger. (Franz Kircheis); 6. Vorspiel zur Operette „Eine Nacht in Venedig" von Strauß; 7. a) „Ich bin nur ein armer Wandergesell", aus der Operette „Der Vetter aus Dingsda" von Künneke. b) Isola bella, Lied von Lincke. (Franz Kircheis); 8. Hereinspaziert, Walzer aus der Operette „Der Schatzmeister" von Ziehrer; 9. Melodien aus der Operette „Schön ist die Welt" von Lehar; 10. Berliner Luft, Marsch von Lincke.
22.20 **Theater im Westen.**
23.00—24.00 **Kammermusik unserer Zeit.** Das Prisca-Quartett (W. Schulze-Prisca, Will Smit, C. E. Körner, Hans Münchenland). Am Klavier: Tereje Pott. 1. Trio, Werk 2 für Klavier, Violine und Viola von Reger; 2. Introduktion, Passacaglia und Doppelfuge, Werk 39 von Unger (Klavierquintett).

Samstag, 13. Oktober

6.00 Morgenruf.
6.05 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
6.25 Von Breslau: **Morgenkonzert** der Kapelle „Glück auf", Leitung: Emil Gielnik.
8.00 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05 Hilde Brennus: Frauenturnen
8.20—8.30 Mara Walch: **Wie bleibe ich lange jung?**
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10 Liesolotte Hoppe: Kindergarten.
10.30 **Kleine Musik.** Ausführende: Gertrud Maria Kisselbach (Violine), Hans Remagen (Bariton). Begleitung: Egbert Grape. 1. Sonate G-Dur in zwei Sätzen (K.-V. 301) von Mozart; a) Allegro con spirito, b) Allegro; 2. Drei Lieder von Hugo Wolf: a) Anakreons Grab, b) Königlich Gebet, c) Biterolf; 3. Aus der Heimat von Smetana.
11.00 **Der Guckkasten.** Merkwürdige Löwengeschichten und ein ernsthafter Bericht aus unserer Zeit.
12.00 **Musik am Mittag.**
12.00—13.45 **Blasmusik.** Ausgeführt von der Kapelle des Deutschen Arbeitsdienstes Köln, Leitung: Obermusikführer Josef Warwas; ferner: Hans Remagen (Bariton), Willi Jansen (Akkordeon).
12.45 Mittagsmeldungen 1, Glückwünsche.
13.45 Mittagsmeldungen 2.
14.00—14.45 **Wochenendkonzert auf Schallplatten.**
14.45 **Kleines Kunterbunt.** Von der Gestaltungskraft des Wassers und allerlei Interessantem aus dem Reich der Technik.
16.00 **Nachmittagskonzert. Allerlei Musik.** Fritz Hunding (Baß), Ida Gille (Gitarre), Richard Boeren (Mundharmonika), Egbert Grape (Klavier), Der Kammerchor des Reichssenders Köln. Leitung: Josef Breuer; Das Schrammelquartett des Reichssenders Köln, Marga Bäuml (Gitarre), Walter Vogt (Violine), Heinz Schlabers (Violine), Willi Jansen (Akkordeon).
17.00 **Westfälische Heimatmuseen erzählen.** Prof. Lanzewieche: Die Heimatsammlung der Stadt Bünde und wie sie zustande kam — Funde aus dem Doberg — Urkunden zur Erdgeschichte der Heimat.
17.15 HJ singt und musiziert.
17.40 **Gestaltwandel der Erde, abgelesen am rheinischen Heimatboden** von Max Bense. 1. Aus den Anfängen der Erdwerdung — In den Tiefen des Laacher-Sees — Der Urtonschiefer bei Monschau — Die Ursee bei Rideggen.
18.00 **Ausblick nach Norden.** Deutschland und der Norden, kulturell gesehen. Eine Vortragsreihe, gestaltet in Gemeinschaft mit der Nordischen Gesellschaft. Einführung von Dipl.-Ing. Bit. Pantenburg, Leiter des Westkontors der Nordischen Gesellschaft
18.15 **Der Rundfunk besucht die Reichspost.** 1. Die Briefpost, Funkbericht. Sprecher: Dr. Ernst.
18.40 Vom Tage.
19.00 **Was sich unsere Hörer wünschten** (Schallplatten).
20.15—1.00 (nach Breslau) aus Dortmund: Uebertragung aus dem großen Saal des „Freedenbaum" in Dortmund **2. Halbzeit Rheinland/Westfalen 1:1.** Ein Wettstreit ausgetragen von Künstlern des Reichssenders Köln und Dortmunder Künstlern. Manuskript: Theo Rausch und Paul Warschaffky. Musik von Gustav Kneip. Gesamtleitung und Schiedsrichter: Curt Baumgarten. **Die Mannschaft des Reichssenders Köln: Hermann Probst: Marita Gründgens, Gerdo Hanft; Theo Rausch, Karl Napp, Gustav Kneip; Theo Hombach, Wilhelm Leifeifer, Willi Schneider; Hans Salcher, Leo Eysoldt; Schrammelquartett Weber, Böckenholt: Kapelle der SA-Brigade 67; Hans Schanzara, Fritz Kirchhoff. Die Dortmunder Mannschaft: Der Dortmunder Männergesangverein, Leitung: Dr. Paulig; Erica Witzel, Ellinor Hansen; Paul Warschaffky.**
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
Anschließend: aus Dortmund: ab 23.15 **Tanzmusik** aus den Vergnügungsstätten „Freedenbaum". Im großen Saal: Das Dortmunder Kleine Orchester; im „Oberbayern": Kapelle der SA-Brigade 67. Leitung: HJ-Führer Notz; in der „Roten Mühle": Schrammel-Quartett Weber.

Möbelhaus Hüsgen
Köln, Apostelnstr. 3-5
Das große Spezialgeschäft für
Wohnungseinrichtungen
Einzelmöbel, Teppiche, Bettwaren
Annahme von Ehestandsdarlehenscheinen

G. VOWINCKEL
Lindenstr. 22. Fernspr. 210301
Anthrazit-Nuß

Rolladen
repariert gut und preiswert
Nietzer, GenterStr. 23 Tel. 5 38 65
Spezialfab. für Markisen und Rolladen

Zehntausende
wissen nichts von Ihrer Leistungsfähigkeit, wenn Sie Ihre Angebote nicht bei uns veröffentlichen.
Denken Sie an Ihren Vorteil und inserieren Sie
im NEUEN TAG

Kartoffelhaus
Math. Steffes, Palmstr. 14. Ruf 21 70 88
Altbekannte beste Oberländer billig
Fuhren-, Zentnerweise-Abnahme billiger

Putzmittel
lose ausgewogen
Metallputz flüssig . . . 1 Pfd. 35 Pf
Mop-Politur . . . . . 1 Pfd. 60 Pf
Parkettrein . . . . . 1 Pfd. 50 Pf
Bohnerwachs flüssig . 1 Pfd. 50 Pf
Bitte Gefäße mitbringen
W. & H. Therhaag
Seit 1887 Rinkenpfuhl 34 Keine Filialen
Mittags von 1-3 Uhr geschlossen.

Heinrich Comp
Güterbahnhof
Köln-Melaten
Telefon 5 10 32
Kohlen - Koks
Briketts
sofort lieferbar

Spendet für die NSV

BADE-EINRICHTUNGEN
A. LAAD
STREITZEUG-G. 24

NEUE
erprobte Vege in der Raumbeheizung
Alleinverkauf dieser
Brikett-Radiatoröfen
und Vorführung
Hollender & Co.,
Wollküche 18

Gute Lehrausbildung
die Grundlage für das ganze Leben
Lehrstellen
bei tüchtigen Meistern, Kaufleuten, Fabrikanten usw. werden durch eine
Klein-Anzeige
im Neuen Tag gefunden. Unsere Zeitung kommt in alle Kreise des Wirtschaftslebens und ist weit über Köln hinaus verbreitet

Zwangsversteigerungen

Donnerstag, 11. Okt., vorm. 10½ Uhr, Köln, Pfandlokal Klapperhof 33:
Eine Anzahl Haus- und Büromöbel, Schreibmaschinen, Registrierkassen, Staubsauger, Geldschrank, Apfelsinen-, Zitronen-, Himbeer-, Honigbonbons u. a. m. Nickel, Obergerichtsvollzieher in Köln.

Donnerstag, 11. Okt., vorm. 11 Uhr, Köln, Pfandlokal Klapperhof 33:
Küchen, Wohn-, Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer und Büromöbel, Schreibmaschinen, Gasherde, Bücher, Nähmaschinen, Theken, Aufschnittmaschinen, Radios, 14 Schweine, 1 Stute, Registrierkassen, Turngerät, u. a. m. Giesen, Obergerichtsvollzieher in Köln.

Der Neue Tag
Annahmestellen für Anzeigen und Bezug

In Köln:		Fernruf
Aachener Straße 23	Louis Hahn Wwe.	21 99 59
Adolf Hitler-Platz 2	Theo Henseler	7 39 80
Brüsseler Platz 6	J. Beckmann	5 54 07
Ehrenstraße 53	Heinr. Schumacher	21 44 89
Gereonstraße 46	Peter Haubrich	22 88 09
Hosengasse 12	Heinr. Neunkirchen	—
Im Dau 17	Jean Bloch	—
Krefelder Straße 22	Math. Burgwinkel	7 38 93
Leystapel 1	Emil Feurich	2 27 29
Luxemburger Straße 27	Chr. Hemmersbach	—
Metzer Straße 30	Wilh. Walz	2 56 26
Neumarkt 18a	Gilde-Buchhandl.	21 75 33
Neußer Straße 57	Chr. Rodens	—
Salierring 19	E. Schweinsmann	21 54 21
Severinstraße 204	Hermann Dohm	22 67 84
Ubierring 24	Franz Holland	9 75 33
Waisenhausgasse 53	M. Damm	—
Zülpicher Straße 4	V. Schnock	—

In Cü-A-Parfum
braucht man beim Spielen nicht ängstlich zu sein!
Mollig, aber ganz mollig warm hält der reizende einfarbige Mädchenmantel. Ganz auf Karo-Steppfutter. Größe 70 . . . . . 17.-
Für Sonntagskinder: Entzückendes Schottenkleid, hübsche Knöpfe, großer Kragen, Täschchen, Gr. 60 7.75
„Reißfest" Kieler Mantel für Knaben, auf kariertem, mollig warmem Fancy Futter. Für 4jährige 5.75
Andere Größen entsprechend
Verkauf ab Mittwoch


KÖLN
Schildergasse 60-68
1122c

Der Neue Tag gibt Auskunft

Anfrage: J. K.
Antwort: Es ist schwer, Ihnen hier einen Rat zu geben. Sie können allenfalls durch die Standesämter oder Ehevermittlungsinstitute solche Adressen in Erfahrung bringen. Sonstige Möglichkeiten sehen wir leider nicht.

Anfrage: Fr. Sch., Rippes.
Anfrage: L. B., Kreuzau. Zinssatz für landwirtschaftliche Grundschulden.
Antwort: Gemäß der Notverordnung über die Zinserleichterung für den landwirtschaftlichen Realkredit vom 27. September 1932 wurden die Zinsen landwirtschaftlicher Hypotheken für die Zeit vom 1. September 1932 bis 30. Oktober 1934 um 2 Prozent, jedoch nicht unter 4 Prozent herabgesetzt. Durch ein Gesetz vom 28. September 1934 wird die Zinssenkung für ein weiteres Jahr, d. h. bis zum 30. September 1935 gewährt.

Antwort: In Ludwigsburg liegen folgende Truppenteile: 2. Bataillon und 13. Minenwerferkompagnie des 13. Infanterie-Regiments; 1., 3. und 4. Eskadron des 18. Reiterregiments; 3. Abteilung des 5. Artillerie-Regiments; 1. und 2. Eskadron der 5. Fahrabteilung. — In Stuttgart-Cannstadt liegen: 2. und Ausbildungseskadron des 18. Reiterregiments; 5. Nachrichtenabteilung, 1. Kompagnie der 5. Kraftfahrerabteilung. In das Reichsheer finden Einstellungen allgemein am 1. Oktober und 1. April jedes Jahres statt. Die Meldung kann jederzeit erfolgen, zweckmäßig jedoch mehrere Monate vorher, spätestens bis 30. Juni und 31. Dezember. Als vorgeschriebenes Alter gilt das vollendete 17. bis 21. Lebensjahr. Bevorzugt werden Bewerber zwischen 18 und 20 Jahren. Zu den Grundbedingungen gehören der Besitz der deutschen Reichsangehörigkeit und die ununterbrochene 12jähr. Dienstverpflichtung. Der Bewerber muß nach heeresärztlichem Urteil tauglich sein, er muß unbescholten, unverheiratet, sittlich, geistig und körperlich einwandfrei und mindestens 1,65 Meter groß sein. Größere Bewerber und Freischwimmer werden bevorzugt. Brillenträger werden nicht eingestellt, ebenso nicht Träger künstlichen Zahnersatzes. Bewerber mit Verdacht auf Lungentuberkulose können nicht berücksichtigt werden. Der Bewerber muß beschaffen: Nachweis der arischen Abstammung bis zu den Großeltern, Geburtszeugnis, polizeiliches Führungszeugnis oder Leumundszeugnis mit polizeilich gestempeltem Lichtbild, Zeugnisse der Arbeitgeber seit Schulentlassung bzw. wenn der Bewerber Schüler ist, das Schulabgangszeugnis, als Minderjähriger die schriftliche, amtlich beglaubigte Einwilligung des gesetzlichen Vertreters zum 12jährigen ununterbrochenen Dienst in der Wehrmacht. Die Einstellung ist von einer Aufnahmeprüfung abhängig, die neben einem bestimmten Maß von Kenntnissen, mindestens denen der Volksschule, vor allem Gesundheit und Gewandtheit, rasches Auffassen und klares Urteil sowie Sonderleistungen für bestimmte Berufsarten, z. B. Musiker, feststellen soll. Die Bewerber müssen sich bei dem Truppenteil melden, bei dem sie eintreten wollen.

Anfrage: Pfarrer R.
Antwort: Soviel wir durch eine Anfrage beim Stadtarchiv feststellen konnten, war die Straße „An der hohen Schmidt" die heutige Hohe Straße.

Anfrage: H. Sp., Kirchherten. Aufwertung.
Antwort: Wir müssen Ihnen leider mitteilen, daß Sie in Ihrer Sache nichts unternehmen können. Sie haben die Abfindung, soweit wir dies nach Ihren Angaben beurteilen können, nicht in entwertetem Gelde, sondern in vollwertiger Reichsmark erhalten. Durch die Abfindung ist die Geltendmachung weiterer Ansprüche ausgeschlossen. Sie denken wahrscheinlich an die Antragsmöglichkeit, für abgehobene entwertete Sparguthaben aus dem Härtefonds eine Aufwertung bewilligt zu erhalten. Die Frist lief aber am 30. September 1934 ab und galt, wie gesagt, nur für Sparguthaben. Sie sind also mit Ihrer Ansicht leider in einem Irrtum befangen gewesen.

Anfrage: M. Sch., Kalk. Erbteilung.
Antwort: Die Frau Ihres im Kriege gefallenen Bruders ist am Nachlaß Ihrer Eltern nicht erbberechtigt. Lediglich könnten Kinder Ihres Bruders erben, die aber offensichtlich nicht vorhanden sind.

Anfrage: Frau H., Bickendorf. Arbeitsplatztausch.
Antwort: Nach Ihrer Schilderung der Sachlage wird Ihr Sohn nicht verpflichtet sein, den Arbeitsplatz zu tauschen. Denn bei der Freimachung von Arbeitsplätzen, die mit Arbeitskräften unter 25 Jahren besetzt sind, sind solche Arbeiter und Angestellte außer Betracht zu lassen, die mit ihrem Arbeitsverdienst wesentlich zum Unterhalt einer Familie beizutragen haben, wie dies hier der Fall ist. Diese Tatsache muß von dem Betriebsführer berücksichtigt werden. Entscheidende Instanz ist das Arbeitsamt bzw. als übergeordnete Instanz der Präsident des Landesarbeitsamtes. — Die Verordnung gilt selbstverständlich für alle im Inland betriebenen Unternehmungen, auch wenn diese von einem Holländer geleitet werden. — Selbständige Provisionsvertreter werden nicht betroffen.

Marianische Kongregation für verh. Herren, Köln

✝ In der vergangenen Sonntagnacht verschied unser langjähriges treues Mitglied, Herr Kaufmann

Joseph Gesse

sanft im Herrn.

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Mittwoch, 10. Oktober 1934, morgens 9.15 Uhr, in der Pfarrkirche St. Maria im Capitol. Die Beerdigung findet am gleichen Tage, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes Melaten aus statt.

Um allseitige Beteiligung bittet der Vorstand.

Annahmestellen für Anzeigen und Bezug

In Köln:

Aachener Straße 23	Louis Hahn Wwe.	21 99 59
Adolf-Hitler-Platz 2	Theo Henseler	7 39 80
Brüsseler Platz 6	J. Beckmann	5 54 07
Ehrenstraße 53	Heinr. Schumacher	21 44 89
Gereonstraße 46	Peter Haubrich	22 88 09
Hofengasse 12	Heinr. Neunkirchen	—
Im Dau 17	Jean Bloch	—
Krefelder Str. 22	Math. Burgwinkel	7 38 96
Leystapel 1	Emil Feurich	32 72 96
Luxemburger Str. 27	Chr. Hemmersbach	—
Metzer Str. 30	Wilh. Walz	2 56 26
Neumarkt 18a	Gilde-Buchhandl.	21 75 33
Neußer Str. 57	Chr. Rodens	—
Salierring 19	E. Schweinsmann	21 54 21
Severinstr. 204	Hermann Dohm	22 67 84
Ubierring 24	Franz Holland	9 75 33
Waisenhausgasse 58	M. Damm	—
Zülpicher Str. 4	B. Schnock	—

In den Vororten:

Bayenthal, Goltsteinstr. 62	Therese Wagner	—
Bickendorf, Rochusstr. 102	Reiner Vogeler	5 64 61
Bocklemünd, Schaffrathsgasse 2a	Gertr. Steger	—
Brück, Olpener Str. 907	Theo Bosbach	—
Dellbrück, Hauptstr. 80	Jos. Tüschen	—
Deutz, Tempelstr. 1	Jos. Benedict	1 20 39
Ehrenfeld, Venloer Str. 247	Franz Claßen	5 53 49
Ehrenfeld, Siemensstr. 41	Georg Rötgen	5 23 21
Flittard, Hubertusstr. 4	Peter Malzkorn	—
Fühlingen, Neußer Landstraße 43	Heinr. Richartz	—
Höhenberg, Olpener Str. 77	Jos. Diedrich	1 45 41
Holweide, B. Gladbacher Str. 438	Gib. Horn	—
Humboldtkolonie, Gremberger Str. 31	E. Fuchs	1 14 70
Kalk, Hauptstr. 295	Peter Limbach	1 46 46
Kalk, Josef-Kirchstr. 58/60	Theod. Fuchs	1 31 64
Langel, Cohnenhofstr. 47	Heinr. Lameth	—
Lindenthal, Wittgensteinstr. 35	Jak. Reinartz	4 58 20
Mauenheim, Kempener Str. 264	J. Leienseiffer	—
Merheim krh., Neußer Str. 590	Chr. Sollick	7 46 81
Merheim rth., von Elyplatz 4	Jos. Kurtenbach	—
Merkenich, Hauptstr. 158	Paul Büll	—
Mülheim, Adamsstr. 1	Franz Weber	6 18 62
Mülheim, B. Gladbacher Str. 101	J. Scheidtweiler	6 18 77
Riehl, Sebastianstr. 136	Jos. Moll	—
Rippes, Auguststr. 19	Carl Richartz	7 45 65
Ostheim, Rösrather Str. 10	J. Litterscheid	1 31 25
Rath, Rösrather Str. 636	P. Balensiefer	—
Rheinkassel, Amandusstr. 20	Kasp. Lossignol	—
Riehl, Stammheimer Str. 120	Gerh. Wormant	—
Roggendorf, Sinnersdorfer Straße 157	Heinr. Esser	—
Thenhoven		
Sülz, Sülzburgstr. 58	Karl Hoffmann	4 69 93
Stammheim, Salvatorstr. 4	Theod. Pelzer	—
Weiler-Volkhoven, Volkhovener Weg 211	Hub. Schreiner	—
Worringen, Neußer Landstr. 258	Jos. Schweden	—
Zollstock, Höningerweg 165	A. v. Pfingsten	9 71 58

Was bietet Köln heute?

Ausstellungen

Sonderausstellungen im Wallraf-Richartz-Museum. In der Römischen Abteilung: Sammlung Nießen (antike Kleinkunst, Gläser, Goldschmuck und dergl.)
Im Kupferstichkabinett: „Aus dem Skizzenbuch eines rheinischen Malers": Gerhard Janssen, Oelstudien und Zeichnungen. — Im zweiten Stock: In der Reihe: „Deutsche Bildhauerzeichnungen unserer Zeit": Gerhard Marcks. In der Reihe: „Kölner Künstler": Professor C. Mense: Aquarelle und Zeichnungen

Wallraf-Richartz-Museum. An der Rechtschule 7. Gemälde-Galerie (Deutsche Malerei von 1300 bis zur Gegenwart); Römische Abteilung; römische und germanische Ausgrabungen bis zur karolingischen Zeit, bedeutendste Sammlung römischer Gläser, Kupferstichkabinett

Schnütgen-Museum (Religiöse Kunst des Rheinlandes), in der Abtei Köln-Deutz, Urbanstraße 22

Bornheims Kupferstich-Kabinett, Antonsgasse 5. — Große Ausstellung alter Stiche, Gemälde, Antiquitäten. Geöffnet von 8—19 Uhr

Museum für Naturkunde, Köln, Stapelhaus

Museum für ostasiatische Kunst, Hansaring 32a

Museum für Kunsthandwerk, Hansaring 32a

Museum für Vor- und Frühgeschichte, Bayenturm

Rautenstrauch-Joest-Museum für Völkerkunde, Ubierring 45

Kölnischer Kunstverein. Ausstellung von Werken der Münchener Sezession.

Galerie Abels, Komödienstraße 26: Gemälde und Zeichnungen des Duisburger Malers Ludwig ten Hompel †; Bronzen und Keramiken der Münchener Bildhauerin Luise Scherf

Historisches Museum, Elgelsteintorburg (Garnisonmuseum)

Ars Catholica: Arbeiten Peter Hekkers aus dreißig Jahren, Komödienstraße 71/73. Geöffnet 10—1 und 4—7 Uhr. Eintritt frei.

Erzbischöfliches Diözesanmuseum, Domhof 8, gegenüber dem Südportal des Domes (9—18 Uhr). Meisterwerke der bodenständigen christlichen Kunst von ihren Anfängen bis zum 19. Jahrhundert. Oeffnungszeiten: Sommerhalbjahr 1. April bis 30. September: an Werktagen 10—17, an Sonn und Feiertagen 10—13 Uhr. Winterhalbjahr, 1. Oktober bis 31. März: an Werktagen 10—16, an Sonn- und Feiertagen 10—13 Uhr.

„Billige Tage im Zoo". Mittwoch, den 10. Oktober (bei schönem Wetter nachm. Kinderfest); ferner am 11., 12., 13. und 14. Oktober (anläßlich des Gau-Partei-Tages)

Städtische Puppenspiele: 17 Uhr: „Der Zauberer Tartüffe". 20 Uhr: ‚Tünnes un Schäl, die Erzhalunke'

Kinos

CAPITOL
Nur noch 2 Tage
Der große Lacherfolg
DA STIMMT WAS NICHT
Victor de Kowa
R. Arthur Roberts
Adele Sandrock
Wo. 4.00 6.00 8.15

UFA-PALAST
Hohenzollernring 22—24
4.00, 6.15, 8.30 Sonnt. auch 2.30
DIE INSEL
Ein Ufa-Großfilm mit
Brigitte Helm
Willy Fritsch

Theater - Vergnügungen

Reichshallen
Tel. 21 55 05 Tel. 21 55 05
Täglich 8,15 Uhr
Lehár-Festspiele
Kammersänger **Karl Jöken**
Staatsoper Berlin
Edith Schollwer
Theater des Westens, Berlin, in
Der Zarewitsch
Billigster Platz 0.50, teuerster Platz 2.50

Besuchen Sie:
KAISERHOF
Kabarett und Tanzpalast
CHARLOTT
und CHERIE intime Bar
BURGHOF
Biervarieté für Alle
CAFE WIEN
am Ring
GROSS-KÖLN
Revue u. Varieté-Theater

Rekord bedeutet unsere **Besucherzahl.**
Unsere **Leistungen** vertragen jede **Kritik.**
Wir erwarten auch Sie zur Abgabe ihres eigenen Urteils.
Unstreitig die erste Stelle behauptet **nachmittags und abends**
BOBI-Tanzpalast
Ehrenstraße 18.



ist unser Steckenpferd: die Qualität! Ja, — vielleicht ist es noch ein Stück gewachsen; an Pflege hat es jedenfalls nicht gefehlt! Aber Sie werden unbefangener urteilen können. Bitte besuchen Sie uns ganz zwanglos. Unsere Verkäuferinnen freuen sich selbst über die vielen schönen Sachen, welche sie Ihnen zeigen dürfen: Strümpfe, Handschuhe, elegante Unterwäsche, Herren-Artikel

Hurb Hermes
Eigelstein 130
und sein Steckenpferd: die Qualität

Katholische Beamtentochter, 21 Jahre, sucht Stelle in besserem Hause, Koch. u. Nähkenntnisse vorhanden. Angebote unter A W 200 Postlagernd Bergheim.

Arbeitsgesuche

Anstreichen Tapezieren
durch langjähr. Fachmann billig. Köln Moselstraße 50 II. Telephon 21 10 62

Möbelpolierer
Beizen, Aufpolieren sowie Modernisieren von Möbeln billigst. Richenzhagen, Lindenthal, Scheffelstraße 33, 4 75 51.

Aufpolstern
Sofas, Matratzen, Abels, Subbelratherstraße 187

Entzückende Kappen und Hüte werden von mitgebrachten Stoffresten billigst nach Modellen angefertigt. Große Auswahl in fechen, handgearbeiteten Hüten preiswert. Modesalon Fränzel Kahl, Andreaskloster 31, erste Etage, Ecke An den Dominikanern, im Hause Lotteriegeschäft

Pelzwerkstätte
Elegante Pelze, Mäntel, Füchse, Spez. Jäckchen. Maßanfertigung, Reparaturen allerbilligst. Gunz, Gertrudenstraße 9

Pelzjäckchen
Anfertigung aus altem Mantel 10,-. Nierhoff, Peterstraße 37, III.

Pelznäherin
empfiehlt sich sauber u. billigst. Vogt, Perlengraben 59, I.

Schreibmaschine alle Systeme, billig. Clemens, Salomonsgasse 3-5, I.

Schlafdecken
150×200, 4,75
Hochhaus, Zimmer 55

Steppdecken
Eisenbetten, Schlafcouchs, Teilzahlung RM 10 monatlich. Katalog und Muster werden ges., Vertreter überall gesucht. Dr. Mülhaupt Fabr. Köln, Hohenstaufenring 18.

Schreibmaschine monatlich 7,—, verkauft, verleiht. Reparaturen fachmännisch billig. Wessel, Hahnenstraße 13

Steppdecken
mit Wollfüllung, Krauswolle oder Daunenfüllung spottbillig. Hochhaus, Zimmer 55.

Herde
Oefen, große Auswahl, keine Ladenmiete, daher äußerst preiswert. Ehestandsdarlehen werden angenommen. Raths, Schillingstraße 37

Wohnschränke
alle Größen. Mühlenbach 34.

Radio-
geräte aller Fabrikate, Volksempfänger, 18 Monatsraten. Leibner, Brandenburger Straße 25, 7 33 17

Nähmaschinen
für alle Fabrikationszwecke, neu und gebraucht, Reparaturen und Ersatzteile. Winkler, Hohe Pforte 10a

Lampen
Schlafzimmer-Ampeln: 3.40, 4.50, 5.90, Tischlampen 2.95, 3.95, 4.95. Kronen, dreiflammig, 7.90, 10.90, 12.90, Wohnzimmer-Lampen 19.50 22.50, 29.50. Schürmann, Ehrenstraße 9.

Staubsauger
„Nilfisk", 25.—. Wolters, Maternusstraße 26.

Möbelmarkt

Trösser
verkauft viel und ganz billig. Möbelhaus Trösser, Breite Straße 1c (an der Hohe Straße). Kein Laden, Toreinfahrt

Margot - Inge
unsere neuen, in eigener Fabrik hergestellten Schlafzimmer, Formenschön, gut gearbeitet, staunend billig gegen bar und Ehedarlehen! Alleinverkauf für Köln: Möbelfabrik-Niederlage Panthel, Aachener Str. 76 (Aachener Tor)

Schwingeler
Möbel — Köln bekannt für gute preiswerte Möbel. Riesenauswahl in 1000 qm Verkaufsräumen, Köln, Luxemburger Straße 21, zwischen Südbahnhof und Barbarossaplatz. — Ehedarlehen. Freie Lieferung.

Auktionshaus
Schmitz, Möbel, Teppiche, Gemälde, Kyffhäuserstraße 9 (Barbarossaplatz). 5 38 19.

Möbel-Käufer
Hosengasse 33, seit 40 Jahren bekannt für gute preiswerte Qualitätsmöbel zu staunend billigen Preisen.

Leistungen
von Trösser sind groß. Jeder sollte sich vorher überzeugen. Volle Garantie. Möbel-Trösser, Köln, Breite Str. 1c, an der Hohe Str. Kein Laden.

Wundervolles
schwer Eichen-Doppelschlafzimmer, rundgebaut, zurückgenommen, noch nicht gebraucht, mit Frisierkommode, guten Einlagen, eleganten Seidensteppdecken und Federbetten, sehr billig abzugeben. Kautz, Hohenzollernring 39, part.

Vertrauen Sie
Möbel-Trösser, den Schreiner-Fachleuten seit Generationen. Bekannt für Billigkeit und Qualität. Breite Straße 1c (an der Hohe Str.), Toreingang, kein Laden

Trösser
hat gute Möbel

Trösser
hat große Auswahl

Trösser
ist sehr billig

Trösser
ist bekannt seit über 30 Jahren

Trösser
eigne Möbelwerkstätte, Köln, Breite Straße 1c, an der Hohe Str. Kein Laden

295,—
kostet ein echtes Eichen-Doppelschlafzimmer mit Nußbaum abgesetzt, einschließlich Matratzen. Volle Garantie. Möbel-Trösser, Köln, Breite Str. 1c (Minoritenstr.), kein Laden

Ruhnke
stets Gelegenheitskäufe.

Ruhnke
bekannt konkurrenzlos billige Möbel.

Ruhnke
bietet besondere Vorteile gegen Kassa und Ehedarlehen. Möbel-Ruhnke, Weyerstraße 47.

Franz Stoffel
das große Möbelfachgeschäft Köln Pfälzerstraße 39, führt auch alle Polsterwaren wie Matratzen, Sofas, Couchs, Sessel, sowie alle Polstermöbel aus eigener Werkstätte. Ehedarlehen.

Speisezimmer
alle Größen, Mühlenbach 34.

Zurückgenommen!
Modernes poliertes Speisezimmer (Nußbaum), 2 m breit, mit Vitrine u. Aufsatzbüfett, komplett 395,—. Krefelder Str. 55

Mietgesuche

2-Zim.-Woh.
in südlich. Stadtteil gesucht. Zuschriften: 1736, Neuer Tag, Köln

Leeres Zimmer bis 2. Etage gesucht, Bezirk Herz-Jesu. Angebote Luxemburgerstraße 27.

Ehrenfeld
in gutem Hause sucht ruhiges Fräulein teilweise möbliertes Zimmer. Zuschriften S. C. 30 Hauptvertretung Ehrenfeld, Venloerstraße 247.

Zu vermieten

Ehrenfeldgürtel 79
2. Stock, straßenwärts, 3 schöne Räume, zu 45 M. zu vermieten.

Wohnung
2 Zimmer, Küche, abgeschlossen 56,59 Mark. Guhr, Engelbertstr. 5.

Nippes
Hochparterre, abgeschloss., 4 Zimmer, Küche, Jetztmiete 57,—, zum 1. Nov. zu vermieten. Leblanc, Kretzerstraße 18.

Landwohnung
Neubau, 1. Etage, 3 Zimmer, Küche, mit Spind, Garten sofort zu vermieten. M. Reiff, Köln-Rheinkassel. Auto ab Köln-Merheim.

Neumarktnähe
Fleischmengergasse 49, I., vier Zimmer, Küche, per sofort. Hönig, Fleischmengergasse 51, I.

Zimmer
leeres, an alleinstehende, ältere Frau zu vermieten. Ritterstr. 24

Ausgebaute
Mansarde, renoviert, elektrisch Licht, Ofen, Weyerstr. 20, III.

Einfach
möbliertes Zimmer, straßenwärts, mit zwei Betten, auch einzeln, an berufstätige Personen preiswert zu vermieten. Krefelderstraße 27, III.

Neumarkt
27/29, zwei leere große Zimmer. Möbel-Grewe.

Hillerstraße
4 Zimmer, Küche, große Veranda, bess. Haus, Mark 75,—. Bachemerstraße 241, I.

K.-Junkersdorf
2 Zimmer und Küche, sofort zu vermieten. Zuschriften N. O. 82 Hauptvertretung Lindenthal, Wittgensteinstraße 35

3. Etage
4 Zimmer, Küche, Mädchenzimmer, an ruhige Leute für Mk. 65,— zu vermieten. Bescheid Kamekestraße 4, II.

Nippes
Nähe Grüngürtel, abgeschlossene 3 Zimmer u. Küche zum 1. Dez. zu vermieten. Auskunft Krüthstr. 9, II., links.

Unterricht

Führerschein
billig, fachgemäße Ausbildung. Gottschall, Sudermanplatz 4

Sonderkurse
Schnellfördernder Einzelunterricht oder kleine Gruppen in Stenographie, Maschinenschreiben, Rechtschreiben, Schönschreiben, Buchführung. Aldenburg, die Schule für die kaufmännische Praxis, Köln, Apostelnstraße 9. 21 75 41 Seit 40 Jahren.

Tanzunterricht
jederzeit. Paul Berens. Anmeldung: 5 17 09.

Tierbörse

Ziertauben
große Auswahl. St. Apernstr. 73

Glatthaarfoxe
feinste, Brühl, Wallstraße 74.

Verschiedenes

Fußkranke!
Die ständigen Erfolge meiner Heilungseinlagen nach Dr. med. Münch sind meine beste Empfehlung. Kostenlose Auskunft: Alfons Meyer, Komödienstraße 97/99

STÄDT. BUHNEN

Heute:

Opernhaus:	Schauspielhaus
Tel. 21 08 21	Tel. 22 60 48
20 Uhr:	19.30 Uhr:
„Die Geisha"	**„Die Räuber"**
Preise N (0,60-5,-)	Preise N (0,50-4,-)
2. Aufführung der Mietreihe 3 a	2. Aufführung der Mietreihe 3 c

Donnerstag, den 11. Oktober 1934

‚Die toten Augen'	**Krach um Jolanthe**
Musikal. Leitung: M. v. Zallinger	Inszenierung: Alfons Godard
Spielleitung Hans Schmid,	A. 20, E. 22 Uhr.
A. 20, E. geg. 22	Preise N (0,50-4,-)
Preise N (0,60-5,-)	2. Aufführung der Mietreihe 4 c
2. Aufführung der Mietreihe 4 a	

Freitag, den 12. Oktober 1934

20 Uhr:	20 Uhr:
Zum ersten Male: **„Kleider machen Leute"**	**Die Heimkehr des Matthias Bruck**
Preise E (0,75-6,-)	Preise N (0,50-4,-)
2. Aufführung der Mietreihe 5 a	2. Aufführung der Mietreihe 5 c

---

Zugreifen - wenig wagen, viel gewinnen!
Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie
In 5 Klassen werden ausgelost
66 Millionen RM
Höchstgewinn auf Doppellos (§ 9 des Plans)
2 Millionen RM
Ziehung I. Klasse am 19. und 20. Oktober

1/8	1/4	1/2	1/1
3.-	6.-	12.-	24.- RM

REX, Eigelstein 62
Staatl. Lotterie-Einnahme, Köln
(im Bankhaus Amtenbrink)
Postscheckkonto Köln 1432

Körperpflege
E. Moebius
Horst-Wessel-Platz 5 hpt.

Fußbeschwerden lindern Sie nur durch tragen von Duraluminium-Maßeinlagen. Sorek, ab 1. Okt. 1934 Langgasse 14, neben der Lesegesellschaft

Fußkranke!
Besserung u. Heilung von Fußbeschwerden durch die von vielen Aerzten empfohlenen Chasalla-Einlagen. DR-Patent. Kostenlose Beratung. „Chasalla", Hohe Straße, Ecke Salomonsgasse.

Klösterliche Anstalt
Aeltere Dame sucht Dauerpension, Angebote mit Preisangabe 1734, Neuer Tag, Köln.

Auto Fahrräder

Dreirad-
Lieferwagen, Kasten und Pritsche, fahrbereit, billig abzugeben. Christophstr. 1.

Zündapp
200 ccm in tadellosem, fahrbereitem Zustand, sofort für 180,— zu verkaufen, evtl. Teilzahlung. Vogt, Köln, Riehlerstraße 19.

Für Stellungsuchende
ist es zweckmäßig den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen. Außerdem sind Zeugnisabschriften und Lichtbilder auf der Rückseite mit dem Namen und der genauen Anschrift des Bewerbers zu versehen.
Der Neue Tag

Stellenangebote

Zuverlässiges Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht. Mertens, Köln-Ehrenfeld, Venloerstraße 260

Mädchen
für halbe Tage gesucht. Siekmann, Lindenstraße 5, I.

Schweinemetzgerei
Tüchtige Verkäuferin gesucht, welche zu Hause schlafen kann. Zuschriften: 1738, Neuer Tag, Köln

Mädchen
brav, katholisch, für alle Hausarbeit sofort gesucht. Wilhelm Gratzfeld, Köln-Mülheim, Wallstraße 19.

Herrschaftlicher Haushalt in der Nähe Kölns sucht ein in allen Hausarbeiten durchaus erfahrenes u. sauberes Mädchen, welches kochen kann und über gute Zeugnisse verfügt. Guter Lohn und gute Behandlung wird zugesichert. Zuschriften 2073, Neuer Tag, Köln

Stellengesuche

Verkäuferin
junge, sucht Stelle in Textilwarengeschäft. Zuschriften C. D. 106 Annahmestelle Höhenberg, Olpenerstraße 77.

DAMEN MODE

Pelzhaus
M. Voigt, nur Köln, Lungengasse 31. Telefon 21 37 86. Gediegene Pelzwaren. Billige Preise. Umändern Ihrer Pelzsachen preiswert

Damenpelze
4 Modefarben: Skunks-, Zobel-, Kreuz- und Silberfuchs (keine Imitation), nur 19,75, 1,20 Meter, hochelegantes Glanzstück deutscher Kürschnerarbeit, Pelzversand Dietz, Freimersheim, Rheinhessen

Kaufgesuche

Gold
Zahngold, Platin, Silber, zahle höchste Preise. Hunnenrücken 27. Tor.

Gold
Juwel., Schmuck, Pfandsch., silb. Bestecke, Altgold Ankauf
Kämmergasse 27.

Verkäufe

Sofa
Eichenumbau, groß. Spiegel mit Tischchen, Nußbaum-Vertiko, Damenschreibtisch billig. Luxemburger Straße 439, 2. Etage.

Weihnachten vor der Tür?

Jedenfalls auf dem Kölner Hauptmarkt

Der Kölner Hauptmarkt war in Gemüse und Obst außerordentlich reich beschickt. Schon kurz nach 9 Uhr gestern abend standen die Fuhrwerke, hochbeladen, in langen Reihen am Leystapel. Als um 10.30 Uhr die Auffahrt zum Heumarkt und Sassenhof begann, zeigte sich eine solche Fülle in allen Erzeugnissen, daß bald die Marktflächen bestellt waren und für die späterkommenden neuen Beschicker mußte man enger zusammenrücken. Als dann aber um Mitternacht die Aufkäufer der auswärtigen Bezirke zum größten Teil ausblieben, herrschte unter den Erzeugern ein beängstigendes Gefühl. Der Parkplatz für auswärtige Kraftwagen an der Friedrich-Wilhelm-Straße war nur halb bestellt. Die wenigen Großeinkäufer hatten ihren Bedarf bald gedeckt, und dann sah es auf dem Markt traurig aus. Um 3 Uhr war fast kein Käufer am Markt und gegen 5 Uhr setzte dann noch ein anhaltender Regen ein. Erst gegen 6 Uhr, nachdem die hiesigen Kleinhändler zum Markt kamen, entwickelte sich ein einigermaßen belebtes Geschäft. Allein am Sassenhof waren rund 1000 Zentner Weißkohl und 500 Zentner Rotkohl eingetroffen. Weißkohl zum Einmachen wurde in großen Mengen gekauft. Wirsing und Blumenkohl waren weniger gefragt. Auch Spinat wurde gegen Marktschluß schon zu 3 Pfg. das Pfund angeboten, konnte aber nicht restlos abgesetzt werden. Aehnlich ging es mit Kopfsalat, Endivien, Mangold und Kohlraben. Alles war infolge des für das Wachstum so günstigen Wetters übermäßig viel am Markt und große Mengen mußten unverkauft wieder abgefahren werden oder in der Markthalle dem Kleinverkauf übergeben werden.

Auch in der Hauptmarkthalle war das Geschäft außerordentlich still. Um 6 Uhr waren fast keine Kauflustigen dort zu sehen. Die Grossisten haben sich schon teilweise für das Weihnachtsgeschäft eingedeckt. Da gaben es Haselnüsse zu 45, Paranüsse 35, Erdnüsse 20, Baumnüsse 20, Maronen 20 Pfg. das Pfund; Kokosnüsse 15 Pfg. das Stück; Feigen 20 Pfg. der Kranz. Pilze waren in größeren Mengen am Markt. Champignons kosteten 30—40, Pfifferlinge 45—60, Steinpilze 25 Pfg. das Pfund. Thür. und ital. Knoblauch wurde zu 1.50 Mark per Kranz verkauft. Strauch- und Einmachbohnen waren nicht viel mehr angeboten, aber immer noch genügend, um den geringen Bedarf zu decken. Auf dem Kartoffelmarkt wurden angeboten blaue Nieren zu 8,50, Rote 8,00, blaue Odenwälder 3,60, Erstlinge 5, Industrie 3,60—4,00, Julinieren 6,80 Mark der Zentner. Auf dem Blumenmarkt wurden schon Kirchhofsblumen zur Schmückung der Gräber feilgeboten. An den Seefischständen war es sehr still. Rheinfischer waren nicht erschienen, Seemuscheln kosteten 5 Mark der Zentner. Auf dem Geflügelmarkt wurden verkauft: Gänse zu 130, Enten 90—120, Hahnen 100—110, Hühner 70—80 Pfg. das Pfund, Tauben 100 Pfg. das Stück. Es war heute kein Wild am Markt, weder Hasen noch Kaninchen, Feldhühner und Fasanen.

Sehr reich beschickt war der Obstmarkt. Der Verkauf gestaltete sich äußerst langsam und nur ein geringer Teil des Angebotes konnte abgesetzt werden. Für die besten Eßäpfel (Cox-Orange) wurden 45 Mark für den Zentner gefordert. Zwetschen kosteten 22—30, Preißelbeeren 20—35, Baumnüsse 20—25, Kochäpfel 6—14, Eßäpfel 12—38, Kochbirnen 3—7, Eßbirnen 8—20, Rhein. Trauben 12—16, Kastanien 12—14 Pfg. das Pfund. Infolge des Streiks in Spanien war nur ein Waggon Trauben von dort eingetroffen.

Es kosteten im Großhandel: Kopfsalat 3—8, Endivien 6—12, Blumenkohl 8—40, Breitlauch 1—4, Kohlraben 2—5, Sellerieknollen 6—20, Rettich 3—5, Meerrettich 15—20, Salatgurken 6—20 Pfg. das Stück, Weißkohl 2—4, Rotkohl 4,5 bis 6, Wirsingkohl 4—7, Rosenkohl 15—30, Grünkohl 4—5, Spinat 2—5, Weiße Rüben 4—7, Karotten 3—4, Möhren 2,5 bis 4, Strauchbohnen 14—18, Stangenbohnen 25—28, Schwarzwurzeln 12—15, Zwiebeln 5—8, Einmachzwiebeln 16—18, Tomate 10 Pfg. das Pfund; Mangold 2—2,5, Rübstiel 3—4, Petersilie 2—6, Radieschen 2—3 Pfg. das Gebund.

Auslandsware war nur in geringen Mengen am Platz zu ziemlich alten Preisen. Neu waren serbische Pflaumen zu 20 Pfg. das Pfund (Brutto für Netto).

Ankündigungen

Koloniale Arbeitsgemeinschaft

Die koloniale Arbeitsgemeinschaft teilt mit, daß ihr Vortragsabend am heutigen Mittwoch, im Pädagogischen Institu der Stadt Köln, Schule Frankstraße, ausfällt. Der nächste Vortragsabend ist Mittwoch, 17. Oktober, abends 8 Uhr. Künftig wird der Versammlungsabend nur alle 14 Tage durchgeführt.

Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten

Die Ortsgruppe Köln hält ihren nächsten Kameradschaftsabend am heutigen Mittwoch, 20 Uhr, im Weißen Saal der „Bürgergesellschaft", Eingang Röhrergasse, ab. Alle ehemaligen Berufssoldaten sind hierzu eingeladen.

Reichsbund 4. Gardisten und R. J. R. 93

Nächste Zusammenkunft am Mittwoch, 10. Oktober, 20 Uhr, Gaststätte Metzmacher, Köln, Rheingasse 4. Wichtige Beschlüsse stehen auf der Tagesordnung, u. a. Ausgabe der SA-Ausweise.

Fräulein Ursula Beyer vollendete am 8. Oktober ihren 79. Geburtstag.

Wirtschaft und Politik im Saargebiet

Ein Vortragsabend mit Kommerzienrat Dr. ing. Hermann Röchling

Am gestrigen Abend hatten die Kölner technisch-wissenschaftlichen Vereine zu einem ihrer Wintervortragsabende in die Lese eingeladen. Der große Saal war dicht besetzt, was auch nicht wunder nahm, da man Gelegenheit hatte, den Führer der Propaganda für die Saarabstimmung, Kommerzienrat Dr.-Ing. Röchling, zu hören. Ihm wurde bei seinem Erscheinen im Saal und nachher bei der offiziellen Begrüßung durch Regierungsbaumeister Kloth eine sehr herzliche Ovation zuteil.

In einem einstündigen Vortrag streifte Kommerzienrat Röchling Wirtschaft und Politik im Saargebiet. Der Redner gewann schon nach seinen ersten Worten die Sympathie und Aufmerksamkeit seiner Zuhörer durch die spielende Eleganz, mit der er das hochpolitische und schwierige Thema behandelte. Er, der wohl augenblicklich der bestgehaßteste Mann bei den Franzosen, Separatisten und Emigranten des Saargebietes ist, trug dem gebührend Rechnung durch die sarkastische und ironische Abfertigung seiner Gegner. Man gewann von ihm die Ueberzeugung, daß er mit der Ueberlegenheit der absoluten Gewißheit seines Rechtes und seines Erfolges vor seine Gegner hintritt.

Dieses offenbarte sich auch bei der Schilderung des Verlaufes seines bekannten Prozesses, der im übrigen die tragische, seelische Zwitterstellung der Elsaß-Lothringer offenbarte. Kommerzienrat Dr. Röchling stellte sich die Aufgabe, seinen Zuhörern ein Bild zu verschaffen von der wirtschaftlichen und sozialen Auswirkung der Saarabstimmung. Diese Angelegenheit werde besonders ernst, wenn man sie im Lichte der „Status-quo-Propaganda" betrachte. Es werde gar nicht daran gedacht, daß im Falle des von Frankreich propagierten Status quo ein Drittel der saarländischen Kohlenzechen und zwei Drittel der Hütten stillgelegt würden und fast die Hälfte der saarländischen Bevölkerung, vor allem der Berg- und Hüttenarbeiter, auswandern müßten.

In seiner fesselnden Vortragsweise, immer durchflochten mit spritzigem Humor und teilweiser beißender Satire, zeigte der Redner, wie vergeblich die französischen Hoffnungen auf eine Untreue der deutschen Saarbevölkerung sei. Es bestehe nicht der geringste Zweifel darüber, daß der 13. Januar eine 99prozentige Stimmabgabe für Deutschland bringen werde. Dies Ergebnis werde auch nicht geändert durch den rücksichtslosen Terror im Saargebiet und die Wühlarbeit der Emigranten. Ein großes zuversichtliches Lob zollte der Redner als Vertreter der saarländischen Industrie dem Arbeiter von der Saar. Es sei erfreulich, daß von Tag zu Tag mehr der frühere kommunistische und sozialdemokratische Arbeiter sich in die Deutsche Front dränge. Spekulationen auf die Arbeiterschaft seien daher von seiten der Franzosen von vornherein vergeblich. Ein gleiches sei zu sagen vom katholischen Bürgertum, das sich auch durch manche bedauernswerten Vorkommnisse im Mutterlande nicht beeinflussen lasse, Deutschland am 13. Januar die Treue zu brechen.

Kinderfest im Zoo

Am heutigen Mittwoch — Mit Fackeln und Feuerwerk

War das ein Staunen am letzten Mittwoch, als die Felsen und Baumgruppen zum Abschluß des Kinderfestes in märchenhaftem roten und grünen Licht aufleuchteten. Geheimnisvoll, wie eine Zwergenschar, zogen die Kinder mit ihren Stocklaternchen hinter den geisterhaft durchs Dunkle schreitenden Kamelen, die die Karawane anführten, die verschlungenen Parkwege entlang. Wo sie anlangten, leuchtete das bengalische Licht auf und warf seinen bunten Schein und die gespenstischen Schatten von Hirschen, Flamingos und Kranichen auf die Wiesen. —

Das war ein Kinderfest so märchenhaft und abwechlungsreich, wie noch keins von den vielen, die den ganzen Sommer über jeden Mittwoch den Kinderscharen so viel Freude bereitet haben. Das war so schön, daß es unbedingt wiederholt werden muß. Am heutigen Mittwoch ist wieder „Billiger Tag", nachmittags findet noch einmal ein großes Kinderfest mit schönen Spielen und festlichen Umzügen statt. Die Parkbeleuchtung und die große Fackelpolonäse wird noch viel schöner sein als das letzte Mal.

Kölner Filmspiegel

Die Insel

Ufa-Palast

„Wir leben hier wie auf einer Insel: draußen ist Fremde, hier ist Heimat", spricht der grauhaarige Botschafter. Bei „draußen" deutet er auf das Gelände außerhalb des Palais', bei „hier" weist er auf das Parkett seines Arbeitszimmers. Da haben wir also Milieubestimmung, dramaturgischen Ausgangspunkt, filmisches Arrangement — alles in einem. Und dabei ist jenes bißchen schäbiges Milieu in der Hafenbar um vieles echter und beinahe auch symphatischer als die marmorierte Kulissenpracht der Operetten-Botschaft, — ist ferner in der Hatz der zerknitterten Kneipen-Dame hinter dem Scheck frischeres Filmtheater als in den mehr Ueberzeugung mimenden als überzeugenden Ansprachen über Ehre und Aeußerungsformen zwischen jungen Gesandtschaftsbeamten, — und ist außerdem das wohltuende Spiel einiger Darsteller hundertmal glanzvoller als der wieder einmal sich selbst überschlagende, aus — wie man vergeblich hoffte — längst versiegte Requisitenkammern ausgegrabene Pomp-Plunder.

Bis zu einem gewissen Maße vermag das zu interessieren: Wohl und Wehe des Vaterlandes ist einem kurz angebundenen jungen Mann in die Hand gegeben. Solcher Stoff würde sogar Anspruch auf höchste Beachtung verdienen, wenn nicht Wohl und Wehe eines ungenannt bleiben wollenden Vaterlandes am Pokertisch eines gleichfalls ungenannt bleiben wollenden Auslandes unter wenig diplomatischen Umständen aufs Spiel gesetzt würde. Der Film will belehren, wie Diplomatie in ihren geheimsten Geheimgängen, in ihren subtilsten Verästelungen zum Privatleben hin, aussieht, wie also das Heil der Heimat von ein paar gutgekleideten jungen Leuten in Hafenkneipen verteidigt, im Achtzylinder spazieren geführt und in weiträumigen Gemächern verwaltet wird. Mögen damit gewisse Erscheinungsformen der Diplomatie auch getroffen sein — man trägt bei der Unterzeichnung eines Handelsvertrages tatsächlich einen Cut und redet den Botschafter wirklich mit „Exzellenz" an — die Diplomatie ist anders. Die Länder sollten tunlichst ihre besten Falschspieler auf ihre auswärtigen Missionen schicken, wenn das die Diplomatie wäre.

Doch lassen wir das! Wenn daraus ein Film geworden ist, der doch mit Haut und Haaren gefressen wird, was kommt es da schon groß darauf an, ob sein Substanzkern ein bißchen angefault ist: Der Film wird interessieren, animieren, amüsieren — wird also ein erfolgreicher Film. Denn alles, was intrigiert — „Ich habe wichtige Domuente!" —, was spintisiert — „Exzellenz, meine Ehre ..!" und was deklamiert — „Jetzt erst habe ich erkannt, daß er mir doch mehr ist als ich glaubte!" — —, ist schon ein halbwegs geretteter Film. Kommt ein Palast mit befrackten jungen Herren, beschleppten schönen Frauen, einem leibhaftigen Minister und einem unheimlichen „schweren Jungen" hinzu, — na, was fehlt noch.

Fürwahr, einiges fehlt noch! Aber das wird — wie oft war es so! — wieder von den Schauspielern glatt überspielt. (Die Schauspieler werden das Manuskript schon aufbügeln! und sie bügeln auch.) Nur Brigitte Helm nicht. Die steht nur wie Pallas Athene im Abendkleid herum und spricht nervöse Sätze! Aus.

Aber die Männer sind gut: der harte, gar nicht auf Effekt losteuernde Heinz von Cleve, der eindringlich sprechende Botschafter Otto Treßler, der geleckte Botschaftsrat Hubert von Meyerinck, der überraschend persönliche, nach Uniformen und Operetten kaum wiederzuerkennende Handelsattaché Willy Fritsch und der bewegliche Günther Lüders. Sehr stark, mehr als nur jeweils eine Type: Francoise Rosay, die Silvia aus der Silvia-Bar, und Andrews Engelmann, der Herr mit den fraglichen Dokumenten. Die Regie Hans Steinhoffs hatte nur für gutes Arrangement zu sorgen. Bloß die Szenen in der Hafenkneipe sind mehr. Die haben wirkliche filmische Dichte. Da ist Leben statt Milieu. Eine erwärmende Insel auf einem sonst kalten Eiland . . .

W-er.

Morgen der Frau

Schauselärmel und Fledermauscape

Große Modenschau im Café Wien! Hans Broich macht in seiner mehr oder weniger taktvollen, flotten und schmissigen Conference auf zweierlei besonders aufmerksam: auf die Lekra-Wolle, in der eine Reihe aparter Vormittagskleider vorgeführt wird, eine neue Wirkware, die sich nur nach einer Seite ziehen, sich sehr an die Figur anschmiegen und keine Sitz- und Kniebeulen machen soll, und zweitens, auf die neuen Linien der Nachmittagskleider, deren Motive vielfach Gewändern der Renaissancezeit entnommen sind. Da wäre das malerisch wirkende Fledermauscape, die weich die Ausschnittlinien betonenden Capelinfalten, der geschlitzte, oft in scharf abstechender Farbe unterlegte Rock, der den Hals seitlich freilassende Ausschnitt und — die Schauselärmel.

Ueberhaupt die Aermel! Nur die oberhalb des Ellbogens schließenden kleinen Aermel der Nachmittags- und Abendkleider haben dicht unterhalb der Schulter Rüschen, Plissees, kleine Tüten oder zeigen umgeschlagene und dadurch Schlitze bildende Ecken, die in anderer Seide abgefüttert sind. Sonst aber befinden sich in diesem Jahre alle Aermelverzierungen zwischen Handgelenk und Ellbogen, auch die weißen Falbeln der weitauffallenden Aermel eines Abendkleides setzen erst unterhalb des Ellbogens an!

Die vorgeführten Sachen wurden reichlich beklatscht, so anfangs gleich ein Hausanzug, an dessen schwarzer Seidenjacke sich im Bäffchen die eine Sandfarbe des Beinkleides wiederholt, ferner eine Reihe der aus Lekrawolle gefertigten Kleider sportlichen Zuschnitts, die keine alltäglichen Formen zeigen. Da gab es ein mehrteiliges, für die milderen Herbsttage bestimmtes Complet, dessen Mantel doppelseitig zu tragen ist, einen schicken Pullover mit schwarzen Knöpfen und Schalaufputz auf dem leuchtenden Gelb. An diesen schlicht wirkenden Kleidern fällt überhaupt der farbig gut abgestimmte Aufputz auf, der ihnen die besondere Note gibt, so der breite Gürtel in frischem Rot und das einseitige Schalende in gleicher Farbe auf einem nachtblauen Kleid, die im Raglanschnitt eingesetzten beigefarbenen Aermel an einem braunen Kleid, das, mit einem Westchen getragen, sofort ein ganz anderes Aussehen gewinnt.

Die Eleganz eines gut sitzenden Kostüms zeigt Hettlage, ebenso eine Reihe eleganter, zum Teil sehr eleganter Wintermäntel. Schwarz ist doch wieder Trumpf! Zu 65 Prozent, versicherte der Modeplauderer sachlich in die weiche, leise Musik der Kapelle hinein, würde Schwarz als Farbe gewählt! Aus schwarzem Bouclée, schwarzem Rips-Velours, und, für den Abend, aus schwarzem Samt waren die Mäntel mit den großen, oft geradezu königlichen Pelzkragen, die breit fallend den Kopf malerisch umgeben. Sonst erscheint bei Mänteln am meisten noch Tiefblau mit eingefärbten oder farblich abstechenden Pelzkragen.

Wie diese Mäntel geschnitten sind! Eine stolze Mode für Frauen, die schreiten können, Haltung besitzen! Dieses Unnahbare, Adlige haben vielfach auch die Nachmittags- und — besonders — die Abendkleider. Stoffe: schimmernder Crepe-Satin, farbvertiefender Samt, rauschender Taft. Schön ein Kleid aus kaiserblauem Lindener Chiffonsamt! Ferner wird Seidenkotelée verwendet (wie an einem mit Rosé verarbeiteten großen Abendkleid mit Fledermauscape!). Neu ist ein Biesengeorgette mit in den Stoff eingewebten Biesen und ein Regentropfen-Borkenkrepp. Welche Kunst des Tragens, welches Milieu verlangt das herrlich leuchtende rote Abendkleid mit den weit herabfallenden Renaissanceärmeln oder das weiße, schimmernde Kleid mit der langen, angeschnittenen Schleppe!

Die Hüte, vom kleinen Postillonhut, vom Dreispitz bis zum weitrandigen oder — schon wieder — ein wenig hochkopfigen Hut, waren von Rüther, die in reicher Auswahl gezeigten Schuhe von Salamander, die Taschen von Goldpfeil, Pelze von Zimmer, die Frisuren — aufgelockerte Wellen mit kleinen, nach oben strebenden Löckchen von — ich weiß es nicht mehr, aber Sie erfahren es, wenn Sie die an den nächsten Tagen noch wiederholte Schau besuchen.

—s.

„Don Carlos" im Schauspielhaus

Paul Senden 25 Jahre auf der Kölner Bühne

Die nächste Neuinszenierung des Schauspielhauses wird Schillers dramatisches Gedicht „Don Carlos" sein. Die Proben haben unter Leitung von Richard Dornseiff begonnen. Die Bühnenbilder hat Alf Björn entworfen. Den König Philipp spielen Adolf Manz und Paul Senden. Paul Senden wird in der dritten Aufführung des Werkes mit dieser Rolle seine fünfundzwanzigjährige Zugehörigkeit zum Kölner Schauspielhaus feiern.

Die Letzte, nicht die Allerletzte

Ein herrlicher Spätsommertag, an Rhein und Mosel verlebt

Sonntagmorgen zwischen 6 und 7

Eine ungewohnte Zeit für den schlafbedürftigen Kölner. Menschen, die sich sonst seit Montagfrüh auf diesen einen Morgen freuen, schaben bereits an ihrem Bart herum, schlingen frühlingshafte Knoten in die glatt gebügelte Krawatte, schlürfen en passant eine Tasse Kaffee, streichen zum letzten Mal das Stirnlöckchen zurecht, legen noch ein wenig Rouge auf.

Eine halbe Stunde später gähnen sie herzhaft zähneklappernd dem Hauptbahnhof zu, bis ihnen schmetternde Marschmusik den letzten Schlaf aus den Ohren trommelt. Und dann ist alles verstaut. Der Zug rattert gen Westen. Langsam befreundet man sich mit seinen Gegenübern, und als die ersten Korken aus den Kognakflaschen gluckten und sich der Duft der Zigarette mit dem aufsteigenden Aroma aus den mitgebrachten Thermosflaschen mischt, beginnt das große Rätselraten über das Wozin . . .

Zwischenstation St. Goar

Bereits eine halbe Stunde vorher hatten es die rundgereichten blauen Zettel verkündet, und fünf Stunden waren als Aufenthalt vorgesehen. Laut Waschzettel lockte als erstes eine Besichtigung der Burg Rheinfels, wozu sich auch der weitaus größte Teil unter musikalischer Begleitung entschloß, während verschiedene andere das durch frühes Aufstehen entgangene Frühstück für wichtiger hielten, als eine in Aussicht stehende Bereicherung ihres burgengeschichtlichen Wissens.

Während die einen nun von der Burg als solcher und einem „sagenhaft" dunklen Gang begeistert waren, schwärmten andere von den erstaunlichen Kenntnissen des jungen Führers und wieder andere von den inzwischen genossenen Proben St. Goarer Rebengewächse. Diese Eindrücke wurden während des Mittagsmahls ausgetauscht, das von den Achthundert in den verschiedenen Gaststätten des Rheinstädtchens eingenommen wurde. Eine Tasse Kaffee, ein Schoppen Wein oder ein Spaziergang in den Rheinanlagen, wo die Bahnschutzkapelle konzertierte, ließen die Zeit bis zur Abfahrt rasch vergehen . .

Der „obligate" Zwischenfall

Er ereignete sich auf dem kleinen idyllischen Bahnhof, und dem er passierte, hatte für dieses Idyll wenig Verwendung. Immerhin genügten eine Handvoll guter Freunde und Samariter, die mit viel Bemühungen und vorgenommenen Freiübungen die Weingeister verscheuchten und das europäische Gleichgewicht wieder einigermaßen in Ordnung brachten.

Immerhin trug dieses Begebnis, wenn auch nicht zur Anfeuerung, so doch zur Steigerung der an sich schon rosigen Laune bei. Und dann lief der Zug wieder ein. Wieder kursierten nach einiger Zeit die blauen Zettel, und mit Musik und unter munterem Redegeplätscher, von Lachen und Singen unterbrochen, verlief die Weiterfahrt . . .

Winningen hieß das Ziel

Hier waren zum festlichen Empfang ein paar hübsche Winzerinnen versprochen worden, aber das Moselstädtchen steckte im Hochbetrieb des Kelterns, und die sich bereits einen schmucken Empfang ausgemalt hatten, mußten einstweilen mit dem Bürgermeister des Ortes vorlieb nehmen, der denn auch recht mannhaft für seine fehlenden Winzerinnen eintrat. Im übrigen bot das hübsche Städtchen soviel lauschige Straußwirtschaften, daß die kleine Enttäuschung recht bald vergessen war und sich das Interesse sehr bald auf „ältere Jahrgänge" konzentrierte.

Karneval an der Mosel

Während es am Nachmittag so die einen zu süffigem Wein, zu frisch gekelterten Most, zu Spaziergängen in die Weinlese oder zu dem herrlichen Spätsommertag am Moselstrand mit den Altgold behangenen Bergen lockte, fand der einbrechende Abend alle in fröhlicher Runde im Schwanschen Saale vereint. Unermüdlich fluteten flotte Walzerklänge durch das Rund, unermüdlicher noch drehten sich die Paare, und Gläserklang und scherzende Worte flogen von Tisch zu Tisch.

Immer höher schlug die Stimmung, und als plötzlich eine Schar Winzerinnen zu lustigem Reigen in den Saal sprang, löste sich das Urkölnische im „Treuen Husar", und das Barometer stand auf Karneval: Alles lachte, sang und tanzte. In fröhlichem Schunkeln vergingen die Stunden und manches Gesicht strahlte in weinseliger Röte, als zum Aufbruch geblasen wurde . .

Beschwingte Heimfahrt

Mit Lachen und Singen wurde sie angetreten. Wo am Morgen manches verstohlene Gähnen hinter den Scheiben auftauchte, da sah man abends strahlende Mienen. Sogar der „Hausersche Mählpapp" war vergessen. Ein paar vorsorglich mitgenommene Weinflaschen gluckten ihrer Bestimmung entgegen. Die Kapelle mischte sich mit ihren Instrumenten unter die Gäste. In allen Abteilen wurde getanzt, weiter geschunkelt. Kölscher Humor sprühte auf. Ereignisse des Tages fanden vielbelachten Niederschlag, und erst kurz vor Köln fielen ein paar Aeuglein zu oder starrten verloren und müde ins Dunkle, träumten vom Fasching . . .

Das war die letzte Blaufahrt der Reichsbahn 1934, aber sicher nicht die allerletzte.

hale.

„Der Ehestreik"

Zweites Gastspiel der Schlierseer Bauernbühne

In Groß-Köln war Spielplanwechsel. Die Schlierseer spielen jetzt einen dreiaktigen Bauernschwank von Julius Pohl mit dem Titel „Der Ehestreik" und dem Untertitel „Kampf der Geschlechter". Keine Angst vor diesem Untertitel, bitte! — Die Schlierseer bzw. der Autor stellen mit dieser heiteren Dorfgeschichte keine Eheprobleme in langen Reden und Gegenreden zur Diskussion. Unter diesen dörflichen Menschen besteht die Psychologie der Ehe in der sehr einfachen Formel: Treu oder untreu. Und diese schon an sich einfache Formel wird durch energisches Zupacken der Beteiligten oft besser gelöst als durch die Winkelzüge einer komplizierten „Psychologie". Es kommt nicht einmal zu einer ehelichen Untreue, aber der Verdacht einer Untat genügt, um einen wahren Sturm im Wasserglas zu entfesseln und einen großen Dorfstreit heraufzubeschwören, der natürlich wie das Hornberger Schießen verläuft. —

Schuld an allem ist die hübsche Kellnerin Hanni, die der Bärenwirt engagiert hat. Die braven Eheweiber wittern Gefahr für ihre Männer und wollen ihnen den Besuch des Dorfwirtshauses verbieten. Die Frau des Bürgermeisters geht sogar mit einer Liste von Haus zu Haus, um Unterschriften zu sammeln, und Hanni, die übrigens während des ganzen Stückes nicht auftritt, aus dem Dorfe zu entfernen. Wie diese „Säuberungsaktion" im einzelnen verläuft, gewahren wir am besten bei Jochem, dem Schmied, der mit seinem Weibe und seinen Eltern sehr zufrieden lebt, bis durch die Bürgermeisterin und ihre Liste Unruhe und Argwohn in sein Haus kommt. Sogar die alte Mutter des Jochem „eifert sich", weil ihr Mann, der alte Bartl, zur Hanni ins Wirtshaus will. Eine Reihe ergötzlichster, im Dialekt noch heiterer wirkender Szenen, ist die Folge. Natürlich setzen die Mannsleute im Dorf ihren Willen durch. Nun kommt es zur wohl heitersten Szene des ganzen Schwanks: die Weiber des Dorfes kommen im Hause des Jochem zusammen, putschen sich mit etwas Alkohol auf und beschließen den Ehestreik, der darin bestehen soll, daß man den Männern die „Bettstatt" vor die Türe stellt und das Schlafgemach abriegelt. Also geschiehts auch im Hause Jochems, des braven Schmieds. Jochem und sein Vater kommen angeheitert nach Hause und finden ihr Bettzeug auf der Ofenbank. Der Kommentar zu diesem prächtigen Augenblick erübrigt sich. Aber, wie gesagt, dieser „Kampf der Geschlechter" legt sich. Sowohl im Dorfe wie im Hause Jochems, des Schmieds. Und die Versöhnungsaktion ist von so herzerfreuender Komik, daß man dem Autor die etwas zu lang geratene Exposition des Schwanks gern verzeiht und zum dankbaren und fröhlichen Lacher wird. Zumal die Schlierseer wieder alle ihre glänzenden Spielkräfte einsetzten, in den Hauptrollen sowohl wie in den Charaen. Xaver Terofal zumal, der Altmeister des Ensembles, ist als Vater Bartl der unübertreffliche Vertreter eines dörflichen Trottels und Pantoffelhelden, der in Anna Terofal eine würdige Gegenspielerin hat. Sepp Liebl als Jochem und Fanneri Mittermayr-Terofal als sein Weib verbreiten eine Atmosphäre urgesunder Behaglichkeit und Aufrichtigkeit um sich. Maria Schwarz spielt die bigotte Bürgermeistersfrau und Dorfintrigantin. Eine ganz köstliche Type ist Maria Ehrhardt, die Wortführerin des dörflichen Weiberkomplotts.

So wurde auch dieses neue Stück der Schlierseer zu einem großen Erfolg, und des Lachens in Groß-Köln war fast kein Ende.

—en.

Ein umstrittener Herzogstitel

Die unbekannte Galauniform — Wer hat den Vortritt im Trauerzug?

Eine seltsame Streitfrage hat zwei prominente Mitglieder des französischen Hochadels gegeneinander in Harnisch gebracht.

Graf Adolphe Rouvrone de Saint-Simon, ein Nachfahre des bekannten Geschichtsschreibers, der seine Abstammung sogar auf Karl den Großen zurückführt, hat gegen den Fürsten Octave Jean Maria Dissandes, Herzog von Saint-Simon, Marquis von Bogenet und Graf von Lavilotte, Klage wegen widerrechtlicher Titelführung angestrengt. Der Kläger bestreitet nicht die rechtmäßigen vielen anderen Titel seines Prozeßgegners, verwahrt sich aber entschieden gegen die Bezeichnung „Herzog von Saint-Simon", auf die er allein nur Anspruch haben will..

Die Hintergründe des Streitfalls liegen einige Zeit zurück. Gelegentlich der Beisetzung des französischen Generals Dubail bemerkte der Verwalter des Invalidendoms, General Mariaux, eine ihm gänzlich unbekante Uniform im Trauergefolge. Der Mann der sie trug, war der Herzog von Saint-Simon, der als Vertreter eines Prinzen von Bourbon an den Leichenfeierlichkeiten teilnahm. Die Verwunderung des Generals verwandelte sich in lebhafte Empörung, als ihm seitens der Organisatoren des Trauerzuges angedeutet wurde, dem Herzog den Vorrang zu lassen. General Mariaux ließ einen Polizeikommissar herbeirufen, der die Personalien des seltsam Uniformierten aufnehmen sollte. Herzog Saint-Simon gab seine Karte ab und bat den Beamten, ihn am kommenden Tage in seiner Wohnung aufzusuchen, wo er ihm gerne alle gewünschten Auskünfte erteilen werde.

Als der Polizeikommissar beim Herzog vorsprach, wies ihm dieser eine Reihe amtlicher Dokumente vor, die nicht allein seinen rechtmäßigen Titel bestätigten, sondern auch die Erlaubnis zum Tragen der Galauniform enthielten Der Herzog erklärte die Herkunft des Titels damit, daß er schon in der Vorkriegszeit gemacht. Der Titel habe allerdings nur dekorativen Charakter. Irgendwelcher Landbesitz sei damit nicht verbunden. Lediglich die Prunkuniform eines montenegrinischen Potentaten sei das einzig Greifbare an seiner Herzogswürde.

Damit gab sich die Behörde zufrieden, und die ganze Angelegenheit wäre damit beendet gewesen, hätte nicht der Graf von Saint-Simon, ein Mann aus uraltem französischem Adelsgeschlecht, gegen seinen „Namensvetter" Zivilklage erhoben. Die Pariser Gerichte stehen vor einem schwierigen Entscheid, zumal sich hier unter anderem auch ein Konflikt auf dem Gebiete der Heraldik herauszukristallisieren scheint. Man greift auf ein Gesetz vom Jahre 1859 zurück, das die Bürger Frankreichs verpflichtet, vor Annahme eines ausländischen Adelstitels die Erlaubnis des Kaisers einzuholen. Der Präsident der Republik hat seit dem Sturze der Monarchie diese Befugnis übernommen. Ein anderes Gesetz vom Jahre 1878 wiederum hat den vorerwähnten Erlaß außer Kraft gesetzt.

Zu einer Einigung sind die Pariser Richter bis zur Stunde noch nicht gekommen, da ihnen die ganze Materie ziemlich kompliziert erscheint. Inzwischen will man, zur Erleichterung der Rechtsfindung, bei ausländischen Höfen Nachfrage halten, ob irgendwelche Präzedenzfälle vorliegen, um die schwierige Frage lösen zu können.

In Cettinje am Hofe Nikitas von Montenegro als Berater des Königs tätig gewesen sei. Er habe im Kriege an der Seite des Monarchen gekämpft und habe ihn, als die Oesterreicher das Land besetzten, als treuer Diener Gefolgschaft auf der abenteuerlichen Flucht durch die schwarzen Berge geleistet. Er sei dem König bis an dessen Lebensende stets ergeben gewesen. Zum Dank für seine unschätzbaren Verdienste habe ihn Nikita, der König ohne Land, zum Herzog von Saint-Simon, einem kleinen Kirchspiel bei Antivari,

In letzter Minute:

Die Bluttat von Marseille

Der Mord zufällig gefilmt — Die Frage der Regentschaft

Paris, 9. Okt. Wie Havas meldet, waren in Marseille aus Anlaß der Ankunft König Alexanders von Südslawien 12 000 Polizeibeamte, 191 Kriminalbeamte, 120 Gendarmen, 48 Mitglieder der Garde mobile sowie aktive Soldaten zu Absperrungszwecken aufgeboten worden.

Mordanschlag durch Zufall gefilmt

Aus einer ergänzenden Havasmeldung über den Anschlag geht hervor, daß man der Ansicht ist, die Schüsse seien nur von dem verhafteten Südslawen abgegeben worden.

Ein Filmoperateur hat durch Zufall die ganze Szene mitgefilmt. Dieser Lichtbildstreifen wird sofort entwickelt und dem Leiter der Marseiller Polizei übergeben werden.

Der Mörder gestorben

Der Täter wurde von der Polizei in ein Polizeiwachthäuschen und von dort in das Gebäude der Sicherheitspolizei gebracht. Man gab jede Hoffnung auf, ihn zu retten. Schon nach kurzer Zeit starb der von mehreren Schüssen und Säbelhieben getroffene Mörder.

Erfreulicherweise konnte inzwischen festgestellt werden, daß die Todesmeldung über einen südslawischen General und einen französischen Admiral nicht zutrifft.

Auch der Tod des Generals Georges bestätigt sich nicht. Wie Havas gegen 21 Uhr Pariser Zeit meldete, ist der General noch am Leben. Sein Zustand ist jedoch außerordentlich ernst.

Das Ergebnis der Untersuchung

Der ärztliche Befund hat ergeben, daß der königliche Gast von zwei Kugeln getroffen worden war. Eine der Kugeln war in die Leber-Gegend gegangen und war dann von innen in die Brust gedrungen. Die zweite hatte die linke Brustseite durchgeschlagen und hatte eine tödlich wirkende innere Blutung zur Folge.

Die Frage der Nachfolge

Wie die Agentur Avala mitteilt hat die Nachricht von dem tragischen Ende König Alexanders in Südslawien eine allgemeine Bestürzung und tiefe Trauer hervorgerufen.

Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Uzunovitsch tagt der Ministerrat ununterbrochen. Er beschließt Maßnahmen, die im Rahmen der Verfassung unter den außerordentlichen Umständen im Interesse des Landes zu ergreifen sind. Nach Artikel 42 der Verfassung wird beim Tode des Monarchen der Kronprinz König. Ferner sieht die Verfassung vor, daß der König in seinem Testament die Frage der Regentschaft regelt.

Ein Testament des Königs Alexander?

Aus südslawischen Kreisen verlautet, es solle ein Testament König Alexanders bestehen, in dem er bestimmt, daß im Falle seines Todes ein Regentschaftsrat von drei Personen die Regierung bis zur Großjährigkeit des Kronprinzen Peter führen solle. Der König bestimmt weiter, daß der Regentschaftsrat aus der Königin Maria von Südslawien, aus dem Prinzen Paul und dem Präsidenten des Obersten Gerichtshofes von Belgrad bestehen solle.

„Hallo, Dr. Cobbins wird gesucht?"

Der fliegende Aeskulap von Cloncurry — Das Flugzeug als Ambulanz

Es ist gewiß schon vorgekommen, daß Aerzte in dringenden Fällen ein Flugzeug bestiegen haben und dann, auf größere oder kleinere Entfernungen den in Not befindlichen Patienten zu Hilfe geeilt sind Besonderes Aufsehen hat in dieser Beziehung seiner Zeit der Flug erregt, den zwei bekannte englische Chirurgen von London nach Indien antraten, um eine schwer erkrankte Maharani in ihrem Schloß am Fuße des Himalaja zu operieren.

Es handelt sich um den Arzt Dr. John W. Cobbins. Er lebt in Cloncurry, einer kleinen Ortschaft mitten in Queensland. Schon seit 13 Jahren bedient sich Dr. Cobbins des Flugzeuges, um seine Patienten, die weit verstreut wohnen, zu besuchen. Er steuert seine Maschine, ein solides, widerstandsfähiges Touristenflugzeug, selbst und hat die Kabine so umbauen lassen, daß er nicht nur einen Apothekerschrank mit den notwendigen Arzneien und Medikamenten stets bei sich hat, sondern daß auch bequem Platz ist, wenn es sich als notwendig erweisen sollte, den Kranken zwecks eines operativen Eingriffs, in das nächste größere städtische Krankenhaus zu schaffen.

Seine Klientel sind die Farmer, die überall, in einem Umkreis von 300 Kilometer Entfernung, verstreut auf ihren einzelnen Höfen leben, wohin die Zivilisation noch kaum gedrungen ist. Wollte Dr Cobbins seine Besuche zu Fuß oder mit einem gewöhnlichen Gefährt ausführen, — auch ein Automobil kommt wegen des entsetzlichen Zustands, in dem sich während des größten Teils des Jahres die Wege befinden, nicht in Frage — dann müßte er jedesmal eine richtige kleine Expedition ausrüsten Es blieb ihm daher gar keine andere Wahl als das Flugzeug.

Wie erfährt nun dieser fliegende Aeskulap in besonderen Fällen, daß und wo er gebraucht wird? Solche Mitteilungen erfolgen meist auf telegraphischem Wege. In letzter Zeit hat sich allerdings auch der Gebrauch des Radios stark eingebürgert. Mit den Postbehörden wurden diesbezügliche Abmachungen betroffen. Es kann Dr. Cobbins also leicht passieren, daß er plötzlich, während er in seinem Haus in Cloncurry gerade beim Abendessen sitzt, aus dem Lautsprecher die Stimme zu hören bekommt: „Hallo, hallo, Dr. Cobbins wird gesucht . . ."

In leichten Fällen erfolgt dann meist Fernbehandlung des Patienten. Die Angaben über Arzneien, oder die Art der Behandlung, die zu erfolgen hat, wird wiederum auf telegraphischem Wege oder durch Radio übermittelt. In schwierigeren oder gar dringenden Fällen besteigt Dr. Cobbins sofort sein Flugzeug und rast nun über Urwald und Steppe den Kranken zu Hilfe.

Der fliegende Dr. Cobbins erfreute sich in den letzten Jahren in seinem Distrikt einer immer steigenden Beliebtheit. Das beweisen schon die nüchternen Zahlen: hat dieser australische Arzt mit seiner Maschine allein in den letzten vier Jahren doch über 500 000 Flugkilometer zurückgelegt, was zweifellos einen Rekord bedeutet.

Rundfunkprozeß Bredow und Genossen

13 Angeklagte, 60 Zeugen — Prozeßdauer wahrscheinlich 6 Monate

Berlin, 10. Okt. In Berlin begann jetzt vor der 6. Großen Strafkammer das Verfahren im Rundfunkkorruptionsprozeß gegen Bredow und Genossen. Angeklagt sind neben dem früheren Reichsfunkdirektor Dr. Hans Bredow der frühere Direktor Dr. Kurt Magnus, der frühere Berliner Rundfunkintendant Dr. Hans Flesch, ferner Dr. Hans Otto aus Leipzig, Dr. Fritz Kohl aus Leipzig, Dr. Erwin Jäger aus Leipzig, der frühere Intendant des Westdeutschen Rundfunks Ernst Hardt aus Bergisch Gladbach, Paul Korte aus Kander, Emil Zored aus Breslau, Druckereibesitzer Dr. Max Radziejewski und Druckereibesitzer Dr. Hans Wedekind.

Von zwei weiteren Angeklagten fiel der frühere Intendant Fritz Bischoff unter die Amnestie und gegen Dr. Erich Frey, der ins Ausland flüchtete, ist das Verfahren vorläufig eingestellt worden.

Die Verhandlung gegen die dreizehn Angeklagten wird im großen Schwurgerichtssaal des alten Kriminalgerichts Moabit vorgenommen Man rechnet bei einer viermaligen Verhandlung in der Woche mit einer Prozeßdauer von sechs Monaten. Ueber 60 Zeugen sind bisher geladen worden.

Die italienische Presse

zum Mordanschlag in Marseille

Rom, 9. Okt. Die Nachricht von der Ermordung König Alexanders von Südslawien in Marseille traf in den Abendstunden in Rom ein und versetzte nicht nur die politischen Kreise, sondern auch die gesamte italienische Oeffentlichkeit in heftige Erregung und Bestürzung. Die Zeitungen gaben in den späten Abendstunden Extrablätter heraus, die über die ganzen ersten Seiten mit großen Ueberschriften die Ermordung bekanntgeben.

Das „Giornale d'Italia" vermittelt den ersten Eindruck und erklärt, das ganze italienische Volk sei von dem schrecklichen Unglück aufs Schmerzlichste bewegt. Mit tiefstem Abscheu und aufs Lebhafteste beklage die italienische Nation dieses neue politische Verbrechen, das die europäische Kultur mit Blut befleckt habe und Europas politisches Ansehen schwäche.

Ein Lied aus Wien

ROMAN VON WERNER SPIELMANN

Herausgegeben von der Prisma-Romankorrespondenz, Berlin-Schöneberg.

(14. Fortsetzung)

„Gnädige Frau . . . vergessen Sie die schlimme Stunde!"

„Ich müßte mein halbes Leben vergessen, wollte ich darauf verzichten. Ich weiß auch noch, daß ein Mensch unter den wildgeborenen Tieren Sieger blieb. Sie waren es, der die grauenerfüllte, halb wahnsinnige Schar in dem Rettungsboot mit seiner Persönlichkeit zwang. Man gehorchte Ihnen! Nicht der Revolver, den Sie vorhielten, war es, der sie zwang . . . das war mehr . . . das war der Gehorsam dem geborenen Führer gegenüber. Und wie sicher haben Sie das Boot geführt. Sie sahen, daß es noch Stunden dauern könne, ehe das Wrack absank! Sie erzwangen es, daß man noch einmal nach dem Wrack zurückkehrte. Halb wahnsinnige Menschen wurden mit einem Male zu Männern, zu Helden, die das zweite Boot des Schiffes flottmachten, der Lebensmittel und Kleidungsstücke soviel als möglich aus dem Schiffe holten. Ebenso wurden die Manuskripte und die wertvollsten Instrumente geborgen. Die Fahrt mit den Booten . . . wie leicht haben Sie es allen gemacht, ihre Not zu tragen. Keiner fror, keiner hungerte und alle wurden gerettet. Mein Freund, wie soll ich Ihnen das vergessen?"

Uwe Storm sah schweigend auf die Wellen, die unablässig an die Schiffswand schlugen.

„Ich war krank . . . todkrank von dem Sturz ins Wasser! Eine Lungenentzündung warf mich für Monate aufs Krankenlager und als ich wieder gesund war, da schloß das Leben der Sportlerin ab und das Leben der Wissenschaftlerin begann. Noch einmal später in Amerika versuchte ich einen Flug nach Feuerland . . . Sie wissen, wie er endete, daß er mich mit meinem Gatten zusammenführte. Das Schlimmste aber war . . . daß ich nicht nach meinem Retter gesorgt habe. Die Mannschaft des Schiffes verstreute sich in alle Winde. Ich schrieb wohl an die Reederei, die das Schiff für die Forschungsreise gestellt hatte, ich bekam keine Antwort, denn die Reederei war inzwischen in Konkurs gegangen. Neue Aufgaben drängten an mich heran. Ich forschte nicht weiter! Hundertmal machte ich mir Vorwürfe, aber immer hatte ich das sichere Gefühl . . . du wirst deinem Retter einmal wieder begegnen. Und sehen Sie, Herr Storm . . . das Schicksal ist gütig und hat mich Sie wiedersehen lassen! Ist das nicht ein großes Geschenk?"

„Ja!" spricht Uwe mit einem tiefen Atemzug. „Es ist . . . das schönste Geschenk, gnädige Frau. Und immer . . . wenn ich eine neue Reise antrete, will ich immer an das Erlebnis dieser Reise denken."

„Nein, lieber Freund . . . so soll es nicht sein! Ich habe Sie wiedergefunden, nicht um Sie wieder zu vergessen . . . und gelegentlich an Sie zu denken! Wir müssen gute Freunde bleiben!"

„Wir sind's, gnädige Frau. Ich werde Sie nie vergessen!"

„Und wir müssen uns wiedersehen! Sie müssen mich besuchen! Mein Gatte wird glücklich sein, wenn er Sie auf seinem Besitz willkommen heißen darf."

„Ich bitte Sie . . . das nicht, gnädige Frau", spricht Uwe ernst und sieht zu Boden.

„Fliehen Sie vor mir?" Ihre Stimme zittert als sie spricht.

„Ja . . . vielleicht . . . muß ich vor Ihnen fliehen! Sie . . . ich . . . die ganzen Jahre habe ich an Sie gedacht . . . immer . . . und ich bin an den Frauen vorbeigegangen, weil ich keine sah, die Ihnen glich. Verstehen Sie mich doch, gnädige Frau!"

Da ist ein tiefes Leuchten mit einem Male in den Augen der Frau erwacht.

„Sie . . . lieben . . . mich, Uwe!" bebt die Stimme.

„Ich liebe Sie, Maria . . . verzeihen Sie mir, aber ich mag nicht lügen! Ich weiß, daß es nie einen Weg zu Ihnen für mich gegeben hat . . . und nie geben wird."

In diesem Augenblick erlebt Maria das Größte, das Wunder . . . auf das sie gewartet hat, solange Sehnsucht ihr Inneres erfüllt. Sie ist überwältigt von der Größe des Augenblicks, und die Heiligkeit der Stunde macht sie stumm.

Bis sich ihre Augen finden.

Stolz und klar sind sie, ohne heimliches Begehren . . . ohne Sünde.

„Ich danke Ihnen, lieber . . . lieber Freund! Sie haben mich so beschenkt . . . so reich gemacht! Ich danke Ihnen!"

Noch einmal liegen die Augen ineinander, dann verläßt ihn die Frau. Das große Glück trägt sie im Herzen.

*

Uwe Storm sitzt dem todkranken Manne wieder gegenüber. Marquis d'Avergon fühlt sich heute sehr wohl und ist heiterer als sonst.

Als die Figuren aufgestellt sind, spricht der Marquis plötzlich: „Herr Storm . . . Maria hat mir alles erzählt! Ich weiß, daß Sie meiner Frau einmal das Leben gerettet haben."

„Herr Marquis . . . wer hätte für Frau Maria nicht das Leben eingesetzt?"

„Nur einer war es damals in der furchtbaren Stunde. Sie, Herr Storm. Sie wissen nicht, wie beglückend das für mich ist, Ihnen noch danken zu können. Meine Tage sind gezählt . . . !"

„Herr Marquis . . . bald sind wir in Hamburg! Das Flugzeug trägt Sie in wenigen Stunden nach der Schweiz. Sie werden wieder gesund werden."

„Nein!" spricht der Kranke müde. „Ich werde nie wieder gesund werden . . . nie, das fühle ich. Denn ich will . . . ich will nicht weiter leben! Was soll ich auf der Welt? Es ist meine Pflicht zu sterben."

„Nein und abermals nein, Herr Marquis, denken Sie an Ihre Frau!"

„Ja!" sagt d'Avergon langsam. „An Maria! Eben . . . weil ich an sie denke . . . will ich sterben! Ich habe die junge . . . die schönste Frau, die ich jemals sah . . . an mich alten Mann gekettet. Ich weiß, daß es Sünde war! Ich habe sie dem lachenden Leben gestohlen und das ertrage ich nicht mehr! Maria! Sie ist so groß und so stark im Herzen, ich weiß . . . sie würde mich nie betrügen. Das weiß ich so gewiß wie es einen Gott im Himmel gibt. Aber soll das so fortgehen!? Soll der Ruf des Lebens in Maria immer ungehört verhallen? Hat sie nicht ein Recht darauf . . . zu lachen und zu leben? Sie ist ein Weib, Herr Storm, und sie ist so jung und trägt wie alle die Sehnsucht nach dem großen Glück im Herzen! Wenn man alt geworden ist, Herr Storm, dann weiß man doppelt . . . was Sehnsucht heißt!"

„Frau Maria ist keine unglückliche Frau, Herr Marquis! Sie zwingt ihr Leben . . . !"

„Und ihr Herz! Und das ist Sünde . . . das soll sie nicht! Ihr Herz soll nicht gezwungen werden. Und ich . . . halte auch das alles, was kommen wird, nicht noch einmal aus. Ich habe es schon zweimal durchgekostet! Mir graut vor dem Kommenden! Krankenhausluft! Untersuchungen, peinlichste Lebensweise, Sklave des Körpers! Ach . . . Sie wissen nicht, wie quälend das ist. Immer dieser Vorgeschmack des Todes . . . nein, nein . . . lieber sterben."

Storm fand kein Trostwort, denn er begriff den Mann.

Dann spielten sie ihre Partie, die vom Marquis gewonnen wurde.

Als sich Uwe Strom dann verabschiedet, drückt ihm der Marquis lange und herzlich die Hand.

„Es ist mein schönstes Erlebnis, daß ich Sie . . . Sie, den Retter Marias, vor meinem Ende noch kennen lernte," sagt der Marquis zum Abschied.

*

Der Kranke ist allein mit seinen Gedanken.

Ganz von Ferne erklingt Musik.

Sie wird stärker als sich die Tür öffnet und Maria eintritt.

„Bitte, laß' die Tür offen . . .!" bittet der Kranke. Maria willfährt der Bitte und Marquis d'Avergon lauscht den Tönen, die an sein Ohr dringen.

Maria sieht, wie ihr Gatte erregter wird.

Sie tritt zu ihm und fragt herzlich: „Was hast du, Roul?"

„Das Lied . . . mir kommt's so bekannt vor . . .!"

„Es ist ein Wiener Lied, das der Saxophonist des Orchesters singt."

„Ein Lied aus Wien!" flüstert der Kranke. Alte Erinnerungen werden wieder wach.

„Ein Lied aus Wien . . .!" spricht der Marquis wieder. „Das kenn' ich! Das . . . ist zwanzig Jahre . . . nein . . . noch länger her! Da habe ich's einmal gehört. Ach . . . ja . . . ich weiß es!"

„Möchtest du es einmal hören? Soll ich den Sänger einmal zu dir bitten, Lieber?"

„Willst du mir die Freude tun?"

„Gern, Roul!"

*

Wenige Minuten später betritt Toni Rudelspacher zusammen mit dem Harmonikaspieler die Kajüte des Marquis.

„G'horsamster Diener, gnä' Frau . . . Diener gnädiger Herr!" sagt Toni verlegen. „Sie habens uns g'wünscht?"

Der Marquis nickt und sieht den frischen Burschen wohlgefällig an.

„Aus Wien?"

„Ja, Herr Marquis . . . aus der alten Kaiserstadt! A waschechter Weaner!"

„Ich freu' mich . . . und wie . . . wie ist Ihr Name?"

„Rudelspacher . . . Toni Rudelspacher, Herr Marquis . . . und das ist der Herr Sandmann, der die Harmonika so schön spielt."

Fortsetzung folgt.